

4. KAPITEL · UNTER DEM CHAZARISCHEN KHAGANAT

Die ethnopolitische Situation auf der Halbinsel änderte sich nach der chazarischen Eroberung der Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet gründlich. Nach chinesischen, arabischen und armenischen Quellen gehörten die Chazaren der westlichen Konföderation des türkischen Khaganats Kök-türk (auf Chinesisch T'u-küe) an¹⁰³⁷. Die Chinesen nannten die Chazaren Ko-sa (K'o-sa)¹⁰³⁸. Nach der Zerschlagung der westlichen Türken durch die Chinesen im Jahre 657 oder 659¹⁰³⁹ wurden die Chazaren selbständig und von nun an von einem Khagan regiert¹⁰⁴⁰. Zu der Regierungszeit von Konstans II. (641-668), wie Nikephoros und Theophanes berichten, wurde die Magna Bulgaria nach Kuvrats Tod unter seinen fünf Söhnen aufgeteilt und zerfiel in fünf Stämme. Bulgarische Forscher datieren den Tod Kuvrats ins Jahr 665¹⁰⁴¹. Schriftliche und archäologische Quellen belegen diese Datierung allerdings nicht¹⁰⁴². Einer der Söhne, Batbajan und sein Stamm erbten Weiden im östlichen Gebiet des Asowschen Meers und im nördlichen Schwarzmeergebiet. Kurz nach dem Zerfall überfielen die Chazaren von Berzilijs (Βεργιλιάς) aus das bulgarische Land und alle Siedlungen von Kuvrats Söhnen Batbajan und Asparuch an der jenseitigen Küste des Pontos Euxeinos. Der Stamm von Asparuch wurde von den Chazaren an das jenseitige Donauufer gedrängt¹⁰⁴³. Theophanes beschreibt Berzilijs als einen Teil des Ersten Sarmatenreiches, und Nikephoros als ein sarmatisches, d. h. alanisches Nachbarland¹⁰⁴⁴. Das Erste Sarmatenreich wird im nordwestlichen Gebiet des Kaspischen Meeres lokalisiert¹⁰⁴⁵.

Im um 665 geschaffenen »Neuen Verzeichnis der Armenischen Geographie« von Ananias von Širak handelt es sich um die Zerschlagung der Horde von Asparuch, die am Gippischen oder Bulgarischen Gebirgen wanderte, und zwar im Gebiet zwischen jenem Arm des Flusses Tanaïs, der in die Maiotis mündete, und dem Ort, wo die Wolga nach Osten bog und ein Delta mit 70 Flussarmen bildete¹⁰⁴⁶. M. I. Artamonov identifiziert das Gippische Gebirge mit den Ergenen und der Stavropolhöhe¹⁰⁴⁷, während C. Zuckerman meint, dass nicht die Nebenarme des Wolgadeltas, sondern Nebenflüsse ihres Oberlaufs im Text von Ananias von Širak beschrieben worden seien. Das von Nikephoros und Theophanes erwähnte Berzilijs wird von C. Zuckerman in Samarskaja Luka lokalisiert, das heißt 1000 km nördlicher als die traditionelle Lokalisierung¹⁰⁴⁸. Von dieser Region aus begann die Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet und auf die Krim (**Abb. 74**).

Michael der Syrer, ein Autor des 12. Jahrhunderts, bezeichnet Berzilijs als das Land der Alanen¹⁰⁴⁹. In einem Brief des chazarischen Königs Joseph an Khazdai-ibn-Šaprut (905-975), einen Würdenträger unter dem Kalifen von Cordoba, wird eine andere Version der Eroberung der Bulgaren dargelegt. Joseph erzählt eine »allen Greisen unseres Landes« bekannte chazarische Überlieferung. Als seine Ahnen noch nicht zahlreich gewesen seien, habe ihnen der Allerhöchste Kraft, Macht und Stärke gegeben. Sie hätten Krieg um Krieg mit vielen Völkern geführt, die viel stärker und machtvoller als sie gewesen seien. Mit Gottes Hilfe sei es ihnen gelungen, sie zu verjagen und ihr Land zu besetzen, einige von ihnen seien immer noch tributpflichtig. Im Land, wo er lebte, lebten früher die V-n-nt-r'en. Seine Vorfahren kämpften mit ihnen. Die V-n-nt-r'en seien so zahlreich gewesen, wie der Sand im Meer, aber sie hätten nicht durchhalten können. Sie hätten

¹⁰³⁷ Dunlop 1954, 21f. 32. – Artamonov 1962, 170f. – Minorsky 1978, 124. – Minorskij 1963, 142f.

¹⁰³⁸ Dunlop 1954, 34-38. – Golden 1980, 50-53. 58.

¹⁰³⁹ Chavannes 1903, 267f.

¹⁰⁴⁰ Dunlop 1954, 22. – Novosel'cev 1990, 89.

¹⁰⁴¹ Božilov/Dimitrov 1995, 7-61.

¹⁰⁴² Aibabin 2006, 60.

¹⁰⁴³ Vizantijskie istoričeskie sočinenija, 36/60. 37/61. 154/162.

¹⁰⁴⁴ Čičurov 1980, 36/60. 37/61. 154/162. – Moravcsik 1958, 89.

¹⁰⁴⁵ Fedorov/Fedorov 1970, 84.

¹⁰⁴⁶ Patkanov 1883, 28. – Hewsens 1992, 48. 55. 93f. 110.

¹⁰⁴⁷ Artamonov 1962, 172.

¹⁰⁴⁸ Zuckerman 2001, 325-329.

¹⁰⁴⁹ Michel le Syrien, Chronique, 363f. – Altheim/Stiehl 1959, 110. 115.

ihr Land aufgegeben und seien geflohen, die Chazaren verfolgten sie bis zum Fluss Duna. Seitdem lebten sie am Fluss Duna in der Nähe von Kunstandina (Konstantinopel) und die Chazaren im eroberten Land¹⁰⁵⁰. In der oben genannten Region (**Abb. 74**) sind einzelne nomadische Körper- und Brandbestattungen mit beigelegten Pferden sowie Memorialkomplexe von Vertretern der Oberschicht entdeckt worden. M. I. Artamonov vereinigt alle ihm bekannten Gräber des Nomadenadels aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts vom Dneprgebiet in die Pereščepina-Kultur, die sich seiner Meinung nach in der Region als Ergebnis des chazarischen Einfalls herausbildete¹⁰⁵¹. Seine Auffassung teilen B. I. Maršak und K. M. Skalon¹⁰⁵². A. K. Ambroz interpretiert die im unteren Dneprgebiet bekannten reichen Komplexe von Pereščepina, Glados und Voznesenka zum ersten Mal als Memorialkomplexe von vornehmen Türken, die das nördliche Schwarzmeergebiet seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts besiedelten¹⁰⁵³. J. Werner meint, dass der Khan der Magna Bulgaria Kuvrat um 650 in Pereščepina bestattet wurde. Seine Meinung stützt er auf die von W. Seibt auf drei Fingerringen gelesenen Monogrammen: ΧΟΒΡΑΤΟΥ und ΧΟΒΡΑΤΟΥ ΠΑΤΡΙΚΙΟΥ¹⁰⁵⁴ (nach Theophanes – (Κορβάτου)¹⁰⁵⁵. Im Jahre 1985 kam der Verfasser dieser Monographie [d. h. A. I. Ajbabin, Anm. d. Red.] zum Schluss, dass sowohl die Gräber von einfachen Nomaden, als auch die Memorialkomplexe zu Ehren der türkischen Aristokratie eine frühchazarische archäologische Kultur bildeten. Die Korrelation des Inventars aus diesen Gräbern mit gleichartigen Funden aus den auf der Krim ausgegrabenen Gräbern ermöglicht die Datierung der Steppenfundorte ins letzte Viertel des 7. bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts¹⁰⁵⁶. I. O. Gavrituchin unterscheidet zwei aufeinander folgende Nomadenkulturen, denen er die Fundorte der Pereščepina-Kultur zuweist. Die frühe Kultur vom Typ Pereščepina datiert er ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts und die späte vom Typ Voznesenka ins letzte Drittel desselben Jahrhunderts¹⁰⁵⁷. Seit den späten 1980er erschienen zahlreiche Beiträge, deren Autoren die Fundorte der Pereščepina-Kultur in den Zusammenhang entweder mit den Chazaren, oder mit den Bulgaren in Zusammenhang bringen. Einen ausführlichen historiographischen Überblick bieten die neuerdings erschienenen Publikationen von E. V. Kruglov¹⁰⁵⁸, A. V. Komar, A. I. Kubyšev und R. S. Orlov¹⁰⁵⁹.

Wie bereits oben erwähnt, umfasst die Pereščepina-Kultur die hauptsächlich am unteren Dnepr und Bug, in der Krim-Steppe und im Gebiet des Asowschen Meeres entdeckten einzelnen Nomadengräber, die in den schon vorhandenen Kurganen ergraben worden waren, sowie die am mittleren Lauf des Dnepr untersuchten Memorialkomplexe.

Die chazarische Expansion beeinflusste die ethnischen Prozesse im nördlichen Schwarzmeergebiet und auf der Krim. Für deren Rekonstruktion spielen die im Anhang betrachteten geschlossenen Fundkomplexe aus Nekropolen eine bedeutende Rolle. Die Komplexe aus den Gräbern werden in die 10. (der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts [**Taf. 32, 1-17**]), die 11. (der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts [**Taf. 32, 18-33**]), die 12. (der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts [**Taf. 32, 34-45**]) und in die 13. chronologische Gruppe (der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts [**Taf. 32, 46-56**]) eingeteilt.

Am Unterlauf des Flusses Kuban', im östlichen Schwarzmeergebiet, am unteren Dnepr, am unteren Južnyj Bug und in der Krim-Steppe (**Abb. 74**) sind einzelne Nomadengräber bekannt, in denen die Bestatteten mit dem Kopf nach Nordosten oder nach Osten orientiert lagen. In den Männerbestattungen fanden sich ein Pferdeskelett oder nur ein Pferdeschädel, oder ein Pferdebalg sowie Waffen. Im Nischengrab im Kurgan 12, das A. A. Ščepinskij beim Dorf Portovoe ausgegraben hat (**Abb. 74, 4**), lagen ein Männerskelett auf dem

¹⁰⁵⁰ Kokovcev 1932, 92.

¹⁰⁵¹ Artamonov 1970, 127.

¹⁰⁵² Maršak/Skalon 1972, 12.

¹⁰⁵³ Ambroz 1981, 20-22.

¹⁰⁵⁴ Werner 1984, 31f. 35f. 38-44 Taf. 32, 1-2. – Werner 1992, 430f. Abb. 1-2.

¹⁰⁵⁵ Moravcsik 1958, 161.

¹⁰⁵⁶ Ajbabin 1985, 202.

¹⁰⁵⁷ Gavrituchin/Oblomskij 1996, 89-92. 274 Abb. 90.

¹⁰⁵⁸ Kruglov 2005, 427-451.

¹⁰⁵⁹ Komar 2006, 9. 15. – Komar/Kubyšev/Orlov 2006, 349-355.

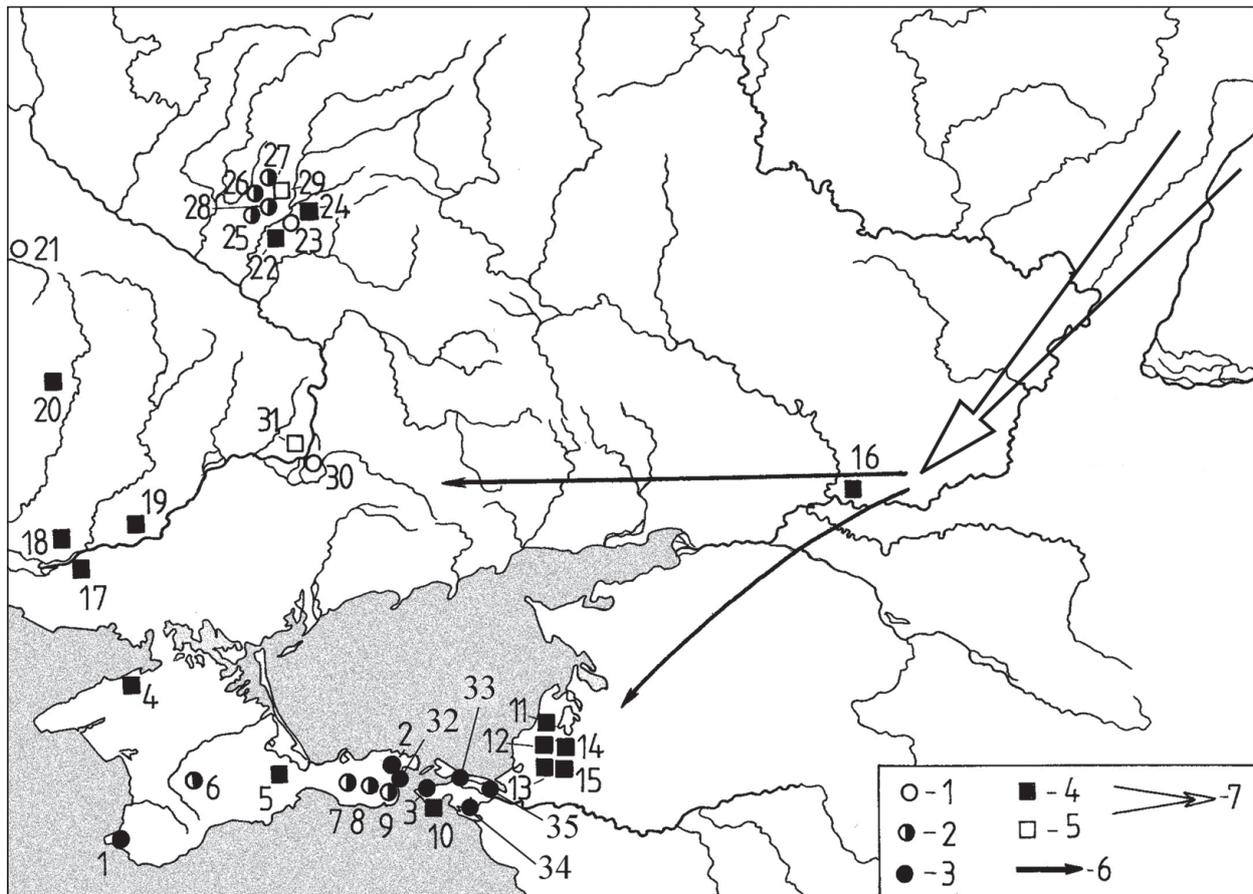


Abb. 74 Frühchazarische Fundstätten im nördlichen Schwarzmeergebiet: 1 Memorialkomplexe von Khaganen. – 2 Siedlungen und Lagerplätze. – 3 Städte. – 4 Chazarische Bestattungen. – 5 Zentren der Töpferproduktion. – 6-7 Richtung der chazarischen Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet und auf die Krim. – 1 Chersonesos. – 2 Bosphoros. – 3 Hermonassa-Tamatarcha. – 4 Portovoe. – 5 Novopokrovka. – 6 Tau-Kipčak. – 7 Ptaškino. – 8 Iluraton. – 9 Geroevka. – 10 Michaelsfeld. – 11 Malai 1, Kurgan 13, Bestattung 6. – 12 Čapajevskoe. – 13 Krupskaja. – 14 Kalininskaja. – 15 Staronižnesteblievskaja 1, Kurgan 8, Bestattung 1. – 16 Limarovka. – 17 Kelegei. – 18 Belozerka. – 19 Kostogryzovo. – 20 Jasinovo. – 21 Gladossy. – 22 Novyje Senžary. – 23 Malaja Pereščepina. – 24 Makučovka. – 25 Poluzorje II. – 26 Belokoni. – 27 Lavriki. – 28 Čeredniki. – 29 Taranov Jar. – 30 Voznesenka. – 31 Kancirka. – 32 Tyrityake. – 33 Patrasys. – 34 Phanagoreia. – 35 Kepoi.

Nischenboden, ein Schafschädel an der nordöstlichen Wand der Grube, Schafknochen neben der Stufe, und ein Pferdeskelett, mit dem Schädel nach Nordosten orientiert, auf der Stufe des Grabes. Aus dem Grab stammen auch ein Eisenschwert, Pfeilspitzen sowie Details einer Gürtelgarnitur und eines Pferdegessirrs (Abb. 75). Dieser Bestattungsbrauch wurde auch in Kostogryzovo (Abb. 74, 19) und Kalininskaja (Abb. 74, 14) im Kurgan 10 (mit Pferdebalg) praktiziert. In Belozerka (Abb. 74, 18), Staronižnesteblievskaja (Abb. 74, 15), Čapaevskoe (Abb. 74, 12), Kalininskaja im Kurgan 30 und wahrscheinlich auch in Novye Senžary (Abb. 74, 22) lagen ein Pferdebalg oder ein Pferdeskelett und ein menschliches Skelett nebeneinander auf dem Boden einer breiten Grube (in Belozerka unter einem Tierfell). In manchen der genannten Gräbern fanden sich auch Knochen eines Schafsbocks oder einer Kuh. Im Nachhinein ist es schwierig den Typ der Bestattungen mit beigeseztem Pferd festzustellen, die in Kelegei (Abb. 74, 17) und Jasinovo (Abb. 74, 20) zerstört wurden¹⁰⁶⁰. In den Frauenbestattungen fehlten Pferdeknochen. In Novopokrovka auf der Ostkrim (Abb.

¹⁰⁶⁰ Ajbabin 1985, 191-202 Abb. 9. – Etnokul'turnaja karta ... 1985, 103 Abb. 18, 1 Taf. 2. – Atavin 1996, 208f. Abb. 4, 8, 12. 23.

74, 5) wurde ein Grab in der bereits in der Antike aufgegebenen Siedlung ausgegraben. Das Frauenskelett war mit dem Schädel nach Nordosten orientiert (Abb. 76, I). Unter dem Skelett war noch Holzmoder von einer Bahre oder einer Holzunterlage vorhanden. Links und rechts von den Halswirbeln lagen goldene Schläfengehänge mit Granulationverzierung und Einlagen aus rotem, blauem und grünem Glas (Abb. 76, 7-8), im oberen Teil des Brustkastens befanden sich eine Goldscheibe mit Almandineneinlagen (Abb. 76, 3) sowie drei Bernsteinperlen, an der linken Hand ein schon in der Antike gebrochener bronzener Spiegel (Abb. 76, 2) und eine Pinzette (Abb. 76, 1). An der rechten Hand fanden sich ein Schädel, Beinknochen und Rippen eines Schafes oder einer Ziege und auf dem Becken lagen ein Eisenmesser und eine Ahle (Abb. 76, 9-10)¹⁰⁶¹. Eine gleichartige Bestattung wurde auch im östlichen Gebiet des Asowschen Meers in der Nähe des Gehöftes Malai ausgegraben (Abb. 74, 11)¹⁰⁶².

Die Bestattungen werden anhand des Grabinventars datiert. Bimetallische Riemenzungen und Beschläge von Portovoe (Taf. 31, 79. 85-86. 89) und Belozerka (Taf. 31, 87) bestehen aus einem gegossenen silbernen Hauptelement mit Öffnungen, in denen goldene granuliert Einfassungen mit Einlagen aus braunem Glas angelötet wurden. Solche Einfassungen mit Glaseinlagen und angelöteter Granulation schmücken Gürtelbeschläge oder Zaumriemen von der Krim, die sich heute in der Sammlung von A. L. Berthier-Delagarde im Britischen Museum befinden. Sie stammen aus Kerč, Cherson, Kelegei, Pereščepina¹⁰⁶³, aus Ungarn (Tepe, Bócsa)¹⁰⁶⁴, Albanien (Vrap), aus dem Iran¹⁰⁶⁵ und aus alanischen Katakomben im Nordkaukasus (Verchnjaja Rutcha, Kudentovo)¹⁰⁶⁶. An die silberne Riemenzunge aus dem Hügelgrab 30 von Kalininskaja wurde ein dünnes Goldblech mit Granulation angelötet¹⁰⁶⁷. Schmuckstücke mit polychromen Einlagen und Granulation waren in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Byzanz verbreitet¹⁰⁶⁸. In diesem Stil wurden auch goldene Schläfengehänge von Novopokrovka ausgeführt (Abb. 76, 7-8). Ähnliche Gehänge kamen auch in den Gräbern des späten 7. Jahrhunderts, die im Dorf Džiginskoe (Michaelsfeld) (Abb. 74, 10) an der Schwarzmeerküste des Kuban'gebiets zerstört wurden¹⁰⁶⁹, und von Ufa¹⁰⁷⁰ vor. Bei den jüngsten Funden handelt es sich um goldene Details einer Schwertscheide, ein Kreuz, halbkugelförmige ornamentierte Besätze mit und ohne Palmette sowie einen Ohrring mit an einer Stelle verdicktem Ring, eine silberne und eine bronzene Schnalle mit trapezförmigem Rahmen der Varianten I-6 (vgl. Taf. 30, 40) und II-6 in Kelegei¹⁰⁷¹. Hinzu kommen ein Ohrring, der zum bereits erwähnten analog ist, und eine trapezförmige Schnalle der Variante II-6 in Novye Senžary¹⁰⁷² sowie Schnallen mit trapezförmigem Rahmen der Varianten I-8 in Portovoe und Čapaevskoe, die für die Komplexe des letzten Viertels des 7. Jahrhunderts und des Anfangs des 8. Jahrhunderts auf der Krim typisch sind¹⁰⁷³. Pseudoschnallen aus einem Grab nahe des Gehöftes Malai haben Analogien in der in der oberen Schicht aus dem letzten Viertel des 7. Jahrhunderts liegenden Bestattung im Kammergrab 36 in Lučistoe¹⁰⁷⁴.

Aus dem Hügelgrab 10 in Kalininskaja stammten das Bruchstück eines eisernen Steigbügels, schmale kiel-förmige Riemenzungen und ein durchbrochener rechteckiger Besatz, die für das Ende des 7. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts charakteristisch sind¹⁰⁷⁵. In Staronižnesteblievskaja wurden Details einer Gürtelgarnitur und ein Krug entdeckt, welcher mit einem in Dmitrovskoe in einem Katakombengrab

¹⁰⁶¹ Gavrilov 1996, 111 f. Abb. 1.

¹⁰⁶² Atavin 1996, 209 Taf. 20.

¹⁰⁶³ Ajbabin 1985, 198 f. Abb. 8, 1-2. 23. 29-31. – Ajbabin 1991a, Abb. 2, 11-12. – Bobrinskij 1914, Abb. 29, 46. 48. 52. 54. – Zaseckaja 1993, 438 Abb. 6.

¹⁰⁶⁴ Laslo 1955, 255. 278-285 Taf. XXXV, 1-18; LVII, 2-4.

¹⁰⁶⁵ Werner 1989, Taf. 14; 15; 19, 1. 3; 20, 1.

¹⁰⁶⁶ Uvarova 1900, 240 Taf. LXIV, 6. – Artamonov 1962, 129.

¹⁰⁶⁷ Atavin 1996, 214 Abb. 13, 5.

¹⁰⁶⁸ Ambroz 1981, 17. – Ajbabin 1985, 200.

¹⁰⁶⁹ Kondakov 1896, 200-202 Abb. 115-116.

¹⁰⁷⁰ Achmerov 1951, Abb. 36.

¹⁰⁷¹ Ajbabin 1991a, 32-34 Abb. 1, 5; 2, 8; 3, 5.

¹⁰⁷² Smilenko 1968, 160. 165 Abb. 1, 1-2; 2, 1.

¹⁰⁷³ Ajbabin 1990, 49 f. 55 Abb. 2, 162. 169-170. 174; 46, 7. 27; 51, 50. – Atavin 1996, Abb. 6, 4.

¹⁰⁷⁴ Ajbabin 1990, 40. – Atavin 1996, Abb. 22, 1.

¹⁰⁷⁵ Ambroz 1981, Abb. 4a, 41. – Ajbabin 1982, 180 Abb. 6, 4. – Ajbabin 1990, Abb. 53, 12-14. – Atavin 1996, Abb. 9, 1-2; 10, 8; 11, 7.

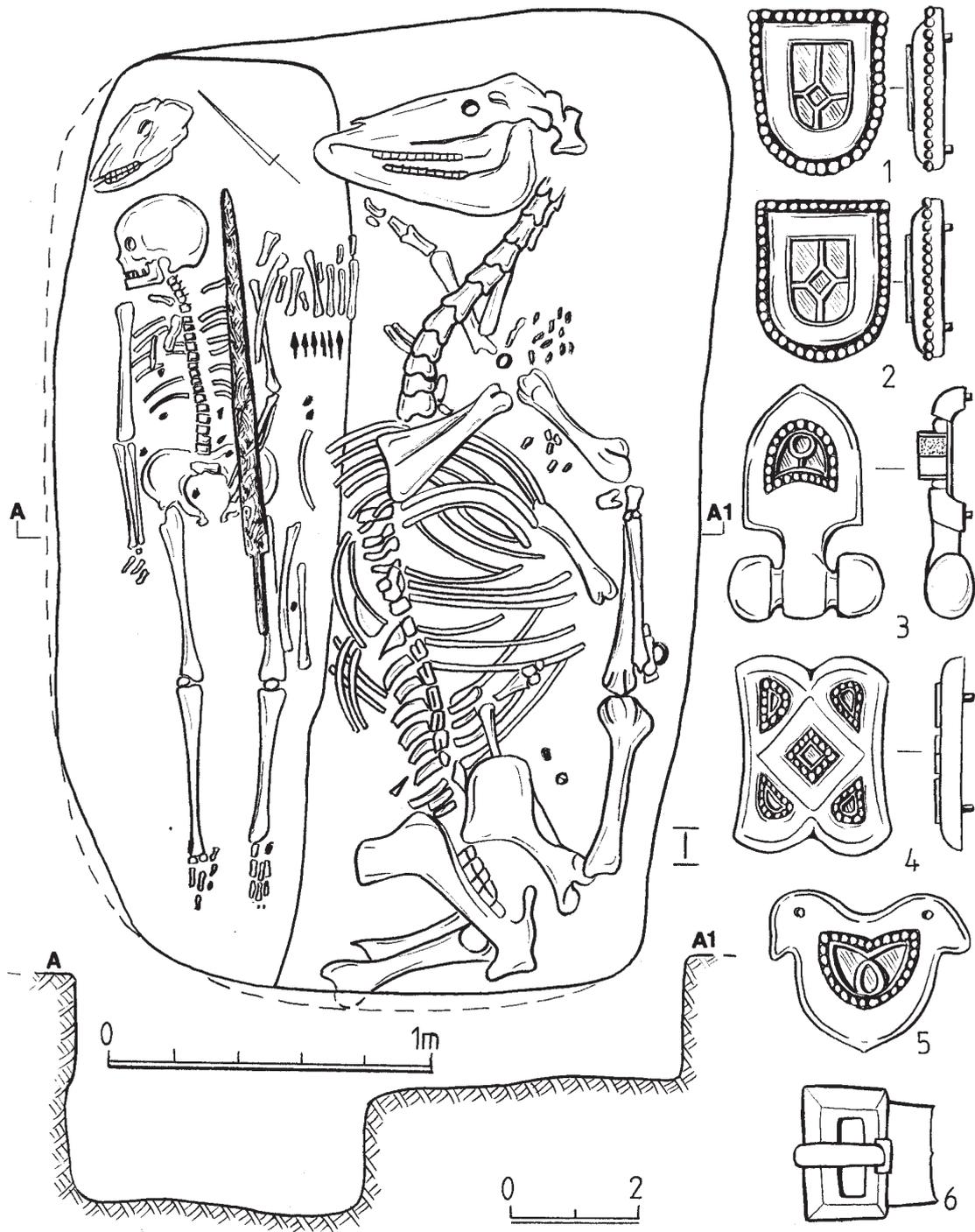


Abb. 75 Portovoe, Bestattung eines Kriegers mit einem beigesetzten Pferd: 1 Schafschädel. – 2 Eisenschwert. – 3 Knochen eines Schafbocks. – 4 Eiserne Pfeilspitzen. – 5 Bronzene Schnalle. – 6 Beinplatten eines Bogens. – 7 Große bronzene Schnalle. – 8 Bimetallische, mit buntem Glas inkrustierte Details einer Gürtelgarnitur (Taf. 31, 79. 85-86. 88). – 9 Teil einer Trense. – 10-12 Silberne Beschläge des Pferdegeschirrs. – 13 Teil eines eisernen Steigbügels.

des 9. Jahrhunderts gefundenen Krug gleichartig ist¹⁰⁷⁶. Die Form der schmalen, geraden, zweischneidigen Klinge eines Schwertes und des zusammen mit der Klinge asymmetrisch geschmiedeten Griffs aus Jasinovo (**Abb. 77, 9**) findet Parallelen sowohl in awarischen Gräbern des späten 7. Jahrhunderts¹⁰⁷⁷, in einem Raum des frühen 8. Jahrhunderts in Pendžikent und auf einem Abfallhaufen des 8. Jahrhunderts in Afrassiab¹⁰⁷⁸, als auch in einem Katakombengrab des 9. Jahrhunderts in Dmitrievskoe¹⁰⁷⁹. Der Komplex aus Jasinovo wird anhand der Ohrringe mit an einer Stelle verdicktem Ring (**Abb. 77, 2**), einer radförmigen Rohrperle, einem Fingerring (**Abb. 77, 6**), Details einer Gürtelgarnitur (**Abb. 77, 4-5. 7-8**) und eisernen Steigbügel (**Abb. 77, 3**) in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert¹⁰⁸⁰.

Die betrachteten, nach Nordosten und Osten orientierten Körperbestattungen mit beigeseztem Pferd sind nach ihrer Konstruktion und ihrem Bestattungsbrauch mit den im Altai, in Tuva, im östlichen Kasachstan und anderen nahe gelegenen Regionen gefundenen Bestattungen verwandt. Viele Forscher weisen sie einem der Turkvölker, den Tugju zu¹⁰⁸¹. Nach der Meinung von A. K. Ambroz wurden im Altai die Reitergräber mit aufgezügten Pferden im 7. Jahrhundert angelegt¹⁰⁸². Solche Reitergräber des 7. und des frühen 8. Jahrhunderts sind auch auf den chazarischen Wanderwegen an der unteren Wolga bekannt¹⁰⁸³.

In den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets, in den Stromgebieten des Flusses Dnepr in Voznesenka (**Abb. 74, 30**), Malaja Pereščepina (**Abb. 74, 23**) und des Flusses Severnyj Bug in Glodosy (**Abb. 74, 21**) sind auch andere Komplexe mit zahlreichen Details des Pferdegeschirrs gefunden worden. In Glodosy ist eine Grube mit einem Durchmesser von 1 m und einer Tiefe von 0,7 m am Uferhang des Flusses Suchoj Tašlyk auf einem Gelände zwischen zwei Schluchten, das auch mit einem Graben umgeben ist, entdeckt worden. In der Grube befanden sich nach Angaben der Finder zwei Ansammlungen mit verbrannten Knochen. Auf einem davon lagen Bestandteile von Geschirr für zwei Pferde (zwei Trensen, drei Steigbügel, goldene Beschläge) und neben dem anderen goldene Ohrringe, drei Halsketten mit byzantinischen Medaillons, Armringe, Fingerringe, ein Schwert und ein Dolch mit goldener Scheide, eine Lanze sowie Bruchstücke von vier silbernen sassanidischen Gefäßen. Unter den Knochen konnten die Schädelknochen und Rippen eines Mannes in reifem Alter mit Hiebsspuren sowie Schafknochen identifiziert werden. Die Steigbügel, die Fragmente der Dolchscheide und das Zaumzubehör datieren die Bestattung an die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert¹⁰⁸⁴. Nach der Konstruktion und dem Bestattungsbrauch ist die Bestattung zu den in chinesischen Chroniken beschriebenen Bestattungs-Kultkomplexen der Türken-Tugju analog. Von alters her verbrannten sie ihre Verstorbenen zusammen mit Gegenständen und Reitpferden, die ihnen zu Lebzeiten gehörten. Feuerreste wurden eingesammelt und in einer Grube begraben, die mit einer kultisch bedingten Umzäunung umgeben wurde. Kontakte mit Nachbarstämmen führten dazu, dass einfache Türken auf Brandbestattungen verzichteten. Der Adel wurde aber auch in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts nach dem alten Brauch bestattet. Im Jahre 634 wurde der letzte Khagan des Türkischen Khaganats Cheli und im Jahre 639 sein Neffe Chelochu verbrannt¹⁰⁸⁵.

Ein Abschnitt (62 × 31 m), der mit einem künstlichen Wall aus Erde und Steinen umgeben ist, wurde auf einem Plateau am linken Hochufer an den letzten Stromschnellen des Dnepr in der Nähe des Dorfes Voznesenka ausgegraben. Das Plateau ist wegen der Steilwände, von denen es von drei Seiten begrenzt

1076 Pletneva 1989, Abb. 73, 119.

1077 Ajbabin 1985, 191f. Abb. 1, 5. – Garam 1979, 64. 85 Taf. 29, 3-4.

1078 Raspopova 1980, 78 Abb. 49, 2-3.

1079 Pletneva 1967, 157f. Abb. 43, 2.

1080 Ajbabin 1985, 196 Abb. 1, 2; 2, 1-6. 8. 11-12.

1081 Spriševskij 1951, 33 Abb. 1, 3. – Gavrilova 1965, 58-60. 104-106 Taf. XXXI. – Vajnštejn 1966, 334. – Vajnštejn 1966a, 61. – Kyzlasov 1979, 121. 138. – Chudjakov 1980, 195. 201. – Kubarev

1981, 90f. – Mogil'nikov 1981, 31-33. – Derevjanko 1978, 121.

1082 Ambroz 1971a, 121.

1083 Sinicyn 1947, 130f. – Maksimov 1956, 75. – Ambroz 1981, Abb. 1-2.

1084 Smilenko 1965. – Ambroz 1973, 88. 90. – Ambroz 1981, 22 Abb. 4a; 5; 7-8. – Ambroz 1986, 61.

1085 Bičurin 1950, 230. 277. – Liu 1958, 9. 42. – Mogil'nikov 1981, 31.

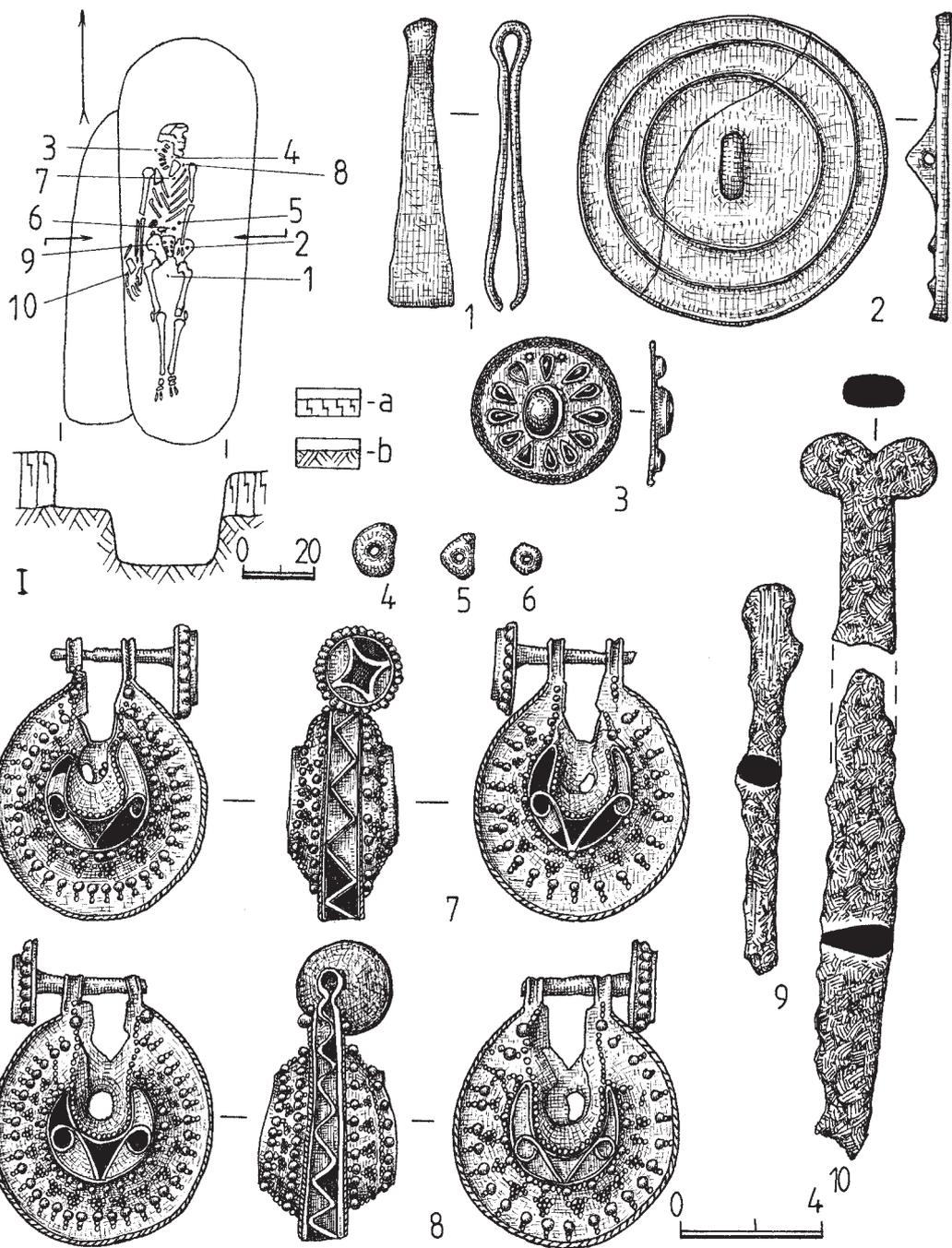


Abb. 76 Frauenbestattung von Novopokrovka (nach Gavrilov 1996, Abb. 1, 2): I Plan. – Beigabenstellen: **a** Schwarzerde. – **b** Lehm Boden. – **1** Messer. – **2** Ahle. – **3-4** Schläfengehänge. – **5** Spiegel. – **6** Pinzette. – **7** Goldscheibe. – **8** Perlenkette. – Grabfunde: **1** bronzene Pinzette. – **2** Bronzener Spiegel. – **3** Besatzscheibe. – **4-6** Perlen. – **7-8** Goldene Schläfengehänge. – **9** Eiserne Ahle. – **10** Eisernes Messer.

wird, und des steilen Flussufers fast unzugänglich. Innerhalb des mit dem Wall umgebenen Abschnitts wurden in dessen östlichen Teil Steine freigelegt, die in Form eines Ringes eine Fläche von 29 m² umschlossen. Im Bereich der nördlichen Grenze befand sich eine Grube (0,55 × 0,40 m, Tiefe bis zu 1 m). In dieser wurden vier Schichten mit Funden freigelegt, die nach einer Bestattungsfeier auf folgende Weise zusammengesetzt waren: Es wurden in der ersten oberen Schicht 58 eiserne Steigbügel und Ringpanzerteile und in der zweiten Schicht 40 Trensens und 139 Schnallen, Nägel, Messer, sieben Pfeilspitzen (alles aus Eisen) gefunden. In der dritten Schicht befanden sich goldene und silberne Scheidereste von drei Pallaschen, Details von Schulterriemen, über 1400 bronzene vergoldete Zierbesätze vom Pferdegeschirr, Bruchstücke byzantinischer silberner Gefäße, darunter Teller mit Hundedarstellung sowie ein gegossener silberner Löwe und ein gegossener silberner Adler, um dessen Fänge sich eine Schlange windet. Von oben wurden in die Gegenstände drei Pallasche hineingesteckt. Westlich dieser Grube befand sich noch eine weitere (1,25 × 1 m, Tiefe bis 1,63 m), deren Verfüllung zehn Schichten, die aus den aus der Zaunanlage entnommenen Steinen und verbrannten Pferdeknochen, Pfeilen, Keramik sowie gebrannten Tonstücken bestanden, enthielt. Auf dem Boden um die Grube lagen Zähne und zerbrochene Knochenreste von etwa 800 Pferden sowie Fragmente von Amphoren und Krügen¹⁰⁸⁶. Die Figuren des Löwen und des Adlers waren Bestandteile von byzantinischen Truppenfahnen. Die an der Adlerfigur angebrachten Kontrollstempel sind für die Zeit von Konstans II. (641-668) und von Konstantin IV. (668-685) typisch. Die Adlerfigur trägt außerdem ein kreuzförmiges Monogramm des Namens ΠΕΤΡΟΥ, also »des Petrus«, eines Befehlshabers einer byzantinischen Militäreinheit¹⁰⁸⁷. Steigbügel, Zierbesätze des Pferdegeschirrs und Schnallen lassen die beschriebene Kultanlage in die ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts weisen¹⁰⁸⁸. A. K. Ambroz führt in seinem Artikel Beweise für eine Definition dieser Anlage als ein nomadischer Gedenktempel auf. Ein ähnlicher Gedenkkomplex mit Wall und Stampflehm-mauer wurde im Jahre 732 in der Mongolei zu Ehren der zweiten Person im Türkischen Khaganat, Kül-Tegin, errichtet. Seine Fläche beträgt 1922 m², was nur 12 m² kleiner ist als in Voznesenka. In der Gerippeanlage befanden sich drei Opfergruben mit mit Lehm bestrichenen Wänden und westlich davon stand auf den Feuerresten ein großer Opferstein mit einer Öffnung. Eine runde Gerippeanlage ist auch in der Gedenkstätte von Saryg-Bulun in Tuva bekannt¹⁰⁸⁹.

Der Komplex von Malaja Pereščepina (**Abb. 74, 23**) wurde im Jahre 1912 von Dorfhirten gefunden. Im Auftrag des Kaiserlichen Archäologischen Ausschusses untersuchten I. A. Zareckij und N. E. Makarenko die Fundumstände dieses »Schatzes«. Sie befragten alle Hirten, Bauern und Wächter, die an der Bergung der Funde beteiligt gewesen waren. Wie I. A. Zareckij und N. E. Makarenko feststellten, lagen die Objekte ursprünglich angehäuft in einer Sanddüne. Die Fundtiefe betrug 0,18 m bis zu 1 m von der Sandoberfläche und der Durchmesser ca. 1,5 m. Zwischen den Gegenständen waren noch Reste dicker Eichenbretter und brauner Seide gefunden worden. Im Bericht für den Ausschuss erwähnte N. E. Makarenko auch die Abwesenheit jeglicher Knochen an der Fundstelle¹⁰⁹⁰. Nach 51 Jahren erinnerte sich einer der Hirten plötzlich an Teile eines menschlichen Schädels und von Unterschenkeln, die etwa 0,5 m von den anderen Funden entfernt in der Asche gelegen haben sollen¹⁰⁹¹. Diese Information kann allerdings kaum als glaubwürdig eingestuft werden. Schließlich hatten einige Tage nach der Entdeckung des »Schatzes« sowohl die Hirten als auch die restlichen Dorfbewohner bezeugt, dass an dieser Stelle keine menschlichen Knochen zum Vorschein gekommen waren. In die Eremitage gelangen silberne und goldene Gegenstände aus Byzanz, darunter ein

¹⁰⁸⁶ Grinčenko 1950, 37-63. – Maculevič 1940, Abb. 1. – Ambroz 1981, 19 f.

¹⁰⁸⁷ Maculevič 1959, 202 f. Abb. 1-3. – Dodd Cruikshank 1961, 260 Nr. 95.

¹⁰⁸⁸ Ambroz 1973, 93 f. Abb. 1, 17. – Ambroz 1981, 21 Abb. 4a; 5; 7-8.

¹⁰⁸⁹ Ambroz 1981, 20. – Jisl 1960, 92. 94-96. 105-113 obr. 42.

¹⁰⁹⁰ Zareckij 1912, 1-4. – Makarenko 1912, 207 f. – O nachodke zolotyč... 1912.

¹⁰⁹¹ Zalesskaja u. a. 1997, 108.

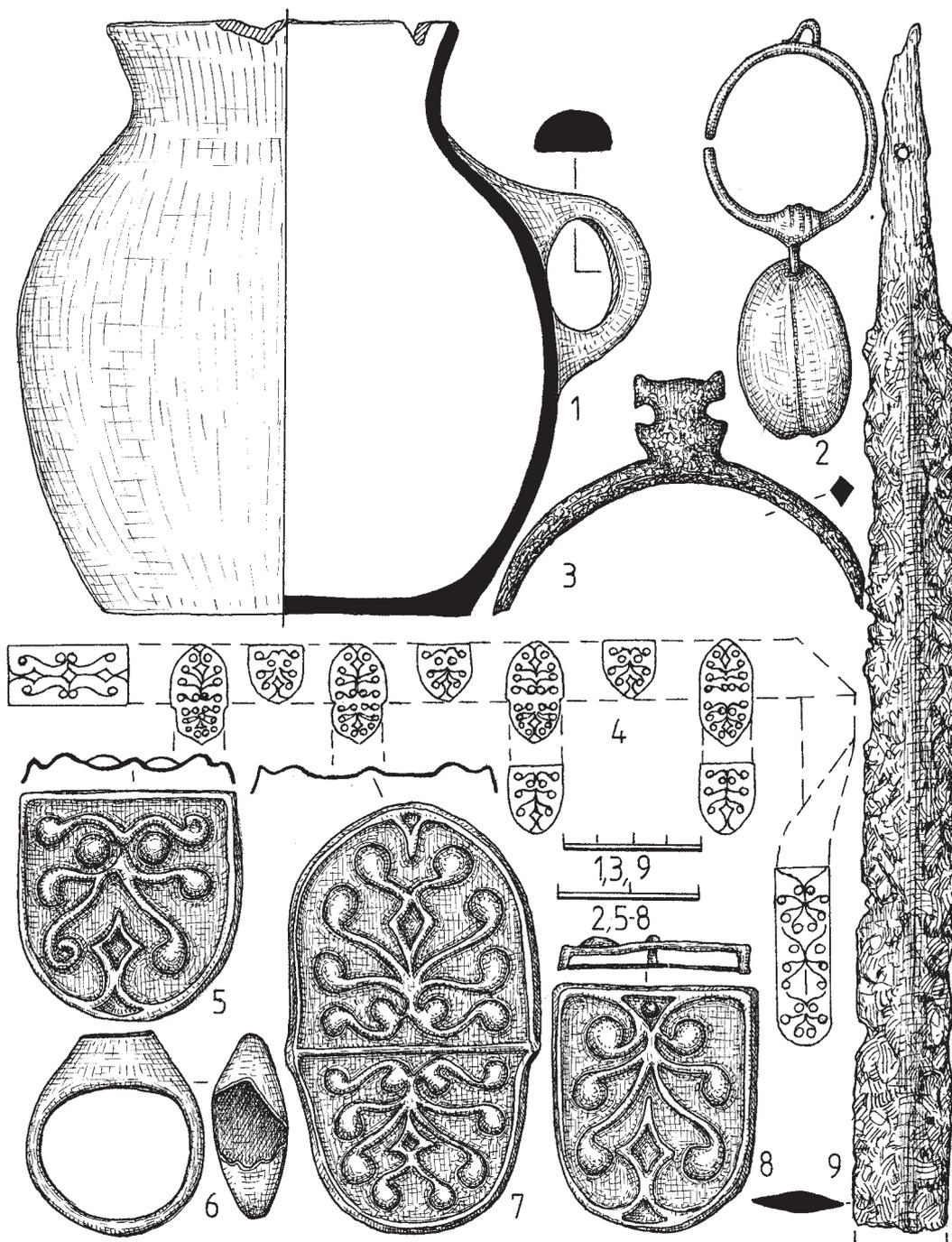


Abb. 77 Funde von Jassinovo: 1 grauer geglätteter Krug. – 2 Goldener Ohrring mit Amethystperle. – 3 Eiserner Steigbügel. – 4 Rekonstruktion einer Gürtelgarnitur. – 5. 7-8 Goldene Gürtelgarnitureile. – 6 Teil eines goldenen Schwertes.

Teller mit der lateinischen Inschrift »*ex antiquis renovatum est per Paternum reverentiss(imum) episc(opum) nostrum amen*«, in der es sich um Bischof Paternus handelt, der im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts seinen Amtssitz in Tomis hatte. Zu weiteren Exponaten wurden eine Griffschale und ein Waschbecken mit Stempeln aus dem Zeitraum von 582 bis 602 für die Handwaschung des Erzpriesters, ein Teller mit Kreuzdarstellung,

eine Amphore¹⁰⁹², Becher¹⁰⁹³, 70 goldene Münzen (eine davon, ein Solidus des Herakleios, wird im Museum zu Poltava aufbewahrt)¹⁰⁹⁴, goldene Fingerringe mit griechischen Monogrammen von Kuvrat¹⁰⁹⁵, eine Schuhschnalle und ein Schuhösenbeschlag¹⁰⁹⁶, Knöpfe, vier Gürtelgarnituren (von einem breiten Riemen mit einer großen Schnalle und einer großen Riemenzunge, Pseudoschnallen mit Granulation und geometrischen inkrustierten Einfassungen) und eine silberne Gürtelgarnitur, eine goldene Scheide vom Schwert des awarischen Typs, eine silberne Schwertscheide, über 200 bronzene mit Goldfolie überzogene und mit Granulation und Einlagen aus buntem Glas dekorierte Zaumbeschläge, ein Glasbecher mit Fuß, sassanidische Erzeugnisse (ein silberner Teller mit Jagddarstellung von Šapur II. und eine silberne Vase, ein goldener Teller, eine goldene Vase und ein goldener Krug), sogdische goldene Erzeugnisse (eine Schale, ein Becher, Goldblechüberzug einer Tasse, Teile eines Sattels und eines Köchers, Fragmente einer Schwertscheide und von Dolchscheiden, eine Schnalle), awarische Erzeugnisse (ein goldenes Trinkhorn und silberne Steigbügel), von den Türken im Altai hergestellte Erzeugnisse (zwei silberne und ein goldener Krug), auf Bestellung der Türken im nördlichen Schwarzmeergebiet angefertigte Golderzeugnisse (ein Löffel, ein Ohrring mit einer an dessen Stiel befestigten Saphirperle, drei Fingerringe mit Einlagen aus Saphir und Tigerauge, eine Garnitur aus einem Halsreif und zwei Armreifen mit Einlagen aus Smaragden, Armreifen mit Verdickungen, rechteckige Goldblechplatten, ein Stab, eine Schnalle und eine Riemenzunge, ein Schwert mit Goldinkrustation, zwei silberne Schnallen von Pferdebauchriemen) sowie weitere Schmuckstücke der Tracht und des Rferdegeschirrs. Das Gesamtgewicht der Goldgegenstände beträgt über 21 Kilogramm¹⁰⁹⁷. Nach der Meinung von M. I. Artamonov stammt der »Schatz« von Malaja Pereščepina aus der versteckten Brandbestattung eines türkischen Herrschers des chazarischen Khaganats¹⁰⁹⁸. B. I. Maršak, K. M. Skalon¹⁰⁹⁹ und A. I. Aibabin¹¹⁰⁰ weisen diesen Fundkomplex den Chazaren zu. A. K. Ambroz hingegen schreibt ihn einem vornehmen Türken zu, der im nördlichen Schwarzmeergebiet in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts lebte¹¹⁰¹. Nach der Meinung von I. Werner ist das die Bestattung des Khans der Magna Bulgaria, Kuvrat (ca. 650). Die Datierung der Bestattung belegen die im Komplex gefundenen jüngsten Münzen (641-646), die auf die ersten Jahre der Regierung von Konstans II. verweisen¹¹⁰².

Die Gegenstände aus dem Komplex können dessen Geschichte veranschaulichen. Einige davon, beispielsweise, der Teller des Bischofs Paternus, das Waschbecken für die Handwaschung des Erzpriesters und die sassanidischen Gefäße wurden als Kriegstrophäen erbeutet, während andere als Geschenk empfangen oder auf Bestellung der Besitzer des Komplexes angefertigt wurden. Nach den Angaben von I. V. Sokolova sind acht von 70 Münzen übliche Solidi von je 24 Karat (einer von Maurikios [582-602], zwei von Phokas [602-610], vier von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos in den Jahren 629 bis 632 geprägt), 60 Münzen sind leichte Solidi zu je 20 Karat (41 von Herakleios und seinen Söhnen 637-638, 19 von Konstans II., in den Jahren 642 bis 646 geprägt). Zwei Münzen von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos aus dem Zeitraum von 629 bis 632 sind doppelt so groß wie gewöhnlich¹¹⁰³. F. Grierson hält sie für Medaillons, die einzeln für die Verteilung am Hof oder als Geschenk für ausländische Herrscher hergestellt wurden¹¹⁰⁴. Den Grund für die Emission der leichten Solidi erklären Numismatiker auf unterschiedliche Weise. H. L. Adelson ist der Meinung, dass sie für den Handel mit den Germanen bestimmt waren, da sie hauptsächlich in Westeuropa und am Dnepr auftauchen¹¹⁰⁵. Nach der Auffassung von F. Grierson hatten die leichten Solidi

1092 Bank 1977, 14. 280f.

1093 Bobrinskij 1914, Abb. 10-13; 24.

1094 Sokolova 1993, 146.

1095 Zalesskaja u. a. 1997, 42. 283 Kat. 13-15. – Werner 1992, 429-431 Abb. 1-2.

1096 Ajbabin 1982, 166 Abb. 4, 5.

1097 Zalesskaja u. a. 1997, Kat. 70. – Marschak 1986, Abb. 185-186; 188. – L'vova 1993. – L'vova 1994/1995, 257f.

1098 Artamonov 1970, 17-20.

1099 Maršak, Skalon 1972, 12.

1100 Ajbabin 1985, 202.

1101 Ambroz 1981, 20-22.

1102 Sokolova 1993, 146.

1103 Sokolova 1993, 146f.

1104 Grierson 1968, 92.

1105 Adelson 1957, 127-137.

einige fiskalische Aufgaben und konnten je nach der Goldpreisschwankung geprägt werden¹¹⁰⁶. Manche Forscher sehen einen Zusammenhang zwischen ihrer Emission und der Änderung des Goldgehalts in den Barren¹¹⁰⁷. Nach Ansicht von M. F. Hendy wurden die leichten Solidi nur für offizielle Zahlungen gebraucht. In der Regel erfolgten staatliche Zahlungen an die Barbaren teilweise oder gänzlich mit leichten Solidi¹¹⁰⁸. Nach den Angaben von I. V. Sokolova kommen die leichten Solidi von je 20 Karat fast in allen Komplexen im Schwarzmeergebiet vor: Nämlich in Kelegei fünf vollgewichtige (vier von Herakleios mit den Söhnen aus den Jahren 638 bis 641, einer von Konstans II. aus den Jahren 641 bis 646), eine Münze von Herakleios und Herakleios (Neos) Konstantinos mit schlecht geprägtem Revers und ein Solidus von 20 Karat der ersten Regierungsjahren von Herakleios aus den Jahren 610 bis 613. Des Weiteren wurden Solidi in Novye Senžary fünf vollgewichtige (einer von Phokas aus den Jahren 602 bis 610, vier von Herakleios und seinen Söhnen aus den Jahren 638 bis 641) und zwei Solidi zu je 20 Karat von Konstans II. aus den Jahren 642 bis 646. In der Dnepropetrovskaja Oblast' hat ein Bauer beim Aufpflügen eines Hügelgrabs einen Frauenhalsschmuck entdeckt, der aus silbernen vergoldeten Abgüssen von einem Solidus von 20 Karat von Konstans II. gefertigt wurde. Aus der Umgebung von Anapa stammt ein 20-Karat-Solidus von Konstans II. und seinen Söhnen aus dem Zeitraum von 661 bis 663¹¹⁰⁹. Nach der Auffassung von I. V. Sokolova dienten die Solidi von je 20 Karat für die Zahlungen im Raum zwischen der Donau und dem Kaukasusgebirge. Im Dneprgebiet sind nur neue, nicht in Umlauf gebrachte leichte Solidi bekannt. Nach ihren Worten beweist die Tatsache, dass die Solidi von Herakleios, Herakleios (Neos) Konstantinos und Heraklonas von Kelegei, Novye Senžary sowie von Malaja Pereščepina mit verschiedenen Stempeln und in verschiedenen Münzstätten geprägt wurden, einen nicht gleichzeitigen Münzeingang. In den Komplex von Malaja Pereščepina gelangten mindestens dreimal neue Münzen, nämlich vollgewichtige Solidi und Medaillons aus dem Zeitraum von 629 bis 632 sowie leichte Solidi aus den letzten Regierungsjahren von Herakleios im Jahre 637/638 und aus den ersten Regierungsjahren von Konstans II. nach 642¹¹¹⁰.

Wie W. Seibt festgestellt hat, wurde nur ein Monogramm von Kuvrat von einem byzantinischen Meister ausgeführt, die Buchstaben auf den anderen goldenen Fingerringen sind grobe Nachahmungen¹¹¹¹. Man kann davon ausgehen, dass Kuvrat einen Teil des Schatzes besaß. Nach Nikephoros bekam Kuvrat zwischen 634 und 640 Gaben von Herakleios¹¹¹². Der Hof des elfjährigen Enkels von Herakleios aus seiner ersten Ehe, der im November 641 zum Kaiser Konstans II. ausgerufen wurde, verhielt sich zu Kuvrat wohl anders. So berichtet Johannes von Nicaea von einem gefälschten Brief, der nach Herakleios' Tod im Jahre 641 in der Hauptstadt umging. Angeblich schrieb Herakleios' zweite Gattin Martina diesen Brief und gab darin den Mord an den Kindern Konstantins III. (641), Herakleios' Sohn aus erster Ehe, in Auftrag. Die Bewohner von Konstantinopel hielten Kuvrat, einen Freund Martinas, für den Initiator, der noch Herakleios versprochen hatte, das Schicksal von Martinas Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Anhänger Konstans II. rechneten blutig mit Martina, ihren Kindern und ihren Verbündeten ab¹¹¹³. Johannes von Nicaea verschweigt, ob Kuvrat zu dieser Zeit in der Hauptstadt weilte, ob er Martina militärische Hilfe zu leisten versuchte und ob er irgendwelche Kontakte zum Hofe des neuen Kaisers aufnahm¹¹¹⁴. Unter Berücksichtigung der Schlussfolgerungen von I. V. Sokolova und W. Seibt können nur die leichten Solidi des Herakleios und der Goldring mit dem echten Monogramm als Geschenke an Kuvrat angesehen werden. Beinahe aus allen Münzen von Malaja Pereščepina wurden Schmuckstücke hergestellt. So wurden 26 leichte Solidi (637/638 und 642-646) miteinander verbunden und zu einem Halsschmuck verarbeitet, wobei auf deren Avers zylind-

¹¹⁰⁶ Grierson 1961, 420.

¹¹⁰⁷ Hahn 1981, 16f. – Morrison 1977, 68.

¹¹⁰⁸ Hendy 1972, 61.

¹¹⁰⁹ Sokolova 1993, 147. 150-152. – Kropotkin 1962, 31 Nr. 149.

¹¹¹⁰ Sokolova 1993, 146. 150. 152.

¹¹¹¹ Werner 1992, 429-431 Abb. 1; 2.

¹¹¹² Čičurov 1980, 151/159. 153/161.

¹¹¹³ Charles 1916, 196, 46; 197, 47. – Stratos 1972, 164. 199-205.

– Artamonov 1962, 161.

¹¹¹⁴ Kulakovskij 1996, Bd. III, 169.

rische Einlagenfassungen angelötet wurden. Weitere 30 leichte und drei vollgewichtige Solidi (602-610 und 629-632) wurden mit je zwei Löchern versehen und dienten als Trachtbesatz¹¹¹⁵.

Alle Funde wurden erst im Jahre 1997 publiziert¹¹¹⁶. Aufgrund einer technologischen und stilistischen Analyse, die in der Eremitage durchgeführt wurde, werden die Funde von Pereščepina in sechs Gruppen eingeteilt, wobei jede Gruppe in den Komplex zu einer bestimmten Zeit gelangt war¹¹¹⁷. S. A. L'vova zählt zur vierten Gruppe den goldenen Löffel, den Ohrring mit Saphirperle, drei Fingerringe mit Einlagen aus Saphir und Tigerauge, die Garnitur aus einem Halsring und zwei Armringen mit eingelegten Smaragden, Beschläge mit Einlagen aus Bergkristall und Amethyst, vier Besätze mit Einlagen aus Granat und Amethyst, rechteckige Zierbesätze einer Tracht, den Halsschmuck und Besätze aus Münzen sowie das Eisenschwert mit entfernbarer, mit Gold inkrustierter Parierstange, die von einem barbarischen Meister immer mit den gleichen technischen Verfahren hergestellt wurden. Die Forscherin legt die Zeit, aus der die vorliegenden Gegenstände stammen, anhand des Halsschmucks aus Münzen fest und datiert die Funde frühestens ins Jahr 642¹¹¹⁸. Einige byzantinische Belege aus diesem Fundkomplex wurden frühestens in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt, also bereits nachdem die Münzen von ihrem Besitzer erworben worden waren. Die große goldene byzantinische Schnalle mit hinten scheibenförmigen Beschlägen wird beispielsweise anhand von gleichartigen Schnallen, die in Byzanz und der südwestlichen Krim¹¹¹⁹, sowie im westgotischen Spanien¹¹²⁰ vorkommen, in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert. In diesen Zeitraum fallen auch eine byzantinische goldene gegossene Schuhschnalle und ein Schuhösenbeschlag¹¹²¹, eine goldene Schnalle mit U-förmigem Beschlag (**Abb. 78, 5**)¹¹²², deren Analogien auf der südwestlichen Krim (**Abb. 78, 6**)¹¹²³ und in Samarskaja Luka (**Abb. 78, 7**)¹¹²⁴ bekannt sind, sowie eine silberne Schnalle mit rechteckigen Rahmen (**Abb. 78, 9**) und Beschlag¹¹²⁵. Der goldene Ohrring mit Saphirperle (**Abb. 78, 8**) hat Parallelen in den Bestattungen des späten 7. und 8. Jahrhunderts auf der südwestlichen Krim¹¹²⁶.

Einige Funde türkischer Herkunft sind wahrscheinlich die jüngsten Belege des Komplexes. Analogien für den mit Granulation verzierten Scheibenschmuck¹¹²⁷ treten nur in Komplexen vom Typ Pereščepina auf: Nämlich in Makučovka und in einer Bestattung aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts von Jasinovo¹¹²⁸. Das mit Gold inkrustierte Eisenschwert (**Abb. 78, 1**) mit abnehmbarer Parierstange wurde von einem Meister aus den Barbaren hergestellt¹¹²⁹. Diese Technik der Inkrustation mit Gold auf Eisenflächen wurde seit der Mitte des 1. Jahrtausends im Altai angewandt¹¹³⁰. Im Dneprgebiet haben nur die Steigbügel aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts von Voznesenka eine Verzierung dieser Art¹¹³¹. Schwerter, deren Parierstange ebenfalls die Form eines Rhombus haben, sind in Voznesenka (**Abb. 78, 2-3**)¹¹³² und in Gladosy (**Abb. 78, 4**)¹¹³³ bekannt. Ähnliche Schwerter wurden auf den Fresken des dritten Viertels des 7. Jahrhunderts in Afrasiab und Pendžikent dargestellt¹¹³⁴. Wie B. I. Maršak und Z. A. L'vova begründet anmerken, ähneln Form, Technologie und Verzierung des goldenen Kruges¹¹³⁵ der goldenen Verkleidung eines hölzernen Kruges¹¹³⁶ sowie zweier silbener Krüge¹¹³⁷, türkischen und sogdischen¹¹³⁸, unterscheiden sich allerdings

1115 L'vova 1994/1995, 259f. Abb. 4, 5.

1116 Zaleskaja u. a. 1997.

1117 Zaleskaja u. a. 1997, 84.

1118 L'vova 1994/1995, 258.

1119 Ajbabin 1990, 47 Abb. 44, 8. 10. – Ajbabin/ Chajredinova 2005, 289f. Abb. 1; 3, 1-3.

1120 Ripoll-Lopez 1998, 56. 58f. Abb. 4, B. E; 27, 111-114; 28, 2.

1121 Ajbabin 1990, 42 Abb. 2, 149; 49, 1.

1122 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 101.

1123 Ajbabin 1990, 47 Abb. 41, 22. 25.

1124 Bagautdinov/Bogačev/Zubov 1998, 88. 92. 161f. Abb. 14, 6; 44, 12.

1125 Ajbabin 1990, 49 Abb. 2, 177; 46, 23. – Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 123.

1126 Ajbabin 1982, 178 Abb. 5, 10. 16.

1127 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 43.

1128 Ajbabin 1985, 195 Abb. 2, 6-7.

1129 Zaleskaja u. a. 1997, 172-174 Kat. 55.

1130 Kiselev 1951, 519-525.

1131 Grinčenko 1950, 57 Taf. VI, 9.

1132 Ambroz 1986, Abb. 5, 3. – Komar 2006, Abb. 20, 2-4.

1133 Smilenko 1965, Taf. VI, 2. – Ambroz 1986, Abb. 4, 3. 10.

1134 Belenickij 1973, Abb. 20. – Zaleskaja u. a. 1997, 174.

1135 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 69.

1136 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 70.

1137 Zaleskaja u. a. 1997, Kat. 71.

1138 Zaleskaja u. a. 1997, 81.

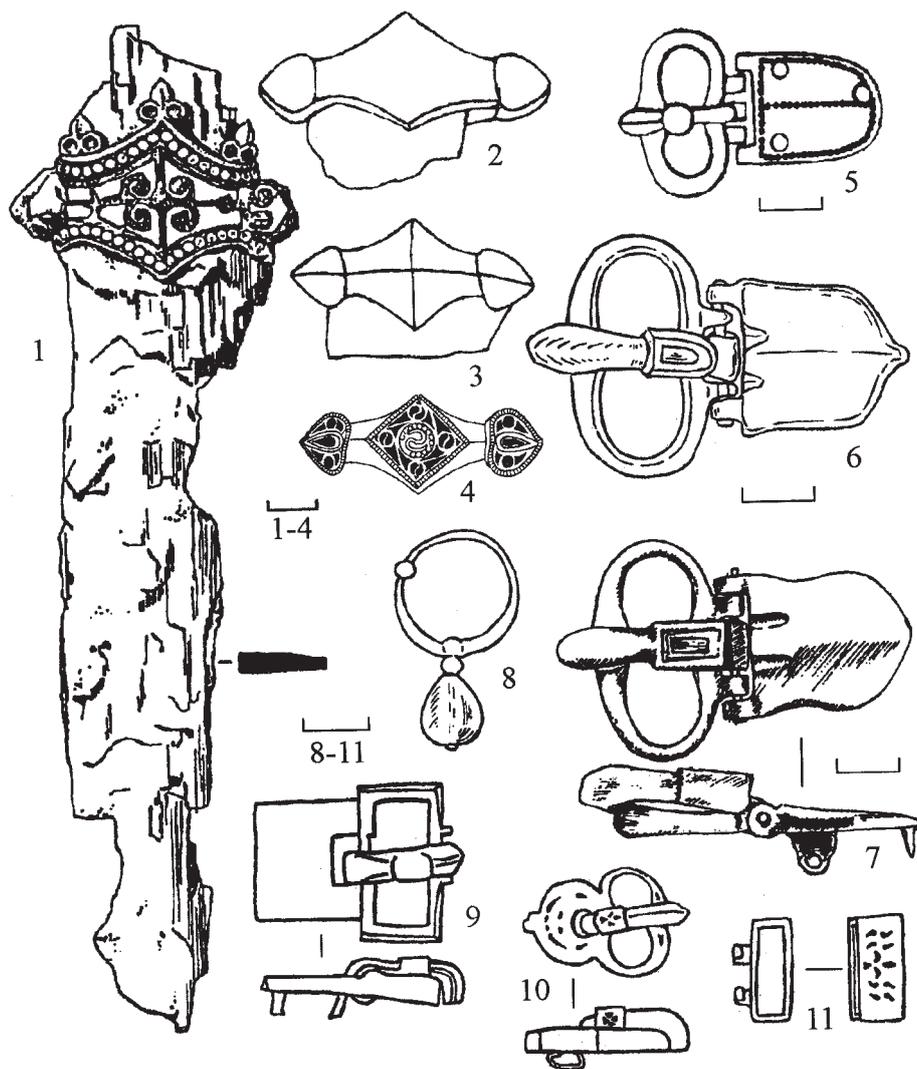


Abb. 78 Späte Funde aus Malaja Pereščepina (1. 5. 8-11) und ihre Analogien aus Voznesenka (2-3). – Gladosy (4). – Ėski-Kermen, Kammergrab 257 (6). – Šilovka, Kurgan 1 (7).

von byzantinischen und awarischen¹¹³⁹. Im südlichen Sibirien und in Tuva finden sich gleichartige hölzerne und silberne Krüge in türkischen Bestattungen aus dem Zeitraum vom 7. bis ins 10. Jahrhundert¹¹⁴⁰. Gleichzeitige türkische Steinplastiken aus diesen Regionen zeigen Darstellungen ähnlicher Gefäße¹¹⁴¹. Die chronologische Gliederung der jüngsten Funde lässt die Annahme zu, dass mindestens drei Menschen den Komplex von Pereščepina zusammengetragen haben: Zuerst Kuvrat, nach seinem Tod ein Erbe (womöglich Asparuch) und danach ein vornehmer Vertreter des Turkvolks, der zu Beginn des 8. Jahrhunderts starb. Z. A. L'vova hält die rechteckigen Goldblechplatten aus der sechsten Gruppe für Beschläge einer hölzernen Grabkammer, die ihre Parallelen im ungarischen Kunbábony und in Szeged Fehertow, im Grab 82 mit einer

¹¹³⁹ Tóth/Horváth 1992, Abb. 69.

¹¹⁴⁰ Vajnštejn 1966a, 334 Taf. I, 1; V, 1. – Kubarev 1979, 159f. Abb. 8.

¹¹⁴¹ Grač 1961, 66f. Taf. II, 1-2. 6. 13. 19. 37. – Kyzlasov 1979, Abb. 90. – Mogil'nikov 1981, Abb. 22, 9. 12; 23, 9-10. 17. 19. 25.

Münze von 674 bis 681 findet¹¹⁴². Allerdings wurden in Pereščepina keine Knochen entdeckt. Der Komplex befand sich möglicherweise im Versteck einer Memorialstätte.

Mittlerweile ist es schwer festzustellen, ob zwei weitere Fundkomplexe, die nach ihrem Fundbestand dem von Malaja Pereščepina entsprechen, aus einem Grab oder aus einer Gedenkstätte stammen. Schließlich wurden sie von einheimischen Bewohnern in Makuchovka bei Poltava (Abb. 74, 24) und am Unterlauf des Donez beim Dorf Limarovka (Abb. 74, 16) ausgeraubt¹¹⁴³.

Nahe bei den Gedenkstätten in der Steppe am Dnepr konnten in Taranov Jar und Kancirk bedeutende Töpferzentren an den Abhängen tiefer Schluchten freigelegt werden. Im ersten dieser Zentren wurde ein Brennofen ausgegraben¹¹⁴⁴, im zweiten sind 20 Brennöfen, sechs Wohn- und Werkstätten und fünf Wirtschaftsräume untersucht worden. Beide Zentren produzierten aus grauem Ton Krüge mit länglicher Tülle und mit einem oder mit drei Henkeln sowie geglättete und mit Ritzen und Noppen verzierte Gefäße mit kurzem Hals und zwei Henkeln¹¹⁴⁵. Im Nordkaukasus sind alanische Gefäße aus dem Zeitraum vom späten 7. bis ins 9. Jahrhundert bekannt, die in ihrer Form und Verzierung mit den oben beschriebenen übereinstimmen¹¹⁴⁶. Diese Werkstätten könnten von Töpfern gegründet worden sein, die aus dem Nordkaukasus übersiedelt waren¹¹⁴⁷. Eine weitere Warenart, die von den Kancirker Töpfern hergestellt wurde, stellten dunkelgraue geglättete Krüge mit nach außen gebogener Mündung, rundlichem Bauch mit eingeritzter vertikaler Verzierung, ovalem Henkel und flachem Boden dar, die untypisch für die alanische Keramik sind¹¹⁴⁸. Die Form dieser Krüge ist mit der eines silbernen Kruges aus einer Bestattung, die im Altai ausgegraben wurde¹¹⁴⁹, sowie mit der Form von Gefäßen, die türkische Plastiken aus dem späten 7. und 8. Jahrhundert von Sibirien zeigen¹¹⁵⁰, verwandt. Auch ist sie analog zur goldenen Verkleidung eines hölzernen Gefäßes aus dem Komplex von Pereščepina¹¹⁵¹. Die alanische und türkische Keramik aus Kancirk und Taranov Jar tritt in den Bestattungen von Kelegei, Jasinovo und auf dem Gelände eines Memorialkomplexes in Voznesenka auf¹¹⁵². Später wurden in Kancirk auch für die Saltovo-Kultur typische Töpfe mit eingeritzten gewellten und linearen Ornamenten produziert¹¹⁵³.

Die oben besprochenen Körper- und Brandbestattungen mit Pferden, Memorialkomplexe und Lagerplätze sind Bestandteile einer archäologischen Kultur, die im Zusammenhang mit ethnisch homogenen Nomaden türkischer Herkunft steht. Deren Bestattungen entstanden im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets und des des Asowschen Meeres. Das Grabinventar gibt deutliche Hinweise auf die soziale Stellung der Bestatteten. In den Gräbern lagen sowohl einfache Krieger, als auch Angehörige der türkischen Oberschicht. Denkmäler der türkischen archäologischen Kultur sind den Urbulgaren unter Kuvrat nicht zuzuschreiben. Wie bereits oben erwähnt, eroberten die Chazaren kurz nach Kuvrats Tod die Besitzungen seiner Söhne. Die im Hafenviertel von Bosphoros freigelegte wuchtige Brandschicht mit einer Münze von 654 bis 659 gibt den *terminus post quem* für die Datierung der chazarischen Invasion ins nördliche Schwarzmeergebiet. Bald darauf (bis 665) flohen die Stämme von Asparuch an das jenseitige Donauufer. Die Chazaren verdrängten die Stämme von Batbajan, die in die unbewohnten Gegenden auf der östlichen, mittleren und nordwestlichen Krim abzuwandern gezwungen waren, auch von den Weiden im nördlichen Schwarzmeergebiet und am Asowschen Meeres. Zweifellos gehörte die Pereščepina-Kultur, die sich in der Anfangsperiode der Entwicklung des Chazarischen Khaganats heraus-

1142 Tóth/Horváth 1992, 23. 72-85 Abb. 23-29. – Zalesskaja u.a. 1997, 221-224 Kat. 99.

1143 Zareckij 1912, 204. – Spicyn (Archiv IIMK RAN 5/31a), 31. – Kropotkin 1965a, 178 Nr. 73.

1144 Makarenko 1911, 116-118.

1145 Smilenko 1990, Taf. 1-2.

1146 Malašev 2001, Abb. 1, 7; 5, 8; 7, 1; 11, 7; 21, 1. 9; 27, 18; 28, 1; 52.

1147 Artamonov 1970a, 17 f. – Smilenko 1975, 154 f. Abb. 56, 1. 3. 6. – Ajbabin 1999, 183.

1148 Smilenko 1990, Taf. 4, 10-11.

1149 Kubarev 1979, 159 f. Abb. 8.

1150 Mogil'nikov 1981, Abb. 22, 9; 23, 9.

1151 Ajbabin 1985, 196 Abb. 6, 2. – Zalesskaja u.a. 1997, Kat. 70.

1152 Smilenko 1975, Abb. 56, 11.

1153 Smilenko 1975, Abb. 56, 11.

bildete, gerade den Chazaren. Allein der chazarische Khagan konnte im späten 7. Jahrhundert aus dem Nordkaukasus in die Steppen des Dneprgebietes alanische Töpfer übersiedeln, die mit ihren Erzeugnissen die Chazaren belieferten. Wahrscheinlich bestatteten die Chazaren ihre Khagane im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts in den Steppen des Dneprgebiets. In diesem Zeitraum wurden gerade dort Grabkultkomplexe mit Brandbestattungen der Herrscher des Khaganats angelegt.

Nach Nikephoros überfielen die Chazaren, als sie die Bulgaren verfolgten, alle Siedlungen jenseits des Pontos Euxeinos, d. h. Städte und Siedlungen an beiden Küsten der Bosporanischen Meerenge und erreichten das Meer¹¹⁵⁴. Dieses Ereignis wird anhand der Auswertung der Stratigraphie von mittelalterlichen Schichten datiert, die von mir im Hafenviertel von Bosporos (**Abb. 79, 82**) sowie in der im dritten Kapitel beschriebenen Kooperativnyj per. (**Abb. 54**)¹¹⁵⁵ und von V. F. Gajdukevič in Tyritake (**Abb. 79, 81**) und in Iluraton (**Abb. 79, 80**) festgehalten worden ist. In Kerč hat T. I. Makarova in der Nähe der Johannes-Prodromos-Kirche die Schicht des Brandes entdeckt, der die Basilika mit dem Baptisterium und anderen Bauten vernichtet hatte. Sie sieht einen Zusammenhang zwischen diesem Brand und dem chazarischen Einfall im 7. Jahrhundert¹¹⁵⁶. Die Schicht dieses Brandes (**Abb. 54, 14 b**) ist auch in der Kooperativnyj per. freigelegt worden (auf dem Querschnitt des Plans mit B markiert). Durch den Brand wurde das am Ende des 6. Jahrhunderts neu errichtete Wohnhaus 1 zerstört (**Abb. 54, I 3**). In der Brandschicht B (**Abb. 54, 14 b**), die über der Schicht Δ mit einem Follis (654-659) von Konstans II. entstand (**Abb. 54, 12**), finden sich Fragmente von Schalen, Terra Sigillata, vom Typ LRC der Form 10 (**Abb. 55, 44**)¹¹⁵⁷, Fragmente von Amphoren vom Typ Jakobson 7 (**Abb. 55, 41. 45**)¹¹⁵⁸, Zeest 95 (**Abb. 55, 42**) und Amphorenwände mit zonalem Rillenprofil (**Abb. 55, 43**). In dieser Schicht gefundene Fragmente rinnenförmiger Amphoren aus gelbem und gelblich-rosa Ton sind den Amphorenwänden vom Typ LR 1 aus den chersonesischen Komplexen des späten 6. und 7. Jahrhunderts ähnlich¹¹⁵⁹. Anhand der Münze aus der Schicht Δ lässt sich die Brandschicht B in die Zeit nach dem Jahr 659 datieren¹¹⁶⁰. Diese Datierung stimmt mit den oben erwähnten Nachrichten von Nikephoros und Ananias von Širak über den chazarischen Angriff auf Schwarzmeer-Siedlungen zu Beginn der 660er Jahre überein¹¹⁶¹. Der Brand vernichtete wohl zu dieser Zeit die Basilika, Wohnhäuser und Weinkelereien in Tyritake¹¹⁶² und Bauten in Iluraton¹¹⁶³.

Zuverlässige schriftliche Quellen berichten über die Anwesenheit der Chazaren in Bosporos seit dem frühen 8. Jahrhundert. Nach Theophanes und Nikephoros kontrollierten die Chazaren zu Beginn des 8. Jahrhunderts schon vollständig die Bosporanische Meerenge, den wichtigsten Teil des Seeweges von Byzanz ins Gebiet des Asowschen Meeres und weiter nach Asien. In der Erzählung über den Versuch Justinian II. umzubringen beschreiben beide Autoren die Stadthauptleute von Bosporos und Phanagoreia, den größten Städten an den Küsten der Meerenge, als die Statthalter des Khagans. Theophanes berichtet vom Statthalter in Phanagoreia namens Papatzys (ἐντειλόμενος Παπατζύν, τὸν ἐκ προσώπου αὐτοῦ ἐκεῖσε ὄντα) und vom Archon von Bosporos Balgitzis (Βαλγίτζιν, τὸν ἄρχοντα Βοσφόρου)¹¹⁶⁴. Nikephoros bezeichnet den Statthalter von Phanagoreia als »Archon von Stammesgenossen« (des Khagans) (τῶ ἄρχοντι τῶν ὁμοεθνῶν)¹¹⁶⁵. Nach

¹¹⁵⁴ Vizantijskie istoričeskie sočinenija, 154/162.

¹¹⁵⁵ Ajbabin 2000, 166-174.

¹¹⁵⁶ Makarova 1965, 76. – Makarova 1982, 98f. Abb. 5. – Makarova 1998, 389f.

¹¹⁵⁷ Hayes 1972, 345f. Abb. 71, 15.

¹¹⁵⁸ Jakobson 1979, Abb. 2, 3; 3, 1.

¹¹⁵⁹ Romančuk/Sazanov/Sedikova 1995, 24f. 31. 34 Abb. 33, 34. 56. 65. – Riley 1979, 212-216 Abb. 91, 337. 346-347.

¹¹⁶⁰ Ajbabin 1999, 185. 187 Abb. 55, 39. 41-45.

¹¹⁶¹ Zukerman 2001, 331f.

¹¹⁶² Gajdukevič 1952a, 42. 49-55. 67-72. 119-131 Abb. 40, 1-2; 149, 1; 150-151; 157; 160-161; 163-164. – Gajdukevič 1958, 172f. Abb. 27, 28a. – Hayes 1972, 228f. Abb. 54, 289; 56, 311; 68. – Riley 1979, 212-215. 217-219 Abb. 44; 91, 337-347. – Jakobson 1979, 12 Abb. 3, 1. – Gadlo 1980, 144f. – Fulford 1984, 87.

¹¹⁶³ Gajdukevič 1958a, 110. – Silant'eva 1958, 309f. Abb. 20. – Hayes 1972, Abb. 69, 23. 25. – Hayes 1992, 100f. Abb. 40, 60. – Bass 1982, 167 Abb. 8-9, P13. – Fulford 1984, 87 Abb. 26, 2.

¹¹⁶⁴ Čičurov 1980, 39/62. 63.

¹¹⁶⁵ Čičurov 1980, 155/163. – Nikephoros, Short history 42, 20.

den Angaben von Georgios Kedrenos, der im 11. Jahrhundert die »Chronographie« von Theophanes kompilierte, beauftragte der Khagan seine Untergebenen (τοις αὐτοῦ), Justinian II. zu ermorden¹¹⁶⁶.

A. A. Vasil'jev hält die Bezeichnungen »ὁ ἐκ προσώπου« und »ὁ ἀρχων« für die griechische Interpretation des türkischen Titels »Tudun«¹¹⁶⁷. Im griechischen Wörterbuch, das im 10. Jahrhundert zusammengestellt wurde, wird der »Tudun« als »Statthalter bei den Türken« bezeichnet (Τούδουνοι: Οἱ τοποτηρηταὶ παρὰ Τούρκους)¹¹⁶⁸. Der Titel »Tudun« findet sich auch in alttürkischen und chinesischen Quellen (chinesisch: tu-tun)¹¹⁶⁹. Aus einer chinesischen Quelle ist auch bekannt, dass der Tudun rangmäßig den fünften Platz in der türkischen Hierarchie einnahm¹¹⁷⁰. Viele Forscher erkennen in Balgitzis den chazarischen Statthalter von Bosporos¹¹⁷¹. Das Wort Βαλγίτζις hat eine turksprachige Herkunft und seine Etymologie wird auf die türkische Bezeichnung Bulgi (Bolgi)tsi, Balgichi »Verwalter« zurückgeführt¹¹⁷². Der Statthalter des Khagans im asiatischen Teil von Bosporos wird in einer chazarisch-jüdischen Quelle des 10. Jahrhunderts, die in Cambridge aufbewahrt wird, auch BWLSSY genannt. Er war gleichzeitig »HMQR-hapaqid«. Auf Hebräisch bedeutet dieses Wort »Befehlshaber einer Abteilung, einer Garnison«¹¹⁷³.

S. P. Šestakov, A. A. Vasil'jev und M. I. Artamonov beziehen sich auf den Text der Vita von Theodoros Studites und leiten daraus die Schlussfolgerung ab, dass die Chazaren das alte Verwaltungssystem der unterstellten einheimischen bosporanischen Bevölkerung mit einem Toparchen an der Spitze beibehielten¹¹⁷⁴. Der Verfasser der Vita, Michael Monachos schrieb den Text nach den Worten des Nachfolgers von Theodoros Studites, Sophronius, nach 868 auf¹¹⁷⁵. Bekannt sind zwei Fassungen der Vita, in denen Konstantin VI., der seine Gattin im Jahre 795 in einem Kloster gefangen hielt und eine cubicularia heiratete, sowie ihm nachahmende Herrscher von Longobardien, Gotthia und Bosporos getadelt werden. Der Letztgenannte wird in einer der Fassungen als Toparch von Bosporos »...οὕτως τῆς Βοσπόρου τοπάρχης«¹¹⁷⁶ und in der anderen als Herrscher »...οὕτως ὁ Βοσπόρου, οὕτως ὁ Γότθος, οὕτως οἱ λοιποὶ τῶν ἐπαρχιῶν ἡγεμόνες...«¹¹⁷⁷ bezeichnet. Der Titel Toparch fehlt in der byzantinischen Rangordnung des 9. und 10. Jahrhunderts¹¹⁷⁸. Spätere byzantinische Autoren wie Kekaumenos (11. Jahrhundert)¹¹⁷⁹ und Pseudo-Kodinos (14. Jahrhundert)¹¹⁸⁰ bezeichnen auf diese Weise die Herrscher der Grenzgebiete oder fremder Völker. Wahrscheinlich wurde der Terminus »Toparch« frühestens im 11. Jahrhundert von einem Kopisten in den Text der Vita eingesetzt. Nach diesen Ausführungen besteht kein Grund mehr, den Herrscher von Bosporos während des 8. Jahrhunderts und 9. Jahrhunderts als Toparch zu bezeichnen.

Anhand der Fundmaterialien ist anzunehmen, dass sich die Chazaren und ihre Verbündeten in allen anderen kleinen Hafenstädten und Siedlungen an der asiatischen Küste der Meerenge ansiedelten. Am Ende des 7. Jahrhunderts wurden die Wohnhäuser der Einwanderer in den von Bosporanern verlassenen Städten wie Patrasys (**Abb. 79, 114**), Kepoi (**Abb. 79, 115**) und Hermonassa (**Abb. 79, 117**) oberhalb der Trümmer des 6. und 7. Jahrhunderts erbaut¹¹⁸¹. Offensichtlich wurde in der Stadt Bosporos eine Garnison stationiert. Im Küstenteil der Stadt errichteten die Chazaren eine Zitadelle. Die Ausgrabungen von zwei parallelen 1 m bis 1,1 m breiten Mauern der Zitadelle wurden von T. I. Makarova durchgeführt. Diese Mauern standen auf den Pflasterplatten einer zerstörten byzantinischen Basilika und auf abgetragenen und nivellierten Stadtvierteln.

1166 Georgius Cedrenus, Ioannis Scylitzae, 779, 7.

1167 Vasiliev 1936, 84f. – Čičurov 1980, 129f.

1168 Etymologion Magnum, 763, 24.

1169 Chavannes 1903, 263. – Moravcsik 1958, 318f.

1170 Liu 1958, 8f. – Čičurov 1980, 101, 129f.

1171 Kulakovskij 1898, 180. – Kulakovskij 1996, T. III, 270f. – Vasiliev 1936, 84f. – Moravcsik 1958, II, 86. – Novosel'cev 1990, 144. – Zukerman 1998, 675.

1172 Pritsak 1949, 99. – Dunlop 1954, 172. – Minorsky 1960, 130-137. – Golb/Pritsak 1982, 137f. – Zukerman 1995, 256.

1173 Golb/Pritsak 1982, 116f. 137.

1174 Šestakov 1908, 38. – Vasiliev 1936, 105f. – Artamonov 1962, 258.

1175 Sevcenko 1977, 116.

1176 Vita Theodori BHG 1754, 252.

1177 Vita Theodori BHG 1755, 137. – Kunik 1874, 72. – Vasiliev 1936, 105f.

1178 Oikonomides 1972, 365-398.

1179 Sovety i rasskazy Kekavmena, 168-172. 654 Nr. 68-69.

1180 Pseudo-Kodinos, 174, 5.

1181 Baškurov 1957, 317-323. 326f. 344-348. 371. – Jakobson 1964, 39. – Gadlo 1968, 59. – Sokol'skij 1965, 108. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Paromov 1994, 148.

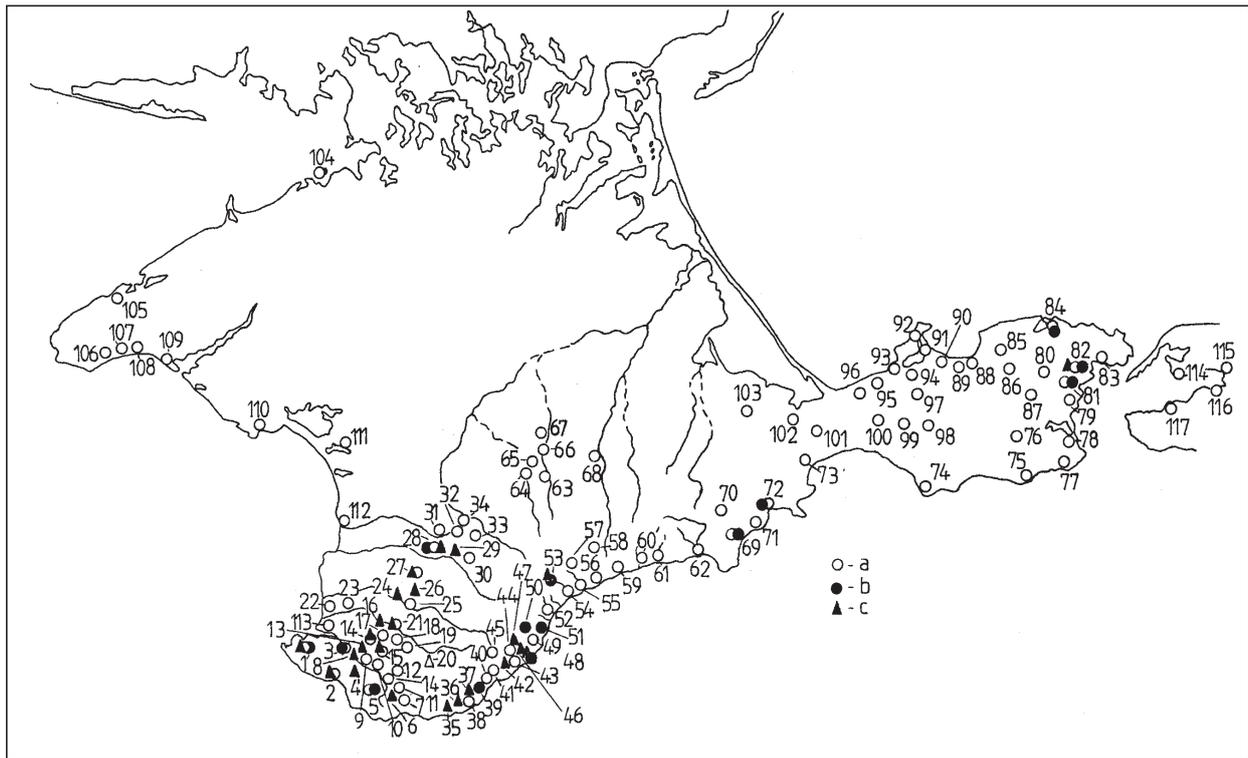


Abb. 79 Siedlungen und Gräberfelder im 8. und 9. Jahrhundert: **a** Städte, Festungen, Siedlungen, Siedlungsstätte und Töpferzentren; **b** Plattengräberfelder; **c** Grundgräberfelder: **1** Cherson. – **2** Balaklava. – **3** Fels Sagajtanskaja. – **4** »Černaja Rečka«. – **5** Gončarnoe. – **6** Usen-Baš. – **7** Rodnikovoe. – **8** Sacharnaja Golovka. – **9** Čilter (Marmara). – **10** Šuldan. – **11** Bobrovka. – **12** Peredovoe. – **13** Ternovka. – **14** Ėski-Kermen. – **15** Mangup. – **16** Bolšoe Sadovoe. – **17** Čilter-Koba. – **18** Sjujren. – **19** Pampuk-Kaja. – **20** Aromat. – **21** Maloe Sadovoe. – **22** Povоротnoe. – **23** Gornyj Ključ. – **24** Bašanovka. – **25** Kys-Kermen. – **26** Fycki. – **27** Čufut-Kale. – **28** Bakla. – **29** Skalistoe. – **30** Trudoljubovka. – **31** Počtovoe. – **32** Fontany. – **33** Lozovoe. – **34** Petrovskie Skaly. – **35** Kekeneiz. – **36** Simeiz. – **37** Koreiz. – **38** Mischor. – **39** Oreanda. – **40** Livadija. – **41** Jalta. – **42** Bal-Gota. – **43** Gorzuvitae. – **44** Gurzufskaja Kotlovina. – **45** Basman. – **46** Artek. – **47** Guguš. – **48** Suuk-Su. – **49** Partenit. – **50** Malyj Majak. – **51** Semidworje. – **52** Aluston. – **53** Lučistoe. – **54** Malorečensk. – **55** Rybač'e. – **56** Schlucht Kanakskaja. – **57** Priwetnoe. – **58** Priwetnoe I. – **59** Čaban-Kule. – **60** Morskoe. – **61** Ai-Foka. – **62** Sudak. – **63** Kurortnoe. – **64** Tau-Kiptschak. – **65** Aromatnoe. – **66** Zvetotschnoe. – **67** Melovoe. – **68** Ak-Kaja. – **69** Kordon-Oba. – **70** Ščebetovka. – **71** Tichaja-Bucht. – **72** Tepsen'. – **73** Dal'nie Kamyschi. – **74** Mys Čauda. – **75** Opuk. – **76** Ptaschkino. – **77** Kitej. – **78** Zavetnoe. – **79** Geroevskoe. – **80** Iluraton. – **81** Tyritake. – **82** Bosporos. – **83** Myrmekion. – **84** Zenonos Chersonesos. – **85** Alekseevka. – **86** Čistopol'e. – **87** Rep'evka. – **88** Sljusarevo. – **89** Selenyj Jar. – **90** Pesočnoe. – **91** Azovskoe. – **92** Mysovoe. – **93** Semenovka. – **94** Sem'Kolodezej. – **95** Kalinovka. – **96** Brannoe Pole. – **97** Korolevo. – **98** Kirovo. – **99** Lugovoe. – **100** Erofeevo. – **101** Frontovoe. – **102** Ptičino. – **103** Kirowskoe. – **104** Lebjaž'i ostrowa. – **105** Kalos Limen. – **106** Ojrat. – **107** Tarpanči. – **108** Lazurnoe. – **109** Beljaus. – **110** Ptičino. – **111** Saki. – **112** Pesočnoe. – **113** Severnaja Storona. – **114** Patrasys. – **115** Kepoi. – **116** Phanagoreia. – **118** Hermonassa-Tamatarcha.

An eine der Mauer grenzten zwei Doppelschalenmauerwerke mit innerer Bruchsteinfüllung. Die Schalen bestanden aus behauenen Muschelkalksteinen mit Lehm als Bindemittel, wobei die einzelnen Abschnitte in der sogenannten Tannentechnik aufgemauert wurden. Im unteren Horizont der Schicht, die mit der Zitadelle im Zusammenhang steht, lagen Scherben von roter Ware, Gefäßen und Amphoren der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts sowie Amphoren mit zonaler Verzierung aus feinen Rillen, die die Errichtung der Befestigung ins späte 7. und frühe 8. Jahrhundert datieren lassen¹¹⁸².

Auf den Überresten der vorangegangenen Periode und der oben erwähnten Brandschicht B im Grabungsabschnitt nahe der Zitadelle in der Kooperativnyj per. liegt die Schicht des graubraunen Lehm Bodens I

¹¹⁸² Makarova 1965, 75f. – Makarova 1998, 356f. Abb. 9.

(Abb. 54, 11). In dieser Schicht sind Trümmer von vier Wohnhäusern und Wirtschaftsbauten freigelegt worden, die ohne reguläre Planung errichtet worden waren. Die Wohnhäuser werden in zwei Typen unterteilt: 1. Bauten ohne Fundament und 2. Bauten mit Steinsockel. Die Bauten vom Typ 1 hatten einen fast rechteckigen Grundriss, einen vertieften Fußboden und einen Herd. Damit ähneln sie den Wohnhäusern, die in chazarischen Festungen Sarkel¹¹⁸³ und auf dem Kap Majackij¹¹⁸⁴ ausgegraben wurden. Die Ruinen eines gleichartigen Wohnhauses wurden wohl in Patrasys entdeckt¹¹⁸⁵. Eines der Wohnhäuser vom Typ 2 (Nr. 12) war auch rechteckig und hatte abgerundete Ecken (8,6 × 4 m). Eine innere Wand teilte es in zwei Räume. Das niedrige Mauerfundament des Hauses aus Doppelschalenmauerwerk wurde auf Sockeln aus Steinen, die auf die Erde gelegt waren, errichtet. Die Schalenreihen wurden ohne Mörtel in der so genannten Tannentechnik aufgemauert. An den Ecken gab es keinen Mauerverband. Den größten Bestandteil der Wände, von denen eine Lehmschicht auf der Verfüllung der Baugrube erhalten blieb, machte offenbar Stampflehm aus. Der 0,72 m breite Eingang mit einer Stufe aus unbearbeiteten Steinen befand sich an der südlichen Wand. Der Erdfußboden lag 0,2 m tiefer als der untere Sockelteil. In der Mitte des größeren Wohnraumes gab es eine mit Lehm bestrichene ovale Herdgrube (0,8 × 0,52 m, 0,4 m tief), die mit Kohlen, Asche, Knochen von Haustieren und Keramikscherben verfüllt war (Abb. 80, I). Der kleinere Raum diente wahrscheinlich als Diele. In dessen südöstlichen Ecke befand sich eine Feuerstelle (0,7 m im Durchmesser), um die kleine Steine angeordnet waren. In der östlichen Ecke wurde ein Stein mit halbkreisförmiger Öffnung entdeckt. Diesem gegenüber wurde weiter nördlich ein zweiter Stein mit rechteckiger Vertiefung eingebaut. In diesen Steinen wurden wohl hölzerne Anlagen befestigt. Bei den Untersuchungen der Wände und Fußböden des Hauses konnten zwei Bauperioden festgestellt werden. In der Schicht, die sich in der ersten Bauperiode ansammelte, traten Amphorenfragmente aus braunem Ton vom Typ Jakobson 7 (Abb. 80, II 1), Fragmente von Amphorenwänden aus gelbem Ton mit verschiedenartigen Riefen vom Typ LR 1 (Abb. 80, II 5-6) und fragmentarische Amphorenwände mit zonalem Rillenprofil (Abb. 80, II 4) auf. Dort gefundene Fragmente handgefomter Töpfe mit nach außen gebogener Mündung, die mit nagelförmigen Vertiefungen verziert wurde (Abb. 80, II 2), haben Parallelen in den Nomadenbestattungen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts von Natašino (Abb. 34, 9)¹¹⁸⁶, Bogačevka (Abb. 34, 7)¹¹⁸⁷ sowie in den zeitgleichen Wohnhäusern in den Siedlungen der Penkovka-Kultur¹¹⁸⁸. Bruchstücke scheibengedrehter Töpfe aus grauem Ton mit eingeritzter Verzierung auf der Mündung (Abb. 80, II 3) sind denjenigen von Tau-Kipčak (Abb. 79, 64) aus den Wirtschaftsgruben des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts¹¹⁸⁹ wie auch denjenigen vom Tepsen' (Abb. 79, 72), aus der Schicht des 8. bis ins frühe 10. Jahrhundert, ähnlich¹¹⁹⁰. In derselben graubraunen Schicht I westlich des Hauses 12, oberhalb des unteren Wandabschlusses, lagen ein Halbfolliis von Herakleios und dem Mitkaiser Herakleios (Neos) Konstantinos, geprägt 612 bis 638, und ein Folliis (686/687) der ersten Regierungsperiode von Justinian II¹¹⁹¹. Diese Münze und der oben beschriebene Keramikkomplex aus dem späten 7. Jahrhundert dokumentieren die Zeit, zu der das Wohnhaus 12 gebaut wurde (Abb. 80, I).

Die Wohnhäuser vom Typ 2 haben Parallelen zu Wohnhäusern, dessen Wände größtenteils aus Stampflehm bestehen und auf steinernen Sockeln situiert sind sowie vertiefte Fußböden haben. Solche Häuser traten in den Schichten des späten 7. und 8. Jahrhunderts in den Städten und Siedlungen der Asowschen bzw. Krim-Varianten der Saltovo-Majackaja-Kultur auf. Der steinerne Teil ihrer Wände bestand aus Doppel-

1183 Pletnjova 1996, 43-45. 48-50 Abb. 15, 10.

1184 Vinnikov/Pletneva 1998, 70-72. 135. 211 Abb. 23A; 24A; 51B.

1185 Baškurov 1957, 344.

1186 Baranov 1990, Abb. 39, 1.

1187 Gening/Korpusova 1989, 36 Abb. 11.

1188 Prychodnjuk 1980, Abb. 34, 1-2; 35, 14. – Prichodnjuk 1998, 503 Abb. 3, 9.

1189 Baranov 1990, 92f. Abb. 30, 7. 9.

1190 Babenčikov 1958, Abb. 25, 5. 8-9.

1191 Grierson 1968, Teil 2, 584 Taf. XXXVII, 18a.

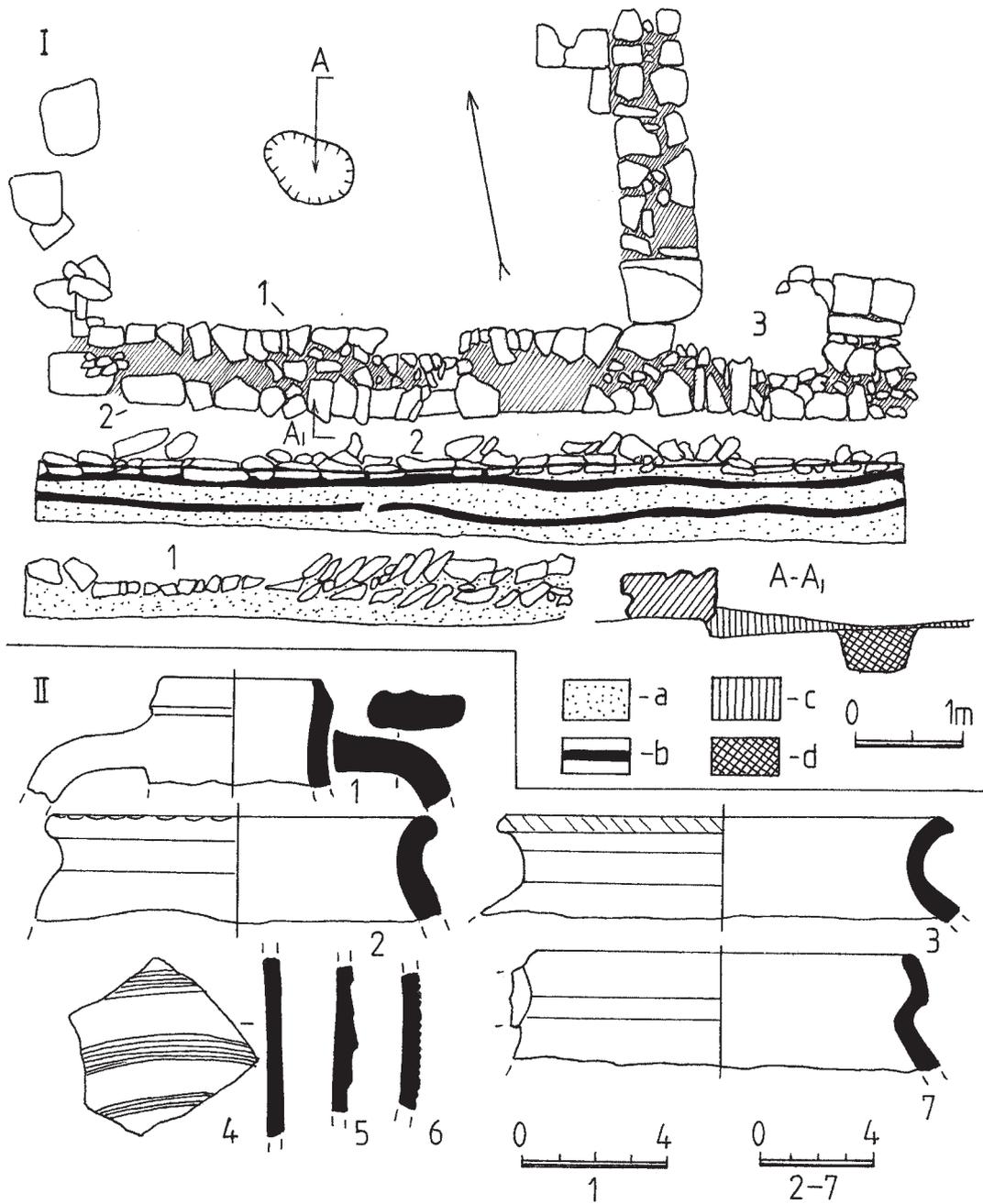


Abb. 80 Kerč. Ausgrabungen im Jahre 1992, Kooperativnyj per.: I Stratigraphie der Ausgrabungsgrube und Plan des Raumes 12: 1-2 Wände. – A Feuerstätte im Wohnraum. – 3 Feuerstätte im Wirtschaftsraum. – a Schicht Δ (brauner Lehmboden). – b Brandschichten a, b. – c Grauer Lehmboden. – d Asche. – II Keramik aus der Schicht des späten 7. Jahrhunderts, die auf der Brandschicht b liegt.

schalenmauerwerk und wurde in der so genannten Tannentechnik aufgemauert¹¹⁹². Der Erdfußboden des Wohnhauses 12 war typisch für die Bauten der Saltovo-Majackaja-Kultur. In den Wohnhäusern Nr. 8, 10 und in manchen, die in Patrasys und in den Siedlungen von Ptaškino und Geroevka auf der Kerčer Halbinsel ausgegraben wurden, war der Fußboden mit Lehm bestrichen¹¹⁹³. Tellerförmige Herde und Feuerstellen sowie kleinere Wirtschaftsbauten waren üblich für die Wohnhäuser der Nomaden, die zum sesshaften Leben übergingen¹¹⁹⁴. Die Häuser vom Typ 2 unterscheiden sich in ihrer Planung, Konstruktion und Bautechnik wesentlich von den früheren bosporanisch-byzantinischen Gebäuden. Die Baumeister, die die Wände ohne Fundament und Mauerverband aufmauerten, waren mit der Bauweise in Stein sicher nicht vertraut. Die Tannentechnik wurde wahrscheinlich im Küstengebiet von Dagestan kennengelehrt¹¹⁹⁵. Der neue Haustyp entstand wohl im von den Nomaden eroberten Territorium des ehemaligen Bosporanischen Reiches¹¹⁹⁶. Auf die lokale bosporanisch-byzantinische Hausbautradition gingen nur einzelne Konstruktionselemente der beschriebenen Häuser zurück. Gemeint sind Steinsockel und Stampflehmwände.

In der Stadt Bosporos lebte neben den Chazaren auch noch die alte Einwohnerschaft, die sich aus Griechen, Alanen, Goten, Juden und anderen Völkern sowie ihren religiösen Gemeinden zusammensetzte. Die Eparchie von Bosporos wird in der Notitia 3, die nach dem 7. Ökumenischen Konzil von Nikaia (787) verfasst wurde, und in späteren Notitiae erwähnt¹¹⁹⁷. Die Gedenktafel aus dem Jahre 757 mit einer Inschrift für den Christen Kyriakos, den Sohn eines Georgios (Κυριακὸς υἱὸς Γεωργίου), wurde in der Johannes-Prodromos-Kirche in eine sekundär genutzte Säule gemeißelt¹¹⁹⁸. Die Christen bestatteten ihre Verstorbenen wie in früherer Zeit in der Nekropole am Mithridates-Berg in den Steinplattengräbern. In einem der Plattengräbern sind byzantinische Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (Taf. 32, 22) und Schnallen mit kreuzförmigem Beschlag der zweiten Hälfte des 8. und 9. Jahrhunderts (vgl. Taf. 32, 11) gefunden worden¹¹⁹⁹. Aus dieser Nekropole stammen höchstwahrscheinlich auch byzantinische Schnallen des 8. und 9. Jahrhunderts von Kerč, die in verschiedenen Museen aufbewahrt werden¹²⁰⁰. Die Kammergräber wurden dort schon nicht mehr belegt. Die jüngsten Bestattungen in den Kammergräbern werden in Bosporos und in den Gräberfeldern auf der Kerčer Halbinsel in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert¹²⁰¹. Wie aus dem Brief, den der Patriarch Photios um das Jahr 873 an den Erzbischof von Bosporos schrieb, hervorgeht, existierte dort zu dieser Zeit eine jüdische Gemeinde¹²⁰². Offenbar stammen einige in Kerč gefundene Grabsteine mit Menorahdarstellungen aus dieser Periode¹²⁰³.

Archäologische Funde erlauben die Annahme, dass die Chazaren und ihre Verbündeten auch alle anderen kleinen Hafenzentren und Siedlungen an der asiatischen Küste der Meerenge besiedelten. Im späten 7. Jahrhundert entstanden Wohnhäuser neuer Siedler auf zerstörten Bauten des 6. und 7. Jahrhunderts in den von den Bosporanern verlassenen Städten Patrasys (Abb. 74, 33), Kepoi (Abb. 74, 35) und Hermonassa (Abb. 74, 3)¹²⁰⁴.

Im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts zogen nah miteinander verwandte Stämme der Bulgaren, die V. Ja. Vladimircov »Kureni« nennt¹²⁰⁵, durch die Steppen des Asow- und Schwarzmeergebietes. Die Chazaren,

1192 Gajdukevič 1952, 108 Abb. 47. – Šelov 1957, 98-103. – Baškurov 1957, 317-320 Abb. 1. – Gadlo 1968, 79. – Dolgorukov 1975, 56f. Abb. 3. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Pletnjova 1999, 141-145 Taf. 1, 11 Abb. 103; 106-107; 109. – Baranov 1990, Abb. 16, 5-6. – Sudarev 1994, 115 Taf. 7, B.

1193 Baškurov 1957, 344. – Gadlo 1969, 161. – Gadlo 1968, 82. – Gadlo 1980, 133.

1194 Charuzin 1896, 100. – Pletneva 1967, 63.

1195 Pletneva 1967, 63. – Pletnjova 1991, 104. – Magomedov 1983, 150 Abb. 58. – Fljorov 1996, 32.

1196 Pletnjova 1991, 101. 104.

1197 Darrouzes 1981, 20. 32. 232.

1198 Latyšev 1896, 93-95.

1199 Jakobson 1959, 274f. – Ajbabin 1993a, 128.

1200 Ajbabin 1982, 176. 178. 180 Abb. 7, 1; vgl. Abb. 3, 14. 21-22.

1201 Ambroz 1992, 82f. Abb. 6-18.

1202 Photii Patrarchae Constantinopolitani, ep. et amph. 132. – Zukerman 1998, 676.

1203 Čuistova 1959, 248 Abb. 14. – Solomonik 1997, 19.

1204 Baškurov 1957, 317-323. 326f. 344-348. 371. – Jakobson 1964, 39. – Gadlo 1968, 59. – Sokol'skij 1965, 108. – Pletneva 1981, 68f. Abb. 43, 15. 17. – Paromov 1994, 148.

1205 Vladimircov 1934, 36f.

die die Bulgaren besiegten, nahmen auch deren Weidegebiete in den Steppen ein. Manche Horden der Bulgaren wanderten aus den Besitzungen der Magna Bulgaria in die Steppen am Don und auf die Krim¹²⁰⁶. Sie besiedelten unbewohnte Gebiete im Osten und in der Mitte der Halbinsel. Da die bulgarischen Kureni ihre wichtigsten Weidegründe verloren, waren sie gezwungen, zu einer gemischten Wirtschaftsweise aus Ackerbau und Viehhaltung überzugehen. Nach der Interpretation von S. A. Pletneva gingen aus den Kureni-Stämmen im Laufe der Aneignung dieser gemischten Wirtschaftsweise große Aily-Familien hervor, welche zahlreiche Viehherden besaßen¹²⁰⁷.

Unbefestigte Siedlungen der Aily-Familien sind auf der Tarchankutischen Halbinsel in Ojrat (**Abb. 79, 106**) und Lazurnoe (**Abb. 79, 108**)¹²⁰⁸, auf der Kerč'er Halbinsel in Ptaškino (**Abb. 79, 76**), Kalinovka (**Abb. 79, 95**), Brannoe Pole (**Abb. 79, 96**), Erofeevo (**Abb. 79, 100**) und Frontovoe (**Abb. 79, 101**), in Iluraton (**Abb. 79, 80**), Geroevka (**Abb. 79, 78**), Tyritake (**Abb. 79, 81**), auf der südöstlichen Krim in Kirovskoe (**Abb. 79, 103**) und wahrscheinlich auf dem Hügel Tepsen' (**Abb. 79, 72**), auf der Mittelkrim in Kurortnoe (**Abb. 79, 63**), Aromatnoe (**Abb. 79, 65**), Cvetočnoe (**Abb. 79, 66**), Melovoe (**Abb. 79, 67**), auf dem Ak-Kaja (**Abb. 79, 68**), am Oberlauf des Flusses Zuja im Waldstück Tau-Kipčak (**Abb. 79, 64**) u. a. bekannt¹²⁰⁹.

In Tyritake, Abschnitt XIII, machten die neuen Siedler kurz nach der Zerstörung einer byzantinischen Basilika deren Ruinen bewohnbar. Durch die stratigraphischen Untersuchungen lässt sich dieses Wohnhaus in das frühe 8. Jahrhundert datieren¹²¹⁰. In diese Zeit gehört auch das in der Nähe der byzantinischen Ruinen von Iluraton entdeckte Jurtenlager, in dessen Bereich der Boden mit Steinen ausgelegt war¹²¹¹. Am Abhang des Hügels Tepsen' wurde einer der ersten Siedler zusammen mit einem Pferd in einem Grubengrab bestattet, in dem auch Zubehör eines Pferdegeschirrs aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entdeckt worden ist¹²¹².

I. A. Baranov hat die Siedlung Tau-Kipčak fast vollständig untersucht. Auf einer Fläche von 80 ha hat er 34 Wohn- und Wirtschaftsräume, über 50 Wirtschaftsgruben und zahlreiche Herdstellen freigelegt, die er der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zuweist (**Abb. 81**). Die Bauten bildeten fünf Einheiten aus drei oder neun Gruppen. Jede Gruppe umfasste zwei bis drei nebeneinander stehende Gebäude, von denen nur das mit der Herdstelle bewohnt wurde. In Tau-Kipčak wohnten insgesamt bis zu 25 Familien. Zuerst ließ sich, nach der Auswertung von I. A. Baranov, ein Kuren'-Verband aus neun Familien mit bis zu 70 Menschen in dem Waldstück nieder. In der ersten Periode der Siedlung wohnten die Aily-Familien in temporären Hütten, deren Bauweise ihrer halbnomadischen Lebensweise entgegen kam¹²¹³. Nach der Auffassung von S. A. Pletneva entstanden solche Siedlungen während des Übergangs zu einer sesshaften Lebensweise¹²¹⁴.

I. A. Baranov bestimmte die Gründungszeit der Siedlung Tau-Kipčak anhand der von ihm in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datierten keramischen Komplexe aus den Wirtschaftsgruben 5 und 6 und den Erdhütten 1, 2, 23. Seiner Meinung nach wurden die Gruben in der ersten Periode der Siedlung gegraben und längst vor der Zerstörung der Bauten wieder zugeschüttet. I. A. Baranov unterscheidet neun Amphorentypen aus den Gruben. Die Amphoren vom Typ 1 (**Abb. 82, 1, 8**) und 6 (**Abb. 82, 2**) werden von ihm ins 6. und 7. Jahrhundert, die vom Typ 7 (**Abb. 82, 11**) ins 6. bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts und die vom Typ 4 (**Abb. 82, 5**) ins 7. Jahrhundert datiert. Die Amphoren der Typen 2 (**Abb. 82, 2**) und 5 (**Abb. 82, 6**) setzt er in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, die vom Typ 9 (**Abb. 82, 13**) in die Zeitspanne von der Mitte des 7. bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts und solche vom Typ 8 (**Abb. 82, 12**) in die erste Hälfte des 8. Jahr-

1206 Pletneva 1982, 49. 52. – Gadlo 1991, 100.

1207 Pletneva 1982, 37f.

1208 Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5.

1209 Gadlo 1971, 61-75. – Gadlo 1968, 56-60. – Gadlo 1980, 130f. – Baranov 1990, Taf. 1.

1210 Gajdukevič 1952a, 67-72. – Gadlo 1980, 144f.

1211 Gajdukevič 1958, 138.

1212 Ajbabin 1993a, 180 Abb. 6, 1-7.

1213 Baranov 1979, 36-39.

1214 Pletneva 1982, 37f.

hunderts. Jedoch hat der Forscher die Chronologie vieler Typen nach irrtümlich angeführten Analogien begründet¹²¹⁵. Der in Kerč in der Schicht aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 6. bis ins dritte Viertel des 7. Jahrhunderts gefundene Amphorenhals (**Abb. 55, 14**) hat dieselbe Form wie die Amphoren vom Typ 1 (**Abb. 82, 1. 8**). In Ptaškino ist der Gebrauch einer solchen Amphore für das 9. Jahrhundert belegt¹²¹⁶. Die Amphoren vom Typ 2 (**Abb. 82, 2**) finden sich im Don- und Donaugebiet, im Kammergrab 406 aus der Mitte des 7. Jahrhunderts in Skalistoe, in Bakla in der Schicht der Zeitspanne vom 6. bis ins frühe 8. Jahrhundert (**Abb. 47, 11-12**) und in Syrien in einem Komplex des späten 7. Jahrhunderts¹²¹⁷. Die Amphoren vom Typ 3 (**Abb. 82, 3**) sind denjenigen aus Kleinasien ähnlich, die in den Schichten aus den Zeiträumen vom späten 5. bis ins frühe 7. Jahrhundert und vom späten 6. bis ins 7. Jahrhundert vorkommen¹²¹⁸. Die Amphore vom Typ 4 (**Abb. 82, 5**) ist den Amphoren LRA-1 vom Typ 7 von Syrien und den Amphoren, die aus dem unweit von Yassi Ada in den 30er Jahren des 7. Jahrhunderts gesunkenen Schiff geborgen werden konnten, ähnlich¹²¹⁹. Im Stadtviertel Saraçhane in Istanbul sind Nachahmungen der Amphoren LR-1 charakteristisch für das 7. Jahrhundert¹²²⁰. Die Amphoren vom Typ 5 (**Abb. 82, 6**) werden anhand der übereinstimmenden Stücke aus einem Kammergrab vom Aul Agojskij (kaukasische Schwarzmeerküste) mit Beigaben aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, durch die Exemplare aus den in Syrien und Israel ausgegrabenen gleichzeitigen Schichten sowie durch die aus einem Komplex des 9. Jahrhunderts in Ptaškino (**Abb. 82, 7**) datiert¹²²¹. Die Amphore vom Typ 6 (**Abb. 82, 9**) hat eine Entsprechung in einem Komplex aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts von Rehvot in der Wüste Negev¹²²². Die Henkel- und Bauchform der Amphoren vom Typ 7 (**Abb. 82, 11**) ist typologisch verwandt mit der der Amphore aus dem erwähnten Komplex von Ptaškino¹²²³. Fragmente der Amphoren mit breitem Hals vom Typ 8 (**Abb. 82, 12**) stammen aus einem in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts verfüllten Staubecken in Cherson und aus der in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gegründeten Siedlung Kordon-Oba (**Abb. 79, 69**)¹²²⁴. Das Datum ab dem die Amphoren des Typs 9 hergestellt wurden (**Abb. 82, 13**) ist nicht anhand der Amphore vom Typ LR-1 aus Il'ičevka festzustellen¹²²⁵. Die Amphoren vom Typ 9 fanden sich bei Cherson in einem Brennofen der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts und auf der Chios in der Schicht des 9. Jahrhunderts¹²²⁶. Wahrscheinlich wurden diese Amphoren im späten 8. und im 9. Jahrhundert hergestellt. In der Grube 5 sind Amphoren der Typen 1 und 5 aus dem 7. und 8. Jahrhundert, vom Typ 2 aus dem 7. und dem frühen 8. Jahrhundert, der Typen 3 und 4 aus dem 7. Jahrhundert zum Vorschein gekommen. In der Erdhütte 23 entdeckte man Amphoren der Typen 2 und 3. Die Gefäße aus der Grube 5 und die Erdhütten selbst waren anscheinend um die Wende zum 8. Jahrhundert, als wohl die Siedlung Tau-Kipčak entstand, in Gebrauch. Die Zeit, in die die Entstehung des Amphorenkomplexes vom Typ 2 des 7. Jahrhunderts und des frühen 8. Jahrhunderts und vom Typ 6 der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, sowie der Typen 7 und 8 der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts aus der Grube 6 und des Amphorenkomplexes der Typen 1, 2 und 8 aus der Erdhütte 1 fällt, wird anhand der jüngsten Amphoren belegt. Der Amphorenkomplex aus der Erdhütte 2, der aus Amphoren des Typs 8 und den aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet besteht, datiert den Untergang der Siedlung ins 9. Jahrhundert.

¹²¹⁵ Baranov 1990, 26-31. 33 Abb. 9, 1-4. 7-9; 10, 1-5. 7. 9. 11.

¹²¹⁶ Gadlo 1980, 141 Abb. 7a.

¹²¹⁷ Artamonov 1935, Abb. 35, 71-74. – Talis 1982, Abb. 2, 2; 3, 6. – Ajbabin/Vejmarn 1983, 213-217 Abb. 1, 4-6. 13. 19; 2, 13. – Orssaud 1992, 219 Abb. B/2, 12. – Bjelajac 1996, 74 Abb. XXV, 141. 143.

¹²¹⁸ Williams 1989, 95 Abb. 56, 561. – Hayes 1992, 64 Abb. 47, 156-157.

¹²¹⁹ Riley 1979, 216 Abb. 91, 346. – Peacock/Williams 1986, 185-187 Abb. 104, B. – Alfen 1996, 199, 211.

¹²²⁰ Hayes 1992, 69 Abb. 49, 193-194.

¹²²¹ Miller 1909, 89-91 Abb. 19, 8. – Gadlo 1980, 140f. Abb. 7, r. – Sodini/Villeneuve 1992, 197. 211f. Abb. 2, 2. – Rozenthal-Heginbottom 1988, 78 Taf. II, 125.

¹²²² Rozenthal-Heginbottom 1988, 78. 88 Taf. III, 126.

¹²²³ Gadlo 1980, 140f. Abb. 7, ж.

¹²²⁴ Baranov 1990, 31. – Sedikova 1995, 171f. Abb. 5, 3.

¹²²⁵ Sokol'skij 1966, 132 Abb. 5, 1. – Baranov 1990, 25f. Abb. 7, 26.

¹²²⁶ Ryžova 1982, Abb. 2, 1. – Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 114 Abb. 43, 280 Taf. 25, 280. – Sedikova 1997, 11.

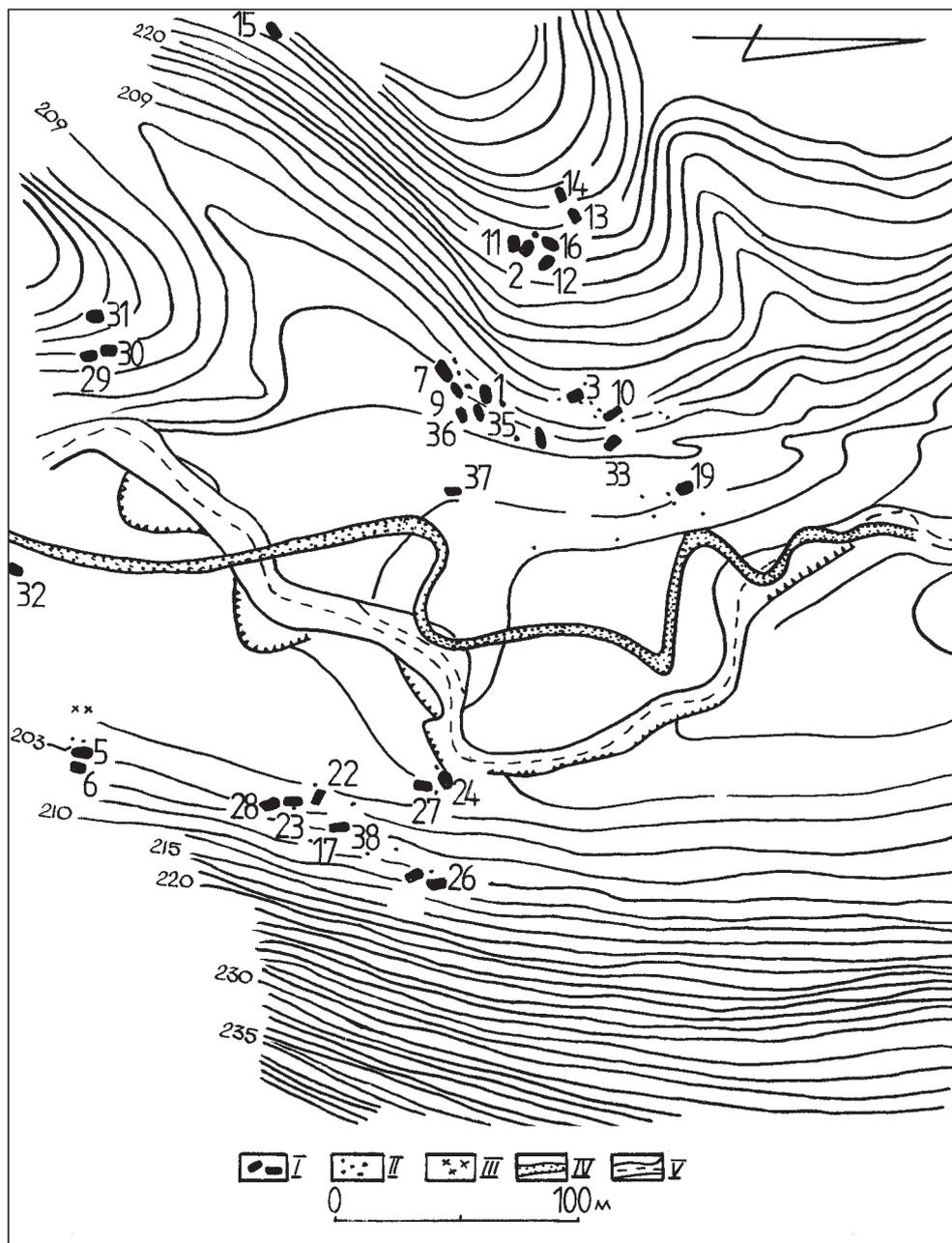


Abb. 81 Plan der Siedlung im Waldstück Tau-Kipčak: 1-37 Halberdhütten, Wohnhütten auf der Erdoberfläche und Wirtschaftsruben. – I Halberdhütten, Wohnhütten auf der Erdoberfläche. – II Wirtschaftsruben. – III Grundgräber. – IV Flussbett der Zuja im 8. und im 9. Jahrhundert. – V modernes Flussbett der Zuja. – (Nach Baranov 1990, Abb. 8).

Neben den Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis ins 10. Jahrhundert treten in Geroevka auch Amphorenfragmente aus dem 7. Jahrhundert¹²²⁷ auf. In Frontovoe wurden Amphorenfragmente vom Typ Baranov 2¹²²⁸, in Morskoe solche vom Typ Jakobson 10, in Ojrat und Lazurnoe Stücke von Amphoren mit rinnenförmigem und im mittleren

¹²²⁷ Gadlo 1969, 167.

¹²²⁸ Baranov 1990, 33.

Teil verengtem Bauch¹²²⁹ und in Ptaškino wiederum solche vom Typ Jakobson 7 in einer der Wohnhütten¹²³⁰. Offenbar wurden diese Siedlungen auch um die Wende zum 8. Jahrhundert gegründet.

Unter dem Druck der Chazaren siedelten wahrscheinlich auch die Sogden auf die südöstliche Krim über. So nannten die Byzantiner die Adygen aus dem Mündungsgebiet des Flusses Kuban'. Sie gründeten an der Küste des Schwarzen Meeres die Händler- und Handwerkssiedlung Sugdaia (**Abb. 79, 62**)¹²³¹. Nach der Meinung von I. A. Baranov errichteten die Sogden die Festung in Sudak in der zweiten Hälfte oder im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts. Er begründet die Datierung ohne die frühe Keramik anzuführen und erwähnt ausschließlich Fragmente von roter Ware und von Amphoren, die den westpontischen Exemplaren ähneln sowie von Oinochoen des Typs Skalistoe¹²³². Allein die Amphoren vom Typ Baranov 6 aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts konnten eindeutig bestimmt werden (vgl. **Abb. 82, 9**). In Phanagoreia und auf der Krim wurde rote Ware auch nach dem 7. Jahrhundert verwendet und Oinochoen waren vom 7. bis ins 9. Jahrhundert in Gebrauch. Metallzeugnisse, die Baranov in seiner Publikation als Belege für die Datierung dienen, waren entweder bis zum Ende des 7. Jahrhunderts verbreitet, wie z. B. die nierenförmige Schnalle, hatten eine sehr lange Laufzeit, wie die Ohrringe mit einer am Stiel befestigten Perle aus dem Zeitraum vom letzten Viertel des 7. bis ins 9. Jahrhundert¹²³³, oder wurden falsch datiert. Auch ist die Gürtelgarnitur aus der Bestattung am Abhang des Berges Perčem nicht für die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts, sondern für das 8. und das 9. Jahrhundert charakteristisch¹²³⁴. Die bei den Ausgrabungen in Sudak entdeckten Funde, die I. A. Baranov in seinen Arbeiten veröffentlichte, lassen die Stadtentstehung frühestens für das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts annehmen. Sudak wird zum ersten Mal in der *Cosmographia* des *Ravennatis anonymi* aus dem späten 7. Jahrhundert schriftlich erwähnt, wo es als Sugdaia »Sugdabon« bezeichnet wird¹²³⁵. Das früheste Siegel von Sudak stammt aus dem Jahre 696/697 und gehört dem *Apohypatos* und *Großlogothet* Konstantinopels Kyriakos¹²³⁶. Vier in Sudak neulich gefundene Siegel mit je einem kreuzförmigem Monogramm weist E. V. Stepanova in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts¹²³⁷. W. Seibt¹²³⁸ meint jedoch, dass die Buchstaben eines der Monogramme für das ganze 7. Jahrhundert charakteristisch sind, die auf einem weiteren Siegel für das späte 7. Jahrhundert und die der zwei letzten für das 7. und das frühe 9. Jahrhundert¹²³⁹.

Die Nachrichten von Theophanes und Nikephoros über die Ereignisse, die der Verbannung des im Jahre 695 gestürzten Justinian II. nach Cherson (**Abb. 79, 1**) folgten, lassen eine Schlussfolgerung über die chazarische Eroberung der ganzen Halbinsel zu. Im Jahre 704, als Justinian II. von der Entthronung des Kaisers Leontios erfuhr, erklärte er seine Absicht, wieder auf den Thron zurückzukehren. Die Bewohner von Cherson fürchteten den Zorn des neuen Kaisers Tiberios II. Apsimar und beschlossen den Verbannten entweder zu töten oder in die Hauptstadt zu schicken. Justinian floh daraufhin aus Cherson und verbarg sich, Nikephoros zufolge, in der Festung Doros (Δόρος) im Land der Goten¹²⁴⁰. Dort war er nicht nur für die byzantinische Verwaltung unerreichbar, sondern bekam auch eine Möglichkeit, sich mit dem Khagan der Chazaria in Verbindung zu setzen, dessen Sitz sich höchstwahrscheinlich in den Steppen des Dneprgebiets befand. Der Khagan erlaubte Justinian II. in Phanagoreia (**Abb. 79, 116**) zu leben und gab ihm seine Schwester zur Frau. Tiberios II. Apsimar erfuhr von der Annäherung Justinians II. und des Khagans und bat, entweder den Flüchtling selbst oder seinen Kopf auszuliefern. Daraufhin befahl der Khagan seinen Statthaltern in Bosporos

1229 Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5.

1230 Gadlo 1980, 135.

1231 Gadlo 1991, 100.

1232 Baranov 1989, 47. – Baranov 1991, 145. 147. 149.

1233 Baranov 1994, 50 Abb. 2. – Ajbabin 1993a, 123 Abb. 5, 26; 6, 20.

1234 Baranov 1991, 147 Abb. 2, 1-5. – Kovalevskaja 1981, Abb. 61, 17.

1235 *Ravennatis anonymi*, 175. – Vasil'evskij 1915, CXLV.

1236 Šandrovskaja 1995, 120f.

1237 Stepanova 1997, 171f. Abb. 1, 2.

1238 Ich möchte damit Herrn Prof. Werner Seibt (Universität Wien) meine herzliche Dankbarkeit für seine Beratung aussprechen.

1239 Seibt/Zarnitz 1997, 166-168.

1240 Čičurov 1980, 155/163. – Nikephoros, *Short history* 42, 6-8.

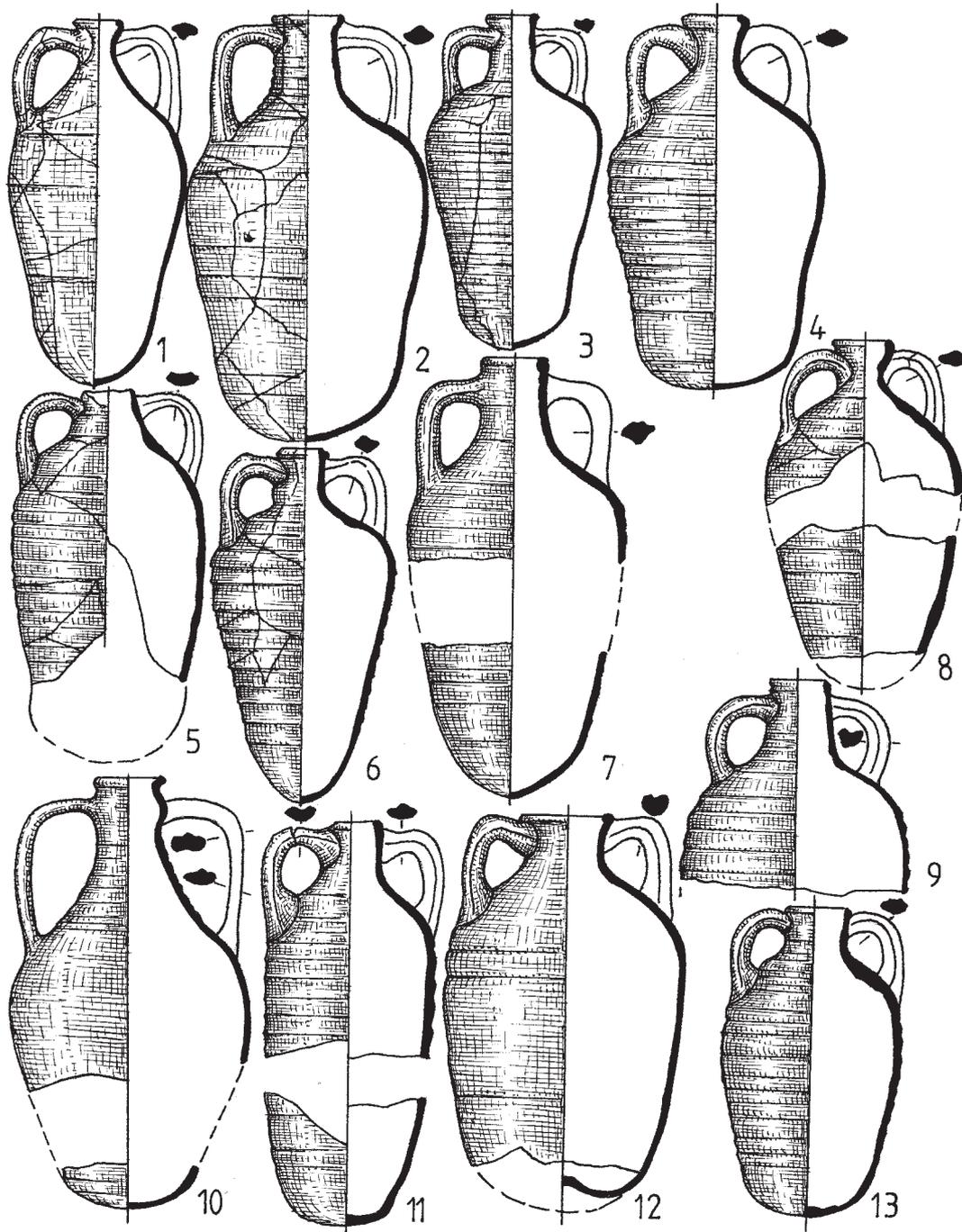


Abb. 82 Amphoren aus den Siedlungen des 8. und 9. Jahrhunderts: **1-3. 5-6. 8-9. 11-13** Tau-Kiptschak (nach Baranov 1990, Abb. 9, 10); **1-3. 5-6. 8** Wirtschaftsgrube 5. – **9. 11-13** Wirtschaftsgrube 6. – **4. 7. 10** Ptashkino (nach Gadlo 1980, Abb. 7). – Amphorentypen nach der typologischen Gliederung von I. A. Baranov: 1. 8 Typ 1; 2 Typ 2; 3 Typ 3; 5 Typ 4; 6-7 Typ 5; 9 Typ 6; 11 Typ 7; 12 Typ 8; 13 Typ 9; 4 nordschwarzmeergebietlicher Typ der Variante 2; 10 Typ von Cäsarien 5 (nach Adan-Bazewitz 1986, Abb. III, 103; 2, 4).

und Phanagoreia Justinian II. zu erwürgen. Justinian erfuhr von seiner Gattin vom Befehl des Khagans und tötete seinerseits die Mörder. Danach floh er in die Küstensiedlung Tomis (Τόμιν bei Nikephoros oder Τομιν bei Theophanes). Nach der Meinung von H. Grégoire, A. V. Gadlo und C. Mango handelt es sich in diesem Abschnitt nicht um die Stadt Tomis im westlichen Schwarzmeergebiet, sondern um die Siedlung in der Nähe

von Phanagoreia, die in der Notitia 3 (C. de Boor) als Tamatarcha (Ταμάταρχα) bezeichnet wird¹²⁴¹. Von Tomis gelangte der Flüchtling mit einem Schiff in den Hafen Symbolon (Συμβόλον) (Abb. 79, 2), wo sich ihm seine Anhänger aus Cherson anschlossen. Zusammen erreichten sie auf dem Seeweg die Mündung der Donau. Im Jahre 705 griff Justinian II. mit Hilfe des bulgarischen Khans Tervel erfolgreich wieder nach der Macht. Während der ersten Jahre der zweiten Regierung von Justinian II. unterhielt der chazarische Khagan freundschaftliche Beziehungen zum Reich und schickte seinem Schwager auch dessen Gattin, die ihm einen Sohn geboren hatte¹²⁴².

Um die Bewohner von Cherson, Bosphoros und anderen Archontien («...καὶ τοὺς τῶν ἄλλων ἀρχοντιῶν λαοὺς» bei Nikephoros) oder Klimata («καὶ τῶν λοιπῶν κλιμάτων» bei Theophanes) zu bestrafen, sandte der Kaiser im Jahre 711 eine Flotte mit einem Heer von 100 000 Mann unter dem Kommando des Patrikios Stephanos auf die Krim¹²⁴³. Die Stärke des Heeres ist im *Breviarium* offensichtlich übertrieben. Die Erwähnung der Städte und Archontien gibt einen Hinweis auf eine andere Aufgabe, wohl die wichtigste dieses Unternehmens: Sie sollen die verlorenen Städte und Festungen für das Reich zurückzugewinnen. Theophanes berichtet, dass die Byzantiner während der Besetzung Chersons den chazarischen Tudun (Archon von Cherson und Vertreter des Khagans) sowie Zoilos (erster Bürger Chersons durch Geburt und Herkunft) und 67 vornehme Männer (die *Proteuontes* von Cherson) gefangen nahmen¹²⁴⁴. Nikephoros nennt unter den Gefangenen den Tudun (Archon von Cherson) und Zoilos, der *Protopolites* genannt wird (Τουδοῦνον δὲ τὸν Χερσῶνος ἄρχοντα καὶ ζῶϊλον πρωτοπολίτην λεγόμενον), 47 *Proteuontes* sowie bis zu 20 Hauptleute anderer Städte (τοὺς δὲ τῶν ἐτέρων προστατεύοντας πολισμάτων ἄνδρας)¹²⁴⁵. Der Herausgeber des *Breviarium* des Patriarchen Nikephoros, C. de Boor, hält fast unverändert die falsche Form der türkischen Bezeichnung des Titels Tudun (τὸνδοῦνον), wie sie im Vatikanischen Manuskript vorkommt, bei¹²⁴⁶. C. Mango benutzt bei der Vorbereitung der Neuauflage des *Breviariums* das Londoner Manuskript, in dem das Wort τουδοῦνον richtig geschrieben wurde¹²⁴⁷. Der *Protopolites* Zoilos stand wahrscheinlich an der Spitze des Stadtsenats, dessen Mitglieder die *Proteuontes* waren¹²⁴⁸. Aus Angst vor der Rache Justinians II. luden sie die Chazaren in die Stadt ein. Der vom Khagan entsandte Tudun verwaltete die Stadt zusammen mit dem *Protopolites*.

Die Berichte von Theophanes und Nikephoros über die Vernichtung der Bewohner in Cherson und der Archontien durch die Byzantiner sind als unglaubwürdig einzustufen. Sie griffen wohl kaum alle Festungen des Landes Doros an und erreichten Bosphoros. Die archäologischen Angaben, die im dritten Kapitel angeführt werden, zeugen allerdings nur von der Zerstörung der Zitadelle auf dem Berg Bakla zu Beginn des 8. Jahrhunderts (Abb. 79, 28). Da im Gräberfeld in der Schlucht am Fuß des Berges auch nach der Zerstörung der Befestigungsanlagen bestattet wurde, kann man davon ausgehen, dass die Bevölkerung, die nicht in der Zitadelle gelebt hatte, die Strafaktion überstand.

Zusammen mit den Truppen unter Stephanos kam der vom Kaiser ernannte *Archon Spatharios und Doryphoros* (δοροφόρος) Elias nach Cherson. Um die Beziehungen mit dem Khagan zu verbessern, beschloss Justinian II. den Tudun und den *Protopolites* Zoilos, das ehemalige Oberhaupt der chersonitischen Selbstverwaltung, nach Cherson zurückzuschicken und den Elias nach Konstantinopel zurückzuberufen. Der Kaiser sandte sie in Begleitung von Georgios dem Syrer, dem *Patrikios* und Finanzminister (γενικὸς λογοθέτης),

¹²⁴¹ Grégoire 1952, 288-292. – Gadlo 1968, 61. – Čičurov 1980, 39. 40. 63. 126. – Darrouzes 1981, 20. 242. – Nikephoros, Short history 42, 25-29, 103.

¹²⁴² Kulakovskij 1996, Bd. III, 271-274. 282. – Nikephoros, Short history 42, 200.

¹²⁴³ Nikephoros, Short history 45, 1-10. – Čičurov 1980, 40/64.

¹²⁴⁴ Čičurov 1980, 40/64.

¹²⁴⁵ Nikephoros, Short history 45, 16-25.

¹²⁴⁶ Moravcsik 1958, 317. – Čičurov 1980, 181.

¹²⁴⁷ Nikephoros, Short history 45, 16, 41.

¹²⁴⁸ Jakobson 1959, 37f. – Sokolova 1983, 113.

des Stadteparchen Johannes und 300 Stratioten unter dem Kommando des *Turmarchos* der Thraker, Christophoros, in die Stadt. Der Archon von Cherson, Elias, und diejenigen von Doros, die Nikephoros nur die Archonten jener Gebiete nennt (οἱ δὲ τῶν χωρῶν τούτων ἄρχοντες), vertrauten dem Kaiser nicht und riefen wieder chazarische Truppen nach Gotthia. Nach Theophanes' Berichten sagten sich der Archon Elias und die Bewohner von Cherson und anderer Festungen (οἱ Χερσῶνος καὶ τῶν λοιπῶν κάστρων) von Justinian II. los und riefen den in die Stadt verbannten Bardanes als ihren Kaiser aus. Die Chersoniten ermordeten Georgios und Johannes und lieferten den Tudun und den *Protopolites* Zoilos sowie den *Turmarchos* und die Stratioten an die Chazaren aus, die an die Stadt herangerückt waren. In Wut geraten schickte Justinian die byzantinische Flotte mit dem *Patricius* Mauros an der Spitze nach Cherson. Es gelang den Byzantinern zwei Türme der Stadtmauer mit Mauerbrechern zu beschädigen. Bei den Ausgrabungen konnten im Hafenteil Chersons von I. A. Antonova und A. I. Romančuk die während der Stadtbelagerung durch Mauros zerstörten Befestigungsanlagen und Wohnviertel freigelegt werden¹²⁴⁹. Das chazarische Heer zwang aber die Byzantiner die Belagerung einzustellen. Daraufhin rief der *Patrikios* Mauros mit seinen Truppen den zum Khagan geflohenen Bardanes zum neuen Kaiser aus, der sich dann Phillipikos nannte. Der Khagan forderte von ihnen die Leistung eines Treueides für den neuen Kaiser und die Zahlung eines Lösegeldes für jeden gefangenen Soldaten. Schließlich zog Bardanes zusammen mit den Truppen des *Patrikios* Mauros auf dem Seeweg nach Byzanz, wo sie Justinian II. entthronten und hinrichteten¹²⁵⁰.

Die geschilderten Ereignisse machen die wirklichen Machtpositionen von Byzanz und des Khaganats auf der Halbinsel nach dem Jahre 712 deutlich. Nachdem die Strafexpedition auch die Proteuontes getötet hatten, verwaltete der auf die Seite von Bardanes übergetretene *Archon Spatharios* Elias in Cherson. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Bewohner von Cherson den unter den Chazaren die Selbstverwaltung in der Stadt leitende Protopolites Zoilos nicht nach Cherson zurückkehren ließen. Die Chazaren erkannten die Zugehörigkeit der Stadt zum Byzantinischen Reich an und errichteten ihr Protektorat auf der Krim. Sie wollten sich allerdings nicht mit der Anwesenheit eines starken byzantinischen Heers in Cherson abfinden. Nach der Auffassung von W. Treadgold war Cherson im Jahre 780 ein byzantinisches Archonat, wie auch manche anderen befestigten Seestädte im heutigen Griechenland und Albanien¹²⁵¹. Aus der Stadt stammen Siegel, die den Vertretern der byzantinischen Militärverwaltung des 8. Jahrhunderts, dem Hypatos und Komes Kosma¹²⁵² und dem Offizier, kaiserlichen Kandidaten und Komes τῆς κόρτης Isoa gehörten¹²⁵³ sowie das Siegel des höchsten Finanzbeamten und *Spatharios Groβlogotheten* aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts¹²⁵⁴. Die byzantinischen Kaiser verbannten ihre ideologischen und politischen Gegner wie bereits in der Vergangenheit nach Cherson. Im Jahre 776 wurden die Verschwörer gegen Leo IV., nämlich sein Bruder Nikephoros, einige *Spatharioi*, Strategen und kaiserliche Gardisten nach Cherson ins Exil geschickt¹²⁵⁵.

Der Verlust der politischen und militärischen Kontrolle über Gotthia und die Strafexpeditionen lösten in Cherson eine wirtschaftliche Krise aus, führten aber nicht zum völligen Stillstand der wirtschaftlichen Tätigkeit. Der Handel mit Byzanz und Gotthia kam nicht zum Erliegen. In Cherson wurde das Siegel des Archons Blattios und *Hauptkommerkiarios* mit Darstellungen von Leo III. und Konstantin V. aus der Zeit zwischen 739 und 751 gefunden, mit dem ein Ballen von in den Werkstätten Konstantinopels produzierter Seide versiegelt worden war¹²⁵⁶. Im 8. Jahrhundert kam Glasurkeramik aus weißem Ton aus Byzanz in die Stadt¹²⁵⁷. In den lokalen Bronzeießwerkstätten wurden byzantinische Gürtelschnallen aus dem 8. Jahrhundert mit

1249 Antonova 1971, 116. – Romančuk/Belova 1987, 62f.

1250 Čičurov 1980, 41. 64f. – Nikephoros, Short history 45, 32-65.

1251 Treadgold 1988, 17.

1252 Sokolova 1983, 145f. Nr. 2.

1253 Sokolova 1991, 203 Nr. 49.

1254 Sokolova 1991, 203. 210 Nr. 41.

1255 Čičurov 1980, 46/69. – Treadgold 1988, 11.

1256 Sokolova 1991, 202 Nr. 11.

1257 Sedikova 1997, 15. – Sedikova 1998, 646. 648f.

rechteckigem Rahmen (**Abb. 73, 6**), Schnallen vom Typ Korinth der Variante 2 (**Abb. 73, 8-9**) aus der zweiten Hälfte des 8. und dem 9. Jahrhundert u. a. hergestellt. Höchstwahrscheinlich wurden viele im Territorium von Gotthia entdeckte gleichartige byzantinische Schnallen (**Taf. 32, 10-12. 14-16. 24. 27**), Kreuze und Schmuckstücke ebenfalls in diesen Werkstätten produziert¹²⁵⁸. Über Cherson gelangten goldene Tremissi des Philippikos Bardanes und des Konstantin V.¹²⁵⁹ nach Skalistoe und byzantinische Gefäße aus weißem Ton nach Bakla.

In der Anfangsphase des chazarischen Protektorats, bis sich einheimliche Herrscher gegen sie erhoben, kam es zu keinen wesentlichen Veränderungen in der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung von Gotthia. Alle im früheren Zeitraum im Land Doros gegründeten Städte, Siedlungen und Nekropolen existierten auch zu dieser Zeit: Aluston (**Abb. 79, 52**), Lučistoe (**Abb. 79, 53**), Partenit (**Abb. 79, 49**), Suuk-Su (**Abb. 79, 48**), Guguš (**Abb. 79, 47**), Artek (**Abb. 79, 46**), Gorzuvitae (**Abb. 79, 43**), im Gurzufer Gebirgskessel (**Abb. 79, 44**), Bal-Gota (**Abb. 79, 42**), Oreanda (**Abb. 79, 39**), Koreiz (**Abb. 79, 37**), Kekeneiz (**Abb. 79, 35**), Simeiz (**Abb. 79, 36**), Skalistoe (**Abb. 79, 29**), auf dem Tafelberg Bakla und am dessen Bergfuß (**Abb. 79, 28**), Fycki (**Abb. 79, 26**), Baštanovka (**Abb. 79, 24**), Maloe Sadovoe (**Abb. 79, 21**), Aromat (**Abb. 79, 20**), Bol'šoe Sadovoe (**Abb. 79, 16**), auf dem Berg Mangup und die umliegenden Nekropolen (**Abb. 79, 15**), auf dem Plateau Ėski-Kermen (**Abb. 79, 14**), Ternovka (**Abb. 79, 13**), am Berghang Sacharnaja Golovka (**Abb. 79, 8**), Bobrovka (**Abb. 79, 11**), die Nekropole von Uzen'-Baš (**Abb. 79, 6**), am Fluss Černaja (**Abb. 79, 4**), auf dem Fels Zagajtanskaja (**Abb. 79, 3**), in Balaklava und seiner Umgebung (**Abb. 79, 2**), in Cherson und in seiner Chora (**Abb. 79, 1**) sowie am Fuß der Höhlenklöster: Čilter-Koba (**Abb. 79, 17**), Šuldan (**Abb. 79, 10**) und Čiltery (Marmara) (**Abb. 79, 9**). Siedlungen mit Keramik des 8. und des 9. Jahrhunderts sind im Dorf Rodnikovoe (**Abb. 79, 7**), südlich des Gräberfeldes Uzen'-Baš, in Peredovoe (**Abb. 79, 12**), Pampuk-Kaja (**Abb. 79, 19**) und Gončarnoe (**Abb. 79, 5**) bekannt¹²⁶⁰. Neue Nekropolen aus Steinplattengräbern entstanden in Semidvor'e (**Abb. 79, 51**) und Malyj Majak (**Abb. 79, 50**). Die Untersuchungen verschiedener Nekropolen belegen ein Bevölkerungswachstum in Ėski-Kermen, Čufut-Kale, in den Siedlungen in der Gegend des Mangup und des Bakla (**Abb. 79, 28**) sowie an der Südküste der Halbinsel.

Im 8. und im 9. Jahrhundert sind sieben Grabtypen für die Gebirgsnekropolen auf der Krim charakteristisch: Kammergräber (**Abb. 83, 10-16**), Nischengräber (**Abb. 83, 2. 9**), in den Fels gehauene Gräber (**Abb. 83, 6**), Steinplattengräber (vgl. **Abb. 83, 3**), Grubengräber mit Steinwänden (**Abb. 83, 7**), Grubengräber (**Abb. 83, 1. 5. 9**) und Gräfte (**Abb. 83, 4**). Kammer-, Nischen- und einfache Grubengräber entsprachen in ihrem Grabbau jenen aus früheren Zeiten. In der Nekropole am Fluss Černaja wurden ab dem 8. Jahrhundert ein oder zwei Verstorbene in einer Grabkammer bestattet. In allen anderen Nekropolen wurden Vertreter verschiedener Generationen einer Familie in den Kammergräbern beigesetzt (**Abb. 83, 11**). In Skalistoe und Cherson legte man die Toten in Holzsärge. Am Berghang des Ėski-Kermen weisen die Dromoswände kleine Nischen für Säuglinge auf (**Abb. 83, 13**). Auf der Bergkrim unterscheiden sich die Bestattungen in den Kammergräbern durch die Grabbeigaben. In Skalistoe und am Fuß des Bakla standen fast in jedem Kammergrab Keramik- und Glasgefäße. In Lučistoe, Suuk-Su, am Berghang Čufut-Kale lagen dagegen nur je ein oder seltener zwei Gefäße in den Kammergräbern. An den Abhängen der Berge Ėski-Kermen und Sacharnaja Golovka, am Fuß des Berges Mangup, in Maloe Sadovoe sowie in Uzen'-Baš tritt in den Grabkammern nur sehr selten Keramik auf. In Cherson wurden seit dem 8. Jahrhundert keine Kammergräber mehr ausgehauen. Vom 8. bis ins 10. Jahrhundert bestattete man dort oft in den spätrömischen Kammergräbern mit seitlichen Wandvertiefungen im oberen Teil. In den jüngsten Nischengräbern an

¹²⁵⁸ Ajbabin 1993a, Abb. 2, 4. 18; 3, 1-9. 13; 5, 15-18. 32; 6, 27-29. 33. 38. 40-49.

¹²⁵⁹ Vejmar, Ajbabin 1993, 167.

¹²⁶⁰ Jakobson 1970, 60-104. 110-117.

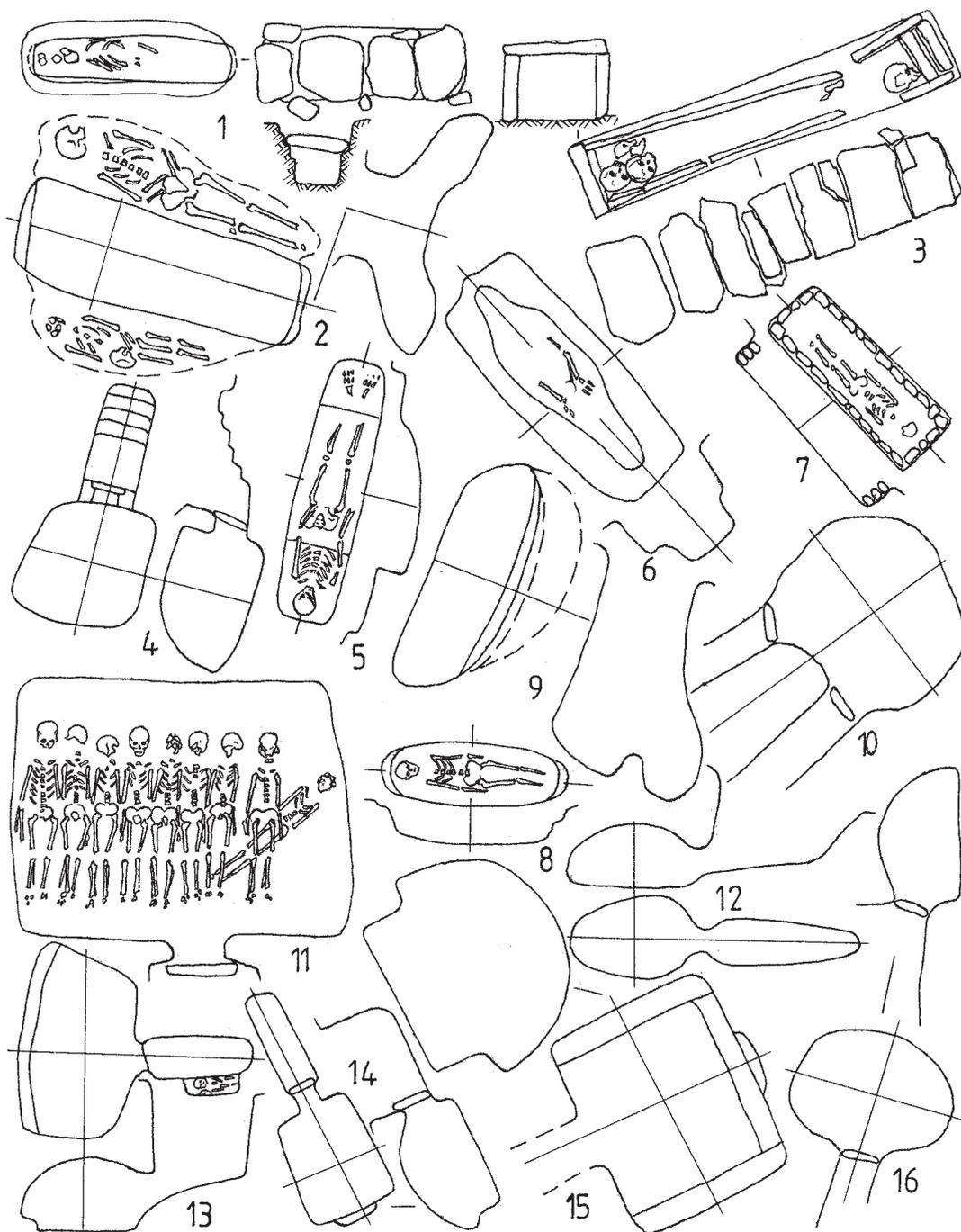


Abb. 83 Gräber aus der Zeitspanne zwischen dem 8. und dem 10. Jahrhundert: **1** mittelalterliche Nekropole auf dem Plateau Bakla, Grab 6/1994. – **2. 6. 8-9. 11-13** Éski-Kermen (2 Grab 303, **6** Grab 196, **8** Grab 282, **9** Grab 340, **11** Kammergrab 153, **12** Kammergrab 181, **13** Kammergrab 189). – **3** Kordon-Oba, Grab 53. – **4** Mangup, Gruftgrab 1/1938. – **5** Lučistoe, Grab 68. – **10. 16** Usen-Baş, 1926 (10 Kammergrab 2, 16 Kammergrab 1). – **7. 14-15** Skalistoe (7 Grab 293, 14 Kammergrab 552, 15 Kammergrab 214).

den Berghängen des Ėski-Kermen fanden sich ein Ohrring mit einer Perle am Bügel¹²⁶¹, eine Schnalle vom Typ Bal-Gota der Variante 2 (Taf. 30, 56) aus dem späten 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts und in den aus dem Fels ausgehauenen Gräbern mit anthropomorpher Bodenvertiefung (Abb. 83, 6) eine Schnalle mit Kreuzbeschlag und ein Ohrring der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 11. 17). Am Ėski-Kermen und auf dem Mangup wurden im Grundriss ovale Gräber mit geraden und schräg abfallenden Wänden ausgehauen. Sie werden anhand der Schnalle aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 14) sowie Glasarmreifen und Glöckchen aus dem Zeitraum vom 9. bis ins 12. Jahrhundert datiert¹²⁶².

Die Steinplattengräber entsprechen in ihrer Form den im dritten Kapitel beschriebenen. Sie waren in Cherson und Bosporos, in ländlichen, klösterlichen und kirchlichen Nekropolen auf der Bergkrim (Abb. 79, b), in Suuk-Su, Bal-Gota, im Waldstück Guguš, in Partenit, Maljy Majak, Semidvor'e, Koreiz, Rodnikovoe, Gončarnoe, auf dem Bakla, in der Umgebung der Festung Sudak, auf dem Kordon-Oba, in Tepsen' und in Tyritake verbreitet. In diesen Gräberfeldern wurden Vertreter aller Völkerschaften auch nach dem Ende des 9. Jahrhunderts bestattet, wie das Fundmaterial belegt. Drei Plattengräber befinden sich in der Kirche, aus der das Fragment einer glasierten Schale aus weißem Ton, die vom 8. Jahrhundert bis ins 12. Jahrhundert verbreitet war, stammt¹²⁶³. Die Kirche wurde in der Nekropole wohl erst im 9. Jahrhundert errichtet. Die einheimischen Bewohner benutzten eine Nekropole und eine kleine Kirche aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte oder des späten 8. bis ins 9. Jahrhundert am Fuß des Berges Bakla¹²⁶⁴.

In Skalistoe wurden zwei Gräber mit einer Steinplattenabdeckung und Steinwänden (Abb. 83, 7) untersucht, in denen Details von Gürtelgarnituren aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts (Taf. 32, 1-3) gefunden worden sind. Entsprechende Gräber wurden im Nordkaukasus seit der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angelegt¹²⁶⁵.

Die Grubengräber der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts lassen sich in zwei Typen gliedern: 1. mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Steinplattenabdeckung (Abb. 83, 1), 2. mit senkrechten Wänden (Abb. 83, 5. 8). In den Gräbern aller Typen sind Skelette mit den Schädeln nach Westen oder Nordwesten orientiert. In den Gräbern vom Typ 1 bestattete man im früheren Mittelalter seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Sie sind unter den Kammergräbern in Skalistoe und in Bal-Gota, Suuk-Su, Partenit und auf dem Bakla vertreten¹²⁶⁶. Im Grab 243 dieses Typs am Abhang des Berges Ėski-Kermen sind Schmuckstücke gefunden worden, die für die Saltovo-Kultur (Taf. 32, 21. 34-35) und für das Uralgebiet typisch sind¹²⁶⁷. In den Gräbern des Typs 2 von Skalistoe, Uzen'-Baš, Rodnikovoe, von den Berghängen Sacharnaja Golovka, Ėski-Kermen und Čufut-Kale gibt es fast kein Grabinventar. Am Ėski-Kermen wurden sie in der Bodenschicht über den Kammergräbern, den ausgehauenen Gräbern und Gräbern mit Nischen ausgegraben. Im Grab 206 wurde der Bestattete mit Dachziegeln des 9. und 10. Jahrhunderts bedeckt. In Lučistoe lagen in solchen Gräbern Schläfengehänge mit gepresster Vogeldarstellung aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sowie Schnallen und Ohrringe (vgl. Taf. 32, 53), die für die Saltovo-Kultur charakteristisch sind¹²⁶⁸.

Die Gräfte lassen sich in zwei Varianten einteilen: 1. mit Kammern und kurzen Dromoi, die in den anstehenden Felsen am Ėski-Kermen und am Mangup gehauen wurden (Abb. 83, 4)¹²⁶⁹, 2. mit Kammern, die aus Kalksteinblöcken in Gruben, die man am Fuß des Berges Bakla und in Sudak im Boden ausgehoben hatte, gemauert wurden¹²⁷⁰. Den Grabbeigaben nach lassen sich die ältesten Bestattungen in den Gräften beider Typen ins 9. Jahrhundert datieren¹²⁷¹.

1261 Ajbabin 1993a, Abb. 6, 39.

1262 Ajbabin 1993a, 128.

1263 Repnikov 1907, 122.

1264 Rudakov 1984, 40.

1265 Minaeva 1971, 67f. – Kovalevskaja 1981, 92 Abb. 65, 3.

1266 Repnikov 1906, 40-42. – Repnikov 1907, 130. – Ajbabin 1993a, 129.

1267 Ajbabin 1993a, 129 Abb. 2, 21. 34; 5, 6. 10-11. 14. 22.

1268 Ajbabin 1993a, 129 Abb. 6, 50; 9, 7-8. 20; 10, 18; 17, 10.

1269 Repnikov 1932, 113f. 118f. 125. 128. – Repnikov 1935, 23. 25. 31-37. 40f. Abb. 9. – Ajbabin 1993a, 129.

1270 Baranov 1990, 129-131. 133 Abb. 24. – Rudakov 1980, 121-125 Abb. 1, 2.

1271 Ajbabin 1990, 129. 230.

Seit dem Anfang des 8. Jahrhunderts bestattete man auf der südwestlichen Krim unter dem Einfluss des Christentums nicht mehr in den für die Alanen traditionellen Nischengräbern. Das Grabinventar spiegelt die Beziehungen mit der Chazaria wider. Damals trugen die Alanen und die Goten neben den Gütern des krimisch-byzantinischen Kreises auch im chazarischen Khaganat beliebte Schmuckstücke und Details der Gürtelgarnituren vom Typ Ural und Saltovo (Taf. 32, 1. 3. 6-9).

Ländliche Wohnhäuser, die in Peredovoe, Gončarnoe, Rodnikovoe und Bobrovka freigelegt worden sind, bestanden aus einem Wohn- und einem Wirtschaftsraum und hatten ein Strohdach. Die Wände dieser Häuser bestanden aus Stampflehm und Holzgerippe und standen auf einem Steinsockel. Im Wohnraum gab es eine offene Feuerstelle. Der lehmgestampfte Fußboden des Hauses wurde etwas in die Erde eingetieft. Das Fundmaterial aus den Wohnhäusern belegt die überwiegende Rolle von Ackerbau und Viehzucht in der Wirtschaft von Gotthia. In den Wirtschaftsräumen finden sich Pithoi, runde Handmühlsteine, Kornreihen, Sichelbruchstücke, Anhäufung von Kulturroggen und weichem Weizen sowie Knochen von Haustieren (Stier, Schafbock, Schaf, Ziege, Pferd, Schwein). Auf den Fußböden lagen auch Spinnwirtel, die zum Spinnen von Wolle verwendet wurden¹²⁷².

Um die Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden Dutzende Siedlungen, Nekropolen und Töpferzentren auf der Nordwest-, Ost- und Mittelkrim, so wie auf den Lebjaži Inseln (Abb. 79, 104), Kalos-Limen (Abb. 79, 105), Tarpanči (Abb. 79, 107), Beljaus (Abb. 79, 109), auf dem Gelände des Sanatoriums »Čajka« in Evpatorija (Abb. 79, 110), in Saki (Abb. 79, 111), Pesočnoe (Abb. 79, 112), auf dem Kap Čauda (Abb. 79, 74), auf dem Berg Opuk (Abb. 79, 75), auf den Trümmern von Kytaia (Abb. 79, 77), von Myrmekion (Abb. 79, 83) und Zenonos Chersonesos auf dem Kap Sjuk (Abb. 79, 84), in Zavetnoe (Abb. 79, 78), Alekseevka (Abb. 79, 85), Čistopol'e (Abb. 79, 86), Rep'evka (Abb. 79, 87), Sljusarevo (Abb. 79, 88), Zelenyj Jar (Abb. 79, 89), Pesočnoe (Abb. 79, 90), Azovskoe (Abb. 79, 91), Mysovoe (Abb. 79, 92), Semenovka (Abb. 79, 93), Sem' Kolodezej (Abb. 79, 94), Korolevo (Abb. 79, 97), Kirovo (Abb. 79, 98), Lugovoe (Abb. 79, 99), Ptič'ino (Abb. 79, 102), auf der südöstlichen Krim in der Umgebung von Feodosija in Dal'nie Kamyši (Abb. 79, 73), im Küstengebiet der Bucht Tichaja (Abb. 79, 71), in Ščebetovka (Abb. 79, 70), auf dem Hügel Kordon-Oba (Abb. 79, 69), auf dem Kap Aj-Foka (Abb. 79, 61), in Morskoe (Abb. 79, 60), Čaban-Kule (Abb. 79, 59), Privetnoe (Abb. 79, 57), auf der Landstraße von Privetnoe nach Belogorsk (Abb. 79, 58), in der Schlucht Kanakskaja (Abb. 79, 56), Rybač'e (Abb. 79, 55) und Malorečensk (Abb. 79, 54), am Rand des Berglandes auf der Höhe Petrovskie skaly (Abb. 79, 34), in Lozovoe (Abb. 79, 33), Fontany (Abb. 79, 32) und Počtovoe (Abb. 79, 31)¹²⁷³.

In Tyritake, auf den Hügeln Kordon-Oba (Abb. 83, 3) und Tepsen' wurden die Nekropolen der zugehörigen Siedlungen untersucht, in denen sich Gräber mit Steinplattenabdeckung sowie Grubengräber der Variante 1 mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Steinplattenabdeckung, der Variante 1a mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Abdeckung aus Holz und der Variante 2 mit Holzsärgen befanden. Die Grubengräber der Variante 1 vom Kordon-Oba und Tepsen' sind identisch mit denjenigen, die auf der Krim seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts bekannt sind¹²⁷⁴. Im Grab 14 auf dem Hügel Tepsen' lagen ein Solidus von Konstantin V. Kopronymos (geprägt zwischen 741 und 751) und Ohringe, die für die Saltovo-Kultur der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts üblich sind¹²⁷⁵. Die

¹²⁷² Jakobson 1970, 117-120. 149-151.

¹²⁷³ Šelov 1957, 98-103. – Ščeglov 1970, 256f. 260 Abb. 2, 2. 4-5. – Jakobson 1970, 17-24. – Gadlo 1971, 61-75. – Gadlo 1968a, 59f. – Gadlo 1980, 130f. – Baranov 1990, Taf. 1. – Maslennikov 1992, Abb. 17, 12-14.

¹²⁷⁴ Babenčikov 1958, 110 Abb. 13 Taf. 1. – Baranov 1990, Taf. 9. – Ajbabin 1993a, 129.

¹²⁷⁵ Babenčikov 1958, Taf. 1. – Kropotkin 1962, 34.

Grubengräber der Varianten 1a und 2 ähneln den bulgarischen Grubengräbern aus dem unteren Doneggebiet, aus dem Stromgebiet des Severskij Donec und aus dem Gebiet der Wolga und des Südurals¹²⁷⁶.

I. A. Baranov datiert die Steinplattengräber vom Tepsen', Kordon-Oba und von Tyrityake in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts und weist sie den auf die Krim geflohenen griechischen Ikonophilen zu¹²⁷⁷. Allerdings wurden diese Bestattungen wohl kaum von Griechen angelegt, weil sie dieselbe Bestattungssitte zeigen, wie sie in den freigelegten Grubengräbern dieser Nekropolen zu beobachten ist. Die Datierung, die I. A. Baranov vorschlägt, ist schwach argumentiert. Aus den bekannten Gräbern auf dem Kordon-Oba stammen für die Saltovo-Kultur typischen Ohrringe, Schmuck und Details von Gürtelgarnituren der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 20-21. 29. 38. 46-47)¹²⁷⁸. Im Steinplattengrab 16 auf dem Tepsen' sind sowohl ein Solidus von Konstantin V. Kopronymos als auch ein arabischer Dinar des Jahres 138 (755/766 n. Chr.) aus der Zeit von Abū Ġa'far 'Abd Allāh ibn Muḥammad ibn 'Alī al-Manṣūr gefunden worden¹²⁷⁹.

A. V. Gadlo und I. A. Baranov entwickelten aufgrund der Fundmaterialien aus den oben genannten Siedlungen eine typologische Wohnhäusergliederung der Bulgaren, die sich auf der Halbinsel niederließen. Die ersten Ansiedler in Tau-Kipčak und Ptaškino errichteten Halberdhütten ohne Pfosten und mit einer Feuerstelle in der Mitte. Das Dach dieser Hütten bestand aus vielen schrägen Flächen und stützte sich auf den Boden oder auf die mit Lehm bestrichene Flechtwand¹²⁸⁰. In der Nähe befanden sich Wirtschaftsgruben und Räume mit Amphoren und Küchengeschirr, sowie anderen Geräten. Gleichartige Erdhütten aus der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts konnten auf dem Hügel Kordon-Oba und in Evpatorija freigelegt werden¹²⁸¹. Am Abhang des Kordon-Oba lag ein Riemenbeschlag der Saltovo-Kultur, welcher für die Komplexe der Gruppen 12 und 13 des 9. Jahrhunderts typisch ist, auf dem Fußboden einer Erdhütte¹²⁸². Nachdem die Erdhütte aufgegeben worden war, wurde sie als Abfallgrube genutzt. Gleichzeitig errichtete man Erdhütten, deren Wände am oberen Rand der Grube aus Stein- oder Rohziegeln gemauert wurden. Auf einer Höhe von 0,5 m über dem Fußbodenniveau ragte ein Steinofen mit einer Abzugsöffnung empor. Solche Öfen wurden in den bosporanischen Land- und Stadthäusern der vorangegangenen Periode gefunden. In Tau-Kipčak lag das Satteldach des Wohnhauses auf vier und in Geroevka auf drei Pfosten¹²⁸³.

Die ersten Bauten, deren Fußboden 0,25 m in die Erde eingetieft wurde und deren Wände in der sogenannten Tannentechnik aus kleinen flachen Steinen und Rohziegeln gemauert waren, unterschieden sich in ihrer Planung nicht von den Halberdhütten. An den Ecken gab es keinen Mauerverband und die Wände der Baugrube waren mit Steinen ausgekleidet¹²⁸⁴. In der letzten Periode errichtete man in Tau-Kipčak die Häuser mit zwei Räumen, in denen es einen Ofen gab und der Fußboden in die Erde eingetieft wurde¹²⁸⁵. Parallelen entdeckte man in Kerč in der Kooperativnyj per. (Abb. 80, 1), in Geroevka und Ptaškino mit dort gefundenen Amphoren und Krügen des 8. bis ins 10. Jahrhundert und einem Fingerring mit Glaseinlage aus der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts der Saltovo-Kultur¹²⁸⁶. In den Siedlungen Tyrityake und Iluraton¹²⁸⁷, in Alexeevka¹²⁸⁸ und auf dem Hügel Tepsen' waren solche Häuser im 9. Jahrhundert verbreitet¹²⁸⁹. Auf dem Fußboden eines vom Brand zerstörten Hauses auf dem Kordon-Oba¹²⁹⁰ fanden sich ein Riemenbeschlag des 9. Jahrhunderts der Saltovo-Kultur (vgl. Taf. 32, 37), Krüge mit hohem Hals der

1276 Gening/Chalikov 1964, 8-12. 72-89. 121 f. 131-135. – Pletneva 1967, 99. – Kazakov/Chalikov 1981, 23 Abb. 1. – Baranov 1990, 141. – Krasil'nikov 1990, 28 f. – Krasil'nikov 1991, 63. 67. 70. 75. – Fljorov 1993, 35. 44.

1277 Baranov 1990, 106-108. 126.

1278 Ajbabin 1993a, 128.

1279 Kropotkin 1962, 34.

1280 Gadlo 1980, 134 f. – Baranov 1990, 41.

1281 Baranov 1990, 47.

1282 Ajbabin 1977, 233 Abb. 2, 40. – Ajbabin 1993a, 124 f. Abb. 2, 38.

1283 Gadlo 1968a, 81-83 Abb. 21. – Baranov 1990, 41-44.

1284 Baranov 1990, 45.

1285 Baranov 1990, 45.

1286 Gadlo 1969, 165 Abb. 6. – Gadlo 1980, 131-133 Abb. 2.

1287 Gajdukevič 1952b, 108 Abb. 47. – Gajdukevič 1958a, 134-136. – Gajdukevič 1952a, 49 f.

1288 Šelov 1957, 98-103.

1289 Babenčikov 1958, 99. – Frondžulo 1968, 110. 112-117.

1290 Baranov 1990, 50.

zweiten Hälfte des 9. und des 10. Jahrhunderts sowie Fragmente eines glasierten Tellers aus weißem Ton. Auf den Hügeln Kordon-Oba, Tepsen' und in Myrmekion wurden in der zweiten Hälfte des 8. und im 9. Jahrhundert die Häuser mit einem Raum errichtet. In Tau-Kipčak wurden die Hauswände aus Steinen in der Tannentechnik ohne Mörtel hochgezogen. In anderen Siedlungen hatten die Wände einen niedrigen Sockel, auf dem die zwei äußeren Schalen des Mauerwerks in Tannentechnik und die innere Verfüllung aus kleinen Bruchsteinen auf dem Lehmörtel gemauert waren. In einigen Häusern hatten die Wände abgerundete Ecken. Manche Bauelemente wie Türpfosten aus gut aneinander angepassten Platten und Steinschwellen sind für die Bauten der byzantinischen bosporanischen Städte charakteristisch ¹²⁹¹.

Im 9. Jahrhundert begann man in den erwähnten Siedlungen Gehöfte mit Wohnräumen und einzeln stehenden Wirtschaftsbauten in einem umzäunten Hofareal zu errichten (**Abb. 84**). Die Wohnräume hatten einen Lehmfußboden und Steinöffen. Die Wände wurden, entweder völlig aus Steinen oder aus Samanziegeln auf einem Steinsockel jeweils in Tannentechnik hochgezogen ¹²⁹².

Die vorliegenden Gräber und Wohnhäuser und das daraus stammende Fundmaterial aus handgeformten und scheibengedrehten Töpfen mit Wellen- und Bandornamenten, Kesseln mit inneren Schlingen sowie geglätteten Krügen mit länglicher Tülle und eingeritztem Muster stellen die Krim-Variante des Grabinventars der Saltovo-Kultur während der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts dar ¹²⁹³. Die betrachteten Siedlungen gehörten genauso den Bulgaren, wie die zu Beginn des Jahrhunderts entstandenen Siedlungen. Die Zerstörungen, die die Araber während des zweiten arabisch-chazarischen Krieges (722-737) im Territorium des chazarischen Khaganats, nämlich im Kaukasusvorland, in den 730er Jahren anrichteten, lösten wohl die zweite Wanderungswelle der bulgarischen Stämme auf die unter chazarischer Kontrolle stehende Krim aus ¹²⁹⁴. Nach der Meinung von S. A. Pletneva flohen viele Alanen und Bulgaren zu dieser Zeit aus den Gebieten, die bei den Einfällen verheert wurden ¹²⁹⁵. Nach I. A. Baranovs Interpretation wurden befestigte Klöster und Siedlungen der byzantinischen Ikonophilen, deren Hauswände mit Kalkmörtel aufgemauert wurden und deren Häuser Ziegeldächer hatten, auf den Hügeln Tepsen' und Kordon-Oba und in den nahe gelegenen Tälern Otuzskaja und Koktebel'skaja in der »ikonoklastischen vorsaltovischen Epoche« gegründet. Die Nekropolen mit Steinplattengräbern wurden ebenfalls in dieser Zeit angelegt. Seiner Auffassung nach überfielen die neu einwandernden, aus dem Wolgagebiet kommenden Bulgaren die Taurika um das Jahr 740 und vernichteten auf der Ost- und Mittelkrim die bulgarischen Aily und die byzantinischen Siedlungen ¹²⁹⁶. Die Einwanderung der Ikonophilen auf die Halbinsel konnte erst im Jahre 730 nach dem Rücktritt des Patriarchen Germanos beginnen ¹²⁹⁷, d. h. etwa drei Jahrzehnte nach der Gründung der ersten bulgarischen Siedlungen. Nach der Meinung von I. A. Baranov sollen die Ortschaften der Ikonophilen schon nach weniger als zehn Jahren, während der zweiten bulgarischen Invasion, untergegangen sein. Da I. A. Baranov keine Fundmaterialien aus den angeblich bei seinen Voruntersuchungen in oben genannten Tälern entdeckten 15 byzantinischen Siedlungen, die innerhalb eines Jahrzehntes entstanden und zerstört worden sein sollen, publizierte, ist es unmöglich, deren Datierung und die ethnische Zugehörigkeit ihrer Bewohner festzustellen. I. A. Baranov schreibt denselben byzantinischen Einwanderern das von V. P. Babenčikov auf dem Hügel Tepsen' ausgegrabene Haus mit Ziegeldach und verglasten Fenstern zu. Das Haus wurde jedoch frühestens im 9. Jahrhundert nach der Zerstörung einer der Basiliken auf dem Tepsen' errichtet. Für seine Außenmauer verwendete man zum wiederholten Mal ein aus der Basilika stammendes Kalksteinkapitel einer kleinen Säule. Außerdem wurden die Hauswände in der für die Bulgaren und Chazaren typischen Tannentechnik gemauert ¹²⁹⁸.

¹²⁹¹ Baranov 1990, 48-50.

¹²⁹² Gadlo 1971, 74. – Baranov 1990, 50f.

¹²⁹³ Jakobson 1958, 485. – Pletneva 1990, 86f.

¹²⁹⁴ Dunlop 1954, 69-85. – Artamonov 1962, 210-224.

¹²⁹⁵ Pletneva 1982, 168f.

¹²⁹⁶ Baranov 1990, 46f. 149-151.

¹²⁹⁷ Vasil'evskij 1909, 314f. – Mango 1977, 1-3. – Jenkins 1987, 83.

¹²⁹⁸ Babenčikov 1958, 96-99.

Wie oben dargelegt, datiert I. A. Baranov die von ihm in einem Zusammenhang mit den Ikonophilen betrachteten Plattengräber der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts vom Kordon-Oba und Tepsen' falsch. Auf dem Tepsen' wurden sie in einer großen Basilika freigelegt. Einige Gräber wurden erst nach der Zerstörung der Basilika angelegt, wobei die Steinplatten, mit denen sie errichtet wurden und an denen sich noch Mörtelreste befanden, aus den Ruinen der Basilika stammten¹²⁹⁹. Bei den Ausgrabungen beider Siedlungen wurden keine Spuren eines Angriffs während der Zeit um das Jahr 740 entdeckt. Die Interpretation, dass die ersten bulgarischen Siedlungen in der Zeit um 740 untergingen, wird auf keine Weise begründet. Die hier schon ausgewerteten späten Komplexe vom Tau-Kipčak belegen den Niedergang der Siedlung im 9. Jahrhundert. A. V. Gadlo beweist eindringlich, dass die Bewohner ihre Halberdhütten und Häuser früheren Typs in Geroevka und Ptaškino lange vor dem Untergang der Siedlungen aufgaben. In der Nähe errichteten sie Häuser vom neuen Typ mit zwei Räumen oder sogar ganze Gehöfte. Beide Siedlungen gingen um die Wende zum 10. Jahrhundert unter¹³⁰⁰. Höchstwahrscheinlich besiedelten die neu auf die östliche und nordwestliche Krim eingewanderten Bulgaren friedlich die unbewohnten Gebiete.

Die Bulgaren lernten Ackerbau und eine neue Art der Viehzucht kennen. In der Umgebung vom Tau-Kipčak hat I. A. Baranov Hinweise auf Feldbearbeitung festgestellt. Die Fluss-Aue und die Abhänge wurden vor dem Pflügen mit Feuer und Axt gerodet. In einem der älteren Wohnhäuser wurde eine steinerne Kornreibe, in den jüngeren Mühlsteine von Handmühlen und Mörser für das Hirseschälen gefunden. Die Mühlsteine lagen in fast allen Häusern in Tyritake, Iluraton, auf den Hügeln Kordon-Oba und Tepsen' sowie in anderen Siedlungen. Einige Mühlsteine vom Kordon-Oba wurden aus grünem Trass hergestellt, der im nahegelegenen Massiv des Kara-Dag gewonnen wurde. Werkstätten für ihre Produktion sind auf der Kerčer Halbinsel und in der Umgebung von Sudak bekannt. In Tau-Kipčak, auf dem Tepsen' und Kordon-Oba fanden sich eiserne Sicheln. Der Boden wurde mit schweren Hacken bearbeitet, wie sie auch in Byzanz zur Vorbereitung der Felder für die Aussaat und zum Jäten von Unkraut verwendet wurden¹³⁰¹. Aus Geroevka stammen Gersten-, Roggen- und Weizenkörner, während auf dem Kordon-Oba Hirsekörner gefunden worden waren. Osteologische Funde belegen eine Veränderung in der Zusammensetzung der Herden, so dominieren in den Siedlungen und Gräbern Knochen von Kühen, Schweinen und Schafen wobei Pferdeknochen nicht mehr als ein Viertel ausmachen. Nach der Auffassung von I. A. Baranov entwickelten die Bulgaren während des Übergangs zur Sesshaftigkeit eine produktive Landwirtschaft, die nicht nur ihre eigenen Bedürfnisse deckte, sondern auch die Ausfuhr von Lebensmitteln für den Handel ermöglichte¹³⁰².

Die Bewohner der bulgarischen Siedlungen betrieben neben Spinnerei, Weberei und anderen Handwerken auch die Herstellung von handgeformter und scheibengedrehter Küchenkeramik. Auf dem Hügel Tepsen' wurden Gussformen für Schmuckstücke der Saltovo-Kultur und Details von Gürtelgarnituren aus Buntmetall gefunden. Auf dem Tepsen' und dem Kordon-Oba arbeiteten auch Schmiede¹³⁰³. An der Koktebeler Bucht konnte ich am steilen Abhang des Tepsen' Fragmente fehlerhafter Amphoren vom Typ 2, Terra Sigillata, die aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet stammten, freilegen. Bosporanische Töpfer gründeten bedeutende Zentren an der Küste des Schwarzen Meeres zwischen Sudak und Alušta. In Čaban-Kule und an der Bucht Kanakskaja wurden große Öfen ausgegraben, die aus einer Feuerungs- (Länge bis 5,2 m, Breite bis 5,6 m) und einer Brennanlage mit einem Ziegelgewölbe bestanden. Sie wurden aus Rohziegeln errichtet, die durch den Brennvorgang in den Öfen gebrannt wurden. In diesen Öfen wurden nicht nur Amphoren, die den Amphoren vom Typ 1 und 2 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet ähnelten, und Krüge, Terra

1299 Babenčikov 1958, 110-114.

1300 Gadlo 1968a, 79. – Gadlo 1980, 141.

1301 Geoponiki, 149 Abb. 74, 22.

1302 Baranov 1990, 69-79.

1303 Frondžulo 1968a, 143-151. – Ajbabin 1976. – Baranov 1980, 81-103.

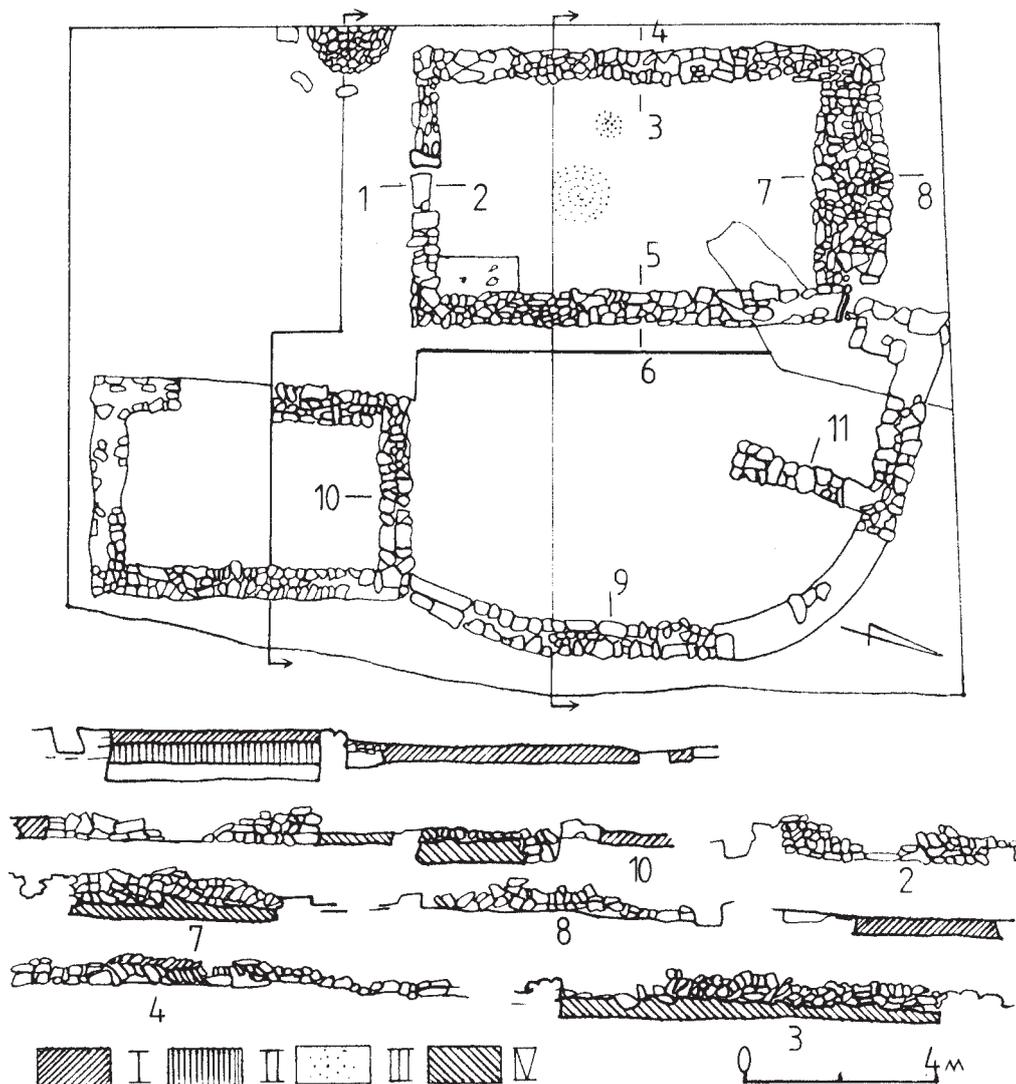


Abb. 84 Plan und Schnitte des Gehöftes der zweiten Hälfte des 8. und des 9. Jahrhunderts auf dem Hügel Kordon-Oba (nach Baranov 1990, Abb. 17, 6): I Grasbodenschicht. – II humose Ausfüllung des inneren Bauteils. – III Kohlen und Asche. – IV Lehm von den Samanwänden und dem Dach der ersten Bauperiode des Hauses.

Sigillata, gebrannt, sondern auch die in den Siedlungen der Saltovo-Kultur üblichen flachen zweihenkeligen Krüge. Die Öfen für das Brennen der Amphoren sind auch in anderen Seedörfern entdeckt worden: In Rybač'e, Morskoe, Malorečenka¹³⁰⁴. Wie die petrographische Auswertung ergab, waren die hier gebrannten Amphoren sowohl in den lokalen Siedlungen als auch exportiert in den Siedlungen der Saltovo-Kultur im Dongebiet in Gebrauch¹³⁰⁵. Die auf dem Tepsen' gefundenen arabischen Münzen aus dem 8. Jahrhundert stammten aus der Chazaria¹³⁰⁶. In Geroevka, Ptaškino, Tyritake, auf dem Kordon-Oba und Tepsen' fanden sich zahlreiche Fragmente von Bechern und Kirchenlämpchen.

In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entwickelte sich Sugdaia infolge eines dynamischen wirtschaftlichen Wachstums auf der Ostkrim in einen für die Region bedeutenden chazarischen Handelshafen. Das Zollamt

¹³⁰⁴ Jakobson 1979, 38-53.

¹³⁰⁵ Kovnurko 1968, 122.

¹³⁰⁶ Babenčikov 1958, 114.

entstand wahrscheinlich zu Beginn des Jahrhunderts in der Stadt. Über 400 byzantinische Siegel aus dem Zeitraum vom 8. bis ins 12. Jahrhundert wurden bei Unterwasseruntersuchungen im Hafen Sugdaias zutage gefördert. Das bereits erwähnte Siegel von Kyriakos und die Siegel des kaiserlichen Balnitros Anastasios und des Hypatos Ioannes, des obersten Kommerkiarios der Apotheke von Onoriada, Paphlagonia und der pontischen Küste, aus der Zeit der Mitregentschaft von Leon III. und Konstantin V. aus den Jahren von 720 bis 741, sowie der »kaiserlichen Kommerkiarios der Eparchien des vom Gott geschützten kaiserlichen Opsikon« aus den Jahren 745/746¹³⁰⁷ belegen direkte Handelsbeziehungen von Sugdaia mit Konstantinopel und anderen byzantinischen Hafenstädten in Kleinasien.

Die Bewohner von Sugdaia bestatteten ihre Verstorbenen in den für die Christen üblichen Plattengräbern und ausgehobenen Kammergräbern. In einem der Kammergräber lagen ein für die Saltovo-Kultur typischer Finger-ring aus der zweiten Hälfte des 8. und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 21) sowie einige Knöpfe. Nach dem Zwischenfall mit Justinian II. fügte sich Byzanz in den Verlust fast aller seiner Besitzungen auf der Krim und pflegte freundschaftliche Beziehungen mit der Chazaria. Der Kaiser Leon III. (717-741) schickte im Jahre 732/733 eine Botschaft zum Khagan und verheiratete seinen Sohn, den zukünftigen Kaiser Konstantin V. (741-775), mit dessen Tochter. Die Braut wurde dabei zum christlichen Glauben bekehrt und fortan Irene genannt¹³⁰⁸. Der Khagan verhielt sich gegenüber den Christen wohlwollend und stellte sich der Gründung neuer Eparchien in der Chazaria nicht in den Weg.

Nach den Auffassungen von V. G. Vasil'evskij, A. L. Bertier-Delagarde und A. V. Gadlo, die sich auf den Text der Vita des Stephanos von Sugdaia beziehen, entstand unter dem Patriarchen Germanos I. (715-730) eine neue Eparchie in Sugdaia, an deren Spitze der Bischof Stephanos zur Zeit von Konstantin V. Koproonymos trat¹³⁰⁹. Das Synaxar, das im späten 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts zur Zeit von Basileios II., der gegen die Bulgaren gekämpft hatte, zusammengestellt wurde, überliefert uns die früheste Nachricht über Stephanos. Dort – nach dem Martyrium des Stephanos des Jüngeren – ist die Rede von seiner Verbannung nach Sugdaia. V. G. Vasil'evskij datiert dieses Ereignis ins Jahr 767¹³¹⁰. Seiner Meinung nach war derselbe Stephanos beim 7. Ökumenischen Konzil von Nikaia im Jahre 787 anwesend, in dem die Ikonophilen zeitweilig gewannen. Im Protokoll der fünften Sitzung findet sich seine Unterschrift: »Στέφανος, ἀνάξιος ἐπίσκοπος πόλεως Σουγδάων«, d. h. Stephanos, unwürdiger Bischof der Stadt Sugdaia¹³¹¹. Die Chronik mit Notizen über die Geschichte Sugdaias aus dem Zeitraum vom 12. bis ins 15. Jahrhundert, die sich in der Chalke-Bibliothek (in der Umgebung von Konstantinopel) befindet, enthält eine kurze griechische Version der Vita des Stephanos von Sugdaia, die zahlreiche Widersprüche in sich birgt. Der Patriarch Germanos, den Leon III., der Isaurier, im Jahre 730 zum Rücktritt zwang, wird als Zeitgenosse von Leon V., dem Armenier (813-820) bezeichnet. Wenn der den Ikonoklasten Konstantin entlarvende Stephanos nach dem wahrheitsgetreueren Text des Synaxars zuerst eingesperrt und danach ins Exil nach Sugdaia geschickt wurde, wo er später Bischof wurde, bekleidete er nach der griechischen Version zuerst das in Sugdaia schon existierende Bischofsamt und kam danach nach Konstantinopel, um gegen die Ikonoklasten zu kämpfen¹³¹². Eine weitere, die slawische Version der Vita ist besonders unglaubwürdig. Nach der treffenden Definition von V. G. Vasil'evskij ist sie das kompilatorische Werk eines russischen Autors des 15. Jahrhunderts. Bei der Auswertung dieses Textes erkannte Vasil'evskij viele Entlehnungen aus der »Geistlichen Wiese« des

¹³⁰⁷ Šandrovskaja 1993, 86-90. – Šandrovskaja 1995, 120-122.

¹³⁰⁸ Čičurov 1980, 68. 166. 183. – Nikephoros, Short history 63, 1-3.

¹³⁰⁹ Vasil'evskij 1915, CLXIII. – Bertier-Delagarde 1920, 43. 50. 133. – Gadlo 1991, 100.

¹³¹⁰ Vasil'evskij 1915, CCVIII.

¹³¹¹ Concilium Niceanum II, XII, 1096E; XIII, 137E. 366D. 384B. – Vasil'evskij 1915, CLXIII.

¹³¹² Vasil'evskij 1915, CLVIII. CCXVIII-CCXXIII. – Ševčenko 1977, 114 n. 8.

Johannes Moschos (7. Jahrhundert), aus der Vita von Johannes Chrysostomos und der des Metropoliten Peter, Entstellungen historischer Ereignisse sowie Erdichtungen des Verfassers. So handelt die Vita beispielsweise davon, dass Leon der Isaurier im Jahre 730 den Sohn des Kaisers Theodosios III. ermorden ließ. Theophanes und Nikephoros zufolge dankte Theodosios aber im Jahre 717 ab und empfing zusammen mit seinem Sohn die Mönchsweihe¹³¹³. Irene, die Frau Konstantins V., wird in der slawischen Version als Theodora, Tochter des Herrschers von Kerč bezeichnet¹³¹⁴. Höchstwahrscheinlich erfand der Autor auch die Episoden über den Jurij Tarchan und den Feldzug des Fürsten Bravlin von Novgorod auf die Krim einige Jahre nach dem Tod des Stephanos. Beide fehlen in der griechischen Fassung. Außerdem existierte die Stadt Novgorod zu dieser Zeit noch nicht. Wie mir Frau M.-F. Auzèpy freundlicherweise mitteilte, datiert sie unter Berücksichtigung des Chroniktextes über die Verbannung Stephanos nach Sugdaia nach dem Tode von Stephanos dem Jüngeren im November 765¹³¹⁵ dieses Ereignis ins Jahr 766. Im Synaxar wird Stephanos von Sugdaia noch nicht als Bischof bezeichnet. Wenn die Auffassung von V. G. Vasil'evskij richtig ist, dass die Unterschrift unter dem Konzilsprotokoll dem Bischof Stephanos gehört, der nach der Heiligsprechung Stephanos von Sugdaia genannt wurde, so wurde er zwischen 766 und 787 für das Bischofsamt bestimmt. Nach dem Text der Vita befand sich der Bischofssitz zur Zeit des Patriarchen Germanos in Sugdaia. Da der religiöse Kampf der Byzantiner die Chazaren nicht interessierte, konnte Stephanos in der unter ihrer Kontrolle stehenden Stadt Ikonophil bleiben. Die Eparchie von Sugdaia wird im von C. G. de Boor veröffentlichten Manuskript »La Notitia du Parisinus 1555a« des 14. Jahrhunderts erwähnt, welches ein Verzeichnis der Eparchien des Patriarchats Konstantinopels vorstellt. In dieser Notitia wurde sie neben den schon existierenden Eparchien von Cherson und Bosporos als eine der autokephalen Eparchie von Zekchia angehörende Eparchie eingetragen:

κή	ἐπαρχία Ζηκχίας	ὁ Χερσῶνος
κθ'	ἐπαρχία τῆς αὐτῆς	ὁ Βοσπόρου
λ'	ἐπαρχία τῆς αὐτῆς	ὁ Σουγδάων ¹³¹⁶

J. Darrouzès veröffentlichte diese Notitia unter der Nummer 3. Er hielt sie nicht für eine offizielle Liste, sondern für eine Kompilation, die im Zeitraum zwischen dem 7. Ökumenischen Konzil von 787 und dem Ende des 9. Jahrhunderts zusammengestellt wurde¹³¹⁷. In einer geographischen Scholie zu der Unterschrift der Eparchie von Gotthia am Ende der Notitia wird Phullae erwähnt:

ΛΖ ἔπαρχία Γοτθίας
 ἅ ὁ Χοτζίρων σύνεγγυς Φούλων
 καὶ τοῦ Χαρασίου, ἐνῶ λέγεται
 τὸ Μάβρον Νερόν.
 β' ὁ Ἀστήλ, ἐνῶ λέγεται
 ὁ Ἀστήλ ὁ ποταμὸς τῆς Χαζαρίας,
 ἔστιν δὲ κάστρον.

¹³¹³ Kulakovskij 1996, T. III, 309. – Theophanes Chronographia, 390, 19-26. – Nikephoros, Short history 52, 19.

¹³¹⁴ Vasil'evskij 1915, CCXXIII-CCLXV.

¹³¹⁵ Delehaye 1992, 263f. f. 92.

¹³¹⁶ De Boor 1891, 519-534.

¹³¹⁷ Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae, 31-33.

»Die 37. Eparchie von Gotthia, der Bischof der Chotziroi war in der Nähe von Phullae und Charasiu, was Schwarzes Wasser bedeutet. Der Bischof von Astil', Astil' heißt der Fluss in der Chazaria, es gibt auch eine Festung«¹³¹⁸. A. L. Bertier-Delagarde, A. A. Vasil'ev und andere Forscher lokalisierten Phullae auf dem Čufut-Kale¹³¹⁹, Ju. A. Kulakovskij in Staryj Krym¹³²⁰ und V. V. Kropotkin auf dem Plateau Tepsen'¹³²¹. Nach dem zitierten Auszug befand sich Phullae außerhalb der Eparchie von Gotthia und der Chazaria, im Territorium der Chotziroi (Χότζιροι). Gy. Moravcsik hält die Chotziroi für ein türkisches Volk¹³²². In der Notitia aus dem Jahr 879 wurde die Eparchie möglicherweise nach der Verlegung des Bischofssitzes der Chotziroi nach Phullae umbenannt¹³²³. Im 12. Jahrhundert wurde die Eparchie von Phullae mit der benachbarten von Sugdaia zusammengelegt¹³²⁴. Die Unterschriften in den Notitiae belegen die Lage der Eparchie der Chotziroi auf der Ostkrim¹³²⁵. Als Chotziroi wurden in der Notitia wohl die Bulgaren bezeichnet, die diese Region besiedelten. Aus dem Text der Vita des Johannes von Gotthia geht hervor, dass Phullae an der Küste lag. Von dort konnte Johannes nach Amastris gelangen. Der Herrscher (κύριος) von Phullae war Statthalter des Khagans. Er war sicherlich Heide, denn der Sohn des Statthalters gesundete erst, nachdem Johannes ihn getauft hatte¹³²⁶.

Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen bestätigen die von V. V. Kropotkin vorgeschlagene Lokalisation von Phullae auf dem Plateau Tepsen'. Dort ist eine der größten dreischiffigen Basiliken (Länge 37,6m, Breite 12,4m) der Halbinsel Kerč ausgegraben worden, die im dritten Viertel des 8. Jahrhunderts errichtet wurde¹³²⁷. Zu dieser Zeit wurde eine kleine Kirche in der bulgarischen Siedlung auf dem Hügel Kordon-Oba gebaut¹³²⁸. A. V. Gadlo datierte die Kirchenerrichtung in den anderen bulgarischen Siedlungen Gerovka und Ptaškino in die Zeitspanne zwischen den 750er und 780er Jahren. Für die Argumentation der Datierung der zweiten Kirche spielt die Stratigraphie, die bei den Ausgrabungen in Ptaškino dokumentiert werden konnte, eine wichtige Rolle. Bei der Vorbereitung der Baustelle für die kleine dreischiffige Basilika wurden eine Halberdhütte und eine Wirtschaftsgrube der ersten Bauphase verfüllt. Diese Grube enthielt Amphoren vom Typ Jakobson 7, die bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts hergestellt wurden, sowie Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet der Variante 2, die seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts produziert wurden. Während der dritten Bauperiode wurde das nördliche Schiff der zerstörten Basilika zu einem Wirtschaftsraum umfunktioniert. Auf dessen Fußboden fanden sich sowohl Amphoren vom Typ Baranov 5 und 7 (**Abb. 82, 7**), eine Amphore, die der in einem aufgrund der arabischen Invasion verlassenen Haus in Caesarea Maritima entdeckten Amphore ähnelt (**Abb. 82,10**)¹³²⁹, als auch eine Amphore (**Abb. 82, 4**), deren Analogien aus der Schicht des frühen 9. Jahrhunderts in Istanbul¹³³⁰ und aus der Schicht des 9. Jahrhunderts auf Chios¹³³¹ bekannt sind. Außerdem wurden ebenda Amphoren der Varianten 1-3 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet und ein Fragment eines Kruges mit hohem Hals und flachem Henkel, der frühestens in der Mitte des 9. Jahrhunderts hergestellt wurde¹³³². Anhand der Keramik ist die zweite Bauperiode – der Zeitraum der Nutzung der Basilika – in die zweite Hälfte des 8. und die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zu weisen.

Nach der Notitia gehörte die Eparchie der Chotziroi zu der Eparchie von Gotthia, einer Metropole mit der Residenz in Doros, deren sämtliche Einheiten unter der Nummer 37 angegeben wurden:

¹³¹⁸ Vasiliev 1936, 98. – Darrouzès 1981, 245.

¹³¹⁹ Bertier-Delagarde 1920, 91. 127. – Vasiliev 1936, 98.

¹³²⁰ Kulakovskij 1898 198f.

¹³²¹ Kropotkin 1958, 212-218.

¹³²² Moravcsik 1958, 346f.

¹³²³ Darrouzès 1981, 72f. 274.

¹³²⁴ Darrouzès 1981, 133.

¹³²⁵ Gadlo 1991, 101.

¹³²⁶ Kulakovskij 1898, 197f. – Vasil'evskij 1912, 399. 424.

¹³²⁷ Kropotkin 1958, 213 Abb. 6.

¹³²⁸ Baranov 1990, 133-135 Abb. 52.

¹³²⁹ Adan-Bayewitz 1986, 90f. 102 Abb. III, 103; 2, 4.

¹³³⁰ Hayes 1992, 113 Abb. 58, 17.

¹³³¹ Ballance/Boardman/Corbett/Hood 1989, 106. 114 Abb. 43, 80 Taf. 25, 280.

¹³³² Gadlo 1980, 137-140 Abb. 4; 7.

ΛΗ'	ἐπαρχία Γοθθίας
α'	Δόρος μητρόπολις
β'	ὁ Χοτζίρων
γ'	ὁ Αστήλ
δ'	ὁ Χουάλης
ε'	ὁ Ὀνογούρων
ς'	ὁ Ῥετέγ
ζ'	ὁ Οὔνων
η'	ὁ Ταμάταρχα ¹³³³

Nach dieser Liste bestand die Metropole außer aus der Eparchie von Gotthia noch aus sieben weiteren, die in der Chazaria gegründet wurden¹³³⁴. In die kurz vor dem 7. Ökumenischen Konzil (787) angelegte Liste wurden, nach der Vermutung von C. De Boor, die Angaben über die Eparchien der Krim eingetragen, die die Lage auf der Halbinsel im 6. Jahrhundert während der Regierungszeit von Justinian I. widerspiegelten¹³³⁵. Ju. A. Kulakovskij bewies die Fehlerhaftigkeit der Meinungen über die Entstehungszeit der Eparchie von Gotthia und datierte deren Gründung in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts¹³³⁶. A. L. Bertier-Delagarde zweifelte an der Möglichkeit, dass die Metropole von Gotthia mit sieben Eparchien vor dem späten 11. Jahrhundert am unteren Wolgalauf existieren könnte. Seiner Meinung nach wurde dieser Teil der Liste anhand der wesentlich späteren und wahrscheinlich nur angenommenen Angaben ergänzt¹³³⁷. Die Vita des Johannes von Gotthia ließ den Forscher darauf schließen, dass allein die Eparchie von Gotthia auf der südwestlichen Krim im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts gegründet wurde¹³³⁸. In seiner 1926 veröffentlichten Monographie führte F. Dvorník Argumente für die Datierung der Pariser Notitia 1555a in die Zeit des Ikonoklasmus an¹³³⁹. V. A. Mošin polemisierte gegen A. L. Bertier-Delagarde und war der Meinung, dass die geographischen und ethnographischen Informationen in dieser Notitia mit der Situation im nördlichen Schwarzmeergebiet im 8. Jahrhundert übereinstimmten¹³⁴⁰. Das chazarische Khaganat sei schon lange vor dem Ende des 11. Jahrhunderts untergegangen, als – nach Auffassung A. L. Bertier-Delagardes – die Pläne zur Gründung einer christlichen Metropole in der Chazaria gefasst worden seien. V. A. Mošin und A. A. Vasil'ev, der V. A. Mošins Meinung folgte, stimmten der von Ju. A. Kulakovskij vorgeschlagenen Datierung des uns interessierenden Auszuges der Pariser Notitia 1555a bei¹³⁴¹. Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev und G. Vernadskij bestätigte die Liste der Eparchien der Metropole von Gotthia den in Konstantinopel existierenden, aber nie verwirklichten Plan, das Christentum in der Chazaria zu verbreiten¹³⁴². Nach G. Vernadskij kann die Eparchie von Gotthia erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts entstanden sein¹³⁴³. Die Liste der Bischofsstühle selbst erklärt überzeugend die Ursache für die Gründung dieser neuen Eparchie. Byzanz strebte nach der Verbreitung des Christentum in anderen Regionen der Chazaria durch Gotthia. Die Erzählung im erwähnten Synaxars Basileios II. über die Verbannung eines Ikonophilen, dem die Nase abgeschnitten wurde, nach Cherson und seine anschließende Flucht nach der Chazaria, wo er als Bischof eingesetzt wurde, belegt die Existenz der chazarischen Eparchie um das Jahr 765¹³⁴⁴. P. I. Köppen¹³⁴⁵, V. G. Vasil'evskij¹³⁴⁶, Ju. A. Kulakovskij¹³⁴⁷, A. L. Bertier-Delagarde¹³⁴⁸, S. P. Šestakov¹³⁴⁹ und andere Forscher

¹³³³ Notitiae episcopatuuum ecclesiae Constantinopolitanae, 241 f.

¹³³⁴ De Boor 1891, 519. 531.

¹³³⁵ De Boor 1894, 574. 589 f.

¹³³⁶ Kulakovskij 1898, 177-193.

¹³³⁷ Bertier-Delagarde 1920, 48.

¹³³⁸ Bertier-Delagarde 1920, 43.

¹³³⁹ Dvornik 1926, 143 f.

¹³⁴⁰ Mošin 1929, 149-156.

¹³⁴¹ Mošin 1929, 155 – Vasiliev 1936, 102 f.

¹³⁴² Vasiliev 1936, 103 – Vernadsky 1940-1941, 67-75.

¹³⁴³ Vernadsky 1940-1941, 75.

¹³⁴⁴ Delehaye 1992, 263 f. Abb. 92, 2.

¹³⁴⁵ Keppen 1837, 62-73.

¹³⁴⁶ Vasil'evskij 1912, 372. 417-419.

¹³⁴⁷ Kulakovskij 1914, 69-71.

¹³⁴⁸ Bertier-Delagarde 1920, 40. 58-63.

¹³⁴⁹ Šestakov 1908, 35.

lokalisierten die Eparchie auf der an Cherson angrenzenden Bergkrim, die von Goten bewohnt war. A. L. Bertier-Delagarde stellte die Grenzen der Eparchie fest: Diese erstreckte sich von Alušta bis Inkerman und das Tal des Flusses Kača, wobei sich in Doros, der Hauptstadt von Gotthia, die Bischofsresidenz befunden habe¹³⁵⁰. Die im Kapitel 3 geschilderten Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen belegen die Schlussfolgerung von A. L. Bertier-Delagarde.

Offenbar wurde die Eparchie von Gotthia nach 692, jedoch bis zum Jahre 753 gegründet. Die Geschichte der Gründung der Eparchie von Gotthia wird in der Vita des Johannes von Gotthia dargestellt, die zwischen 815 und 842 verfasst wurde¹³⁵¹. Darin geht es um die Teilnahme eines nicht genannten Bischofs von Gotthia am ikonoklastischen Konzil von 753/754, der die Entscheidung über die Aufhebung der Bilderverehrung unterzeichnete und der zum Metropoliten von Herakleia in Thrakien befördert wurde¹³⁵². Die Mitglieder der Kirchgemeinde des unter der chazarischen Kontrolle stehenden Gotthia wollten die Beschlüsse des Konzils nicht anerkennen und wählten im Jahre 755 Johannes zum Bischof. Er begab sich für drei Jahre ins Heilige Land. Nach seiner Rückkehr schickte ihn die Gemeinde nach Georgien, wo ihm der Katholikos von Georgien im Jahre 758 oder 760 zum Bischof weihte. Johannes suchte den Beistand des Patriarchen von Jerusalem, der ebenfalls ein Anhänger der Bilderverehrung war, und sandte ihm ein entsprechendes Schreiben. In seiner Heimat (ἐμπορίου λεγομένου Παρθενιτῶν) gründete er für die Ikonophilen das Kloster der hll. Apostel Petrus und Paulus und stattete es mit Büchern aus. D. M. Strukov hatte im Jahr 1871 in Partenit den Voraltraum einer Basilika ausgegraben. Unter den Steinen ihres Fußbodens kam eine Steinplatte mit einer Inschrift zum Vorschein, die V. V. Latyšev publizierte. Sie berichtet über die Erneuerung der St. Apostel Petrus und Paulus-Kirche durch den Metropoliten der Stadt Theodoro Damianos im Jahre 1427. Nach dem Text wurde die Kirche von Johannes von Gotthia gegründet: »... vom Erzbischof der Stadt Theodoro und des ganzen Gotthia Johannes dem Bekenner... »ἀρχιεπισκόπου πόλεως καὶ πάσης Γοτθίας Ἰωάννου τοῦ ὁμολογητοῦ«¹³⁵³ N. I. Repnikov hat bei der Nachuntersuchung der Kirche eine dreischiffige Basilika mit drei Apsiden, gemeißelten marmornen Kapitellen und Mosaiken entdeckt. Die Stratigraphie in der Grabung zeigte, dass die Kirche zweimal zerstört (Ende des 10. Jahrhunderts und im Jahre 1475) und wiederaufgebaut wurde (im Jahre 1472 und im 16. Jahrhundert)¹³⁵⁴.

In Konstantinopel änderte sich das Verhalten gegenüber den Ikonophilen nach dem Tode Leons IV. im Jahre 780. Die Kaiserin Irene gestattete Johannes, die Hauptstadt zu besuchen, wo er sich mit dem Patriarchen Paulos (780-784) traf. Johannes nahm allerdings nicht am 7. ökumenischen Konzil von Nikaia (787), auf dem die Bilderverehrung wieder anerkannt wurde, teil. Die Beschlüsse der ersten und der dritten Sitzung wurden vom Mönch Kyrillos, dem Stellvertreter des Bischofs von Gotthia Niketas unterzeichnet: »Κύριλλος μοναχὸς καὶ τοποτηρητὴς Νικήτα ἐπισκόπου Γοτθίας«¹³⁵⁵. Er unterzeichnete den Beschluss der vierten Sitzung für Johannes: »Κύριλλος μοναχὸς καὶ ἐκ προσώπου Ἰωάννου ἐπίσκοπου Γόθων, ἐντραφεὶς τοῖς ἀποστολικοῖς κηρύγμασι καὶ τῶν πατέρων παραδόσεσι καὶ τὰ νῦν προγεγραμμένα δεξάμενος ὑπέγραφα«¹³⁵⁶. In seiner Unterschrift unter dem Beschluss der siebten Sitzung steht die Ortsbezeichnung Nikopolis statt des Namens des von ihm vertretenen Bischofs: »Κύριλλος ἀμαρτωλὸς μοναχὸς καὶ τόπον ἐπέχων Νικοπόλεως ἐπισκόπου Γοτθίας ὁμοίως«. In der lateinischen Übersetzung von Anastasios Bibliothecarius wurde der Name des Bischofs korrigiert und er wurde als Niceri bezeichnet¹³⁵⁷. V. G. Vasil'evskij hielt die Unterschrift der Beschlüsse der vierten Sitzung für genau und am besten erhalten geblie-

1350 Bertier-Delagarde 1920, 59-62.

1351 Vasil'evskij 1912, 406. – Ševčenko 1977, 115. – Huxley 1978, 161.

1352 Vasil'evskij 1912, 396. 406.

1353 Latyšev 1896, 77f. Nr. 70.

1354 Repnikov 1909, 91-137.

1355 Concilium Niceanum II, XII, 994C. XIII, 384B.

1356 Concilium Niceanum II, XIII, 137B.

1357 Concilium Niceanum II, XIII, 384.

ben¹³⁵⁸. Nach seiner berechtigten Annahme unterlief hier ein Irrtum und statt des Namens des Bischofs Niketas wurde der Name einer Stadt als Unterschrift eingesetzt¹³⁵⁹. E. Lamberz unterzog die Beschlüsse des 7. ökumenischen Konzils einer neuen Überprüfung. Er machte die begründete Schlussfolgerung, dass mit dieser Unterschrift ein Versehen vorliegen müsste. Seiner Meinung nach existierte die Eparchie von Gotthia mit der Bischofsresidenz in Nikopolis im Donaugebiet bis zum 6. Jahrhundert. In den schriftlichen Quellen aus der Zeit nach dem 6. Jahrhundert gab es aber keine Erwähnung dieser Eparchie¹³⁶⁰.

Nach der Meinung von A. A. Vasil'ev spiegelte die Erwähnung der zwei Bischöfe in den Schriften des Konzils eine in Gotthia existierende Situation wider. Im Jahre 787 kam es zu einer Konfrontation zwischen der lokalen Verwaltung und dem chazarischen Khaganat, der eine chazarische Militärabteilung in die Festung Doros schickte. Dort befand sich Johannes, der sich nicht ergeben wollte und sich zusammen mit dem Herrn von Gotthia, dessen Archonten (τῶ κυρῶ Γοτθίας καὶ τοῖς ἄρχουσι αὐτοῦ) und einheimischen Bewohnern gegen die Eindringlinge erhob. Es gelang ihnen, die Chazaren aus Doros zu vertreiben und die Gebirgspässe einzunehmen. Allerdings verrieten die Bewohner einer Siedlung den Bischof. Der Khagan verschonte zwar den Herrn von Gotthia, ließ jedoch siebzehn Diener hinrichten. Johannes wurde ins chazarische Gefängnis in Phullae geschickt, aus dem er aber nach Amastris fliehen konnte. Da der inhaftierte Johannes nicht zum Konzil kommen konnte, vertrat ihn der Mönch Kyrillos. Doch schon bald bekleidete Niketas in Gotthia das Bischofsamt und hatte so genug Zeit, um nach Konstantinopel zu gelangen und am Konzil teilzunehmen¹³⁶¹. Nach der Auffassung von J. Darrouzès war der Bischof von Gotthia entweder Johannes oder Niketas¹³⁶². M.-F. Auzèpy weist darauf hin, dass die Unterschriften die gleichzeitige Existenz von zwei Bischöfen in Gotthia, nämlich Johannes und Niketas belegen, und stimmt mit der von A. A. Vasil'ev vorgeschlagenen Erklärung überein¹³⁶³. E. Lamberz ist der Ansicht, dass Niketas Bischof von Gotthia war und die Erwähnung des Johannes in einer der Unterschriften zu einer späteren Zeit der Vita entnommen wurde¹³⁶⁴. Unter Berücksichtigung der Schlussfolgerung von E. Lamberz kann man annehmen, dass Johannes nicht am Konzil teilnahm, da er sich entweder im chazarischen Gefängnis, oder schon in Amastris, wo er sich nach 787 mit dem einheimischen Bischof Georgios traf, befand¹³⁶⁵. Offenbar könnte der Aufstand gegen die Chazaren nach der Rückkehr von Johannes aus Konstantinopel im Jahre 784 und bis zur Einberufung des 7. Konzils stattgefunden haben. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wäre dann Niketas als der neue Bischof eingesetzt worden.

Wie es das Heiligenleben überliefert, ereigneten sich bewaffnete Zusammenstöße während des Aufstandes gegen die Chazaren hauptsächlich in Doros. Zu dieser Zeit wurde sicherlich auch der Münzschatz aus Imitationen byzantinischer Solidi in einer beschädigten Mauer auf dem Mangup versteckt¹³⁶⁶. Möglicherweise verlegten die Chazaren wieder eine kleine Garnison auf den Mangup, nachdem sie den Aufstand niedergeschlagen hatten. Auf dem Plateau sind die Grubengräber freigelegt worden, die dem Bestattungsbrauch nach solchen in Gräberfeldern der Saltovo-Kultur im Dongebiet ähneln. Wie A. G. Gercen feststellte, wurden die Verteidigungsmauern auf dem Mangup am Ende des 8. Jahrhunderts erneuert. Eine deutliche Verkleinerung der Siedlungsfläche auf dem Plateau bezeugt eine wesentliche Verringerung der Einwohnerzahl in der Siedlung¹³⁶⁷. Die Forscher, die Doros auf dem Ėski-Kermen lokalisieren, behaupten, dass die Chazaren die Häuser auf dem Plateau zerstörten und sein Verteidigungssystem entweder im Jahre 787, als sie die Stadt während des Aufstandes zurückeroberten (N. I. Repnikov und E. V.

1358 Vasil'evskij 1912, 416.

1359 Vasil'evskij 1912, 396-417.

1360 Lamberz 2004, 31. 46f.

1361 Vasiliev 1936, 91f.

1362 Darrouzès 1975, 19.

1363 Auzèpy 1999, 275f.

1364 Lamberz 2004, 31. 46f.

1365 Vasil'evskij 1912, 416.

1366 Gercen/Sidorenko 1988, 127-132.

1367 Gercen 1990, 114. 137f. – Gercen 1995, 85.

Vejmarn)¹³⁶⁸ oder im Jahre 804 (I. A. Baranov) vernichteten¹³⁶⁹. N. I. Repnikov und E. V. Vejmarn begründen ihre Schlussfolgerung mit der Tatsache, dass die Höhlenkirchen, deren Schutz den Chazaren eine leichte Annäherung an die Befestigungsanlagen ermöglichte, im späten 8. Jahrhundert aus dem Fels am Haupttor gehauen worden waren. Anhand der ältesten Funde aus den Kirchengräbern (Armbänder aus dunkelblauem Glas und Schmuckstücke aus dem späten 9. und 10. Jahrhundert) wird die Errichtung der Kirchen allerdings ins späte 9. Jahrhundert datiert. Außerdem befinden sie sich im unteren Teil des Bergmassivs und auf den Plätzen der auf das Plateau führenden Straße. Höchstwahrscheinlich wurden die Höhlenkirchen unter Berücksichtigung der Gefahrlosigkeit für das Verteidigungssystem ausgehauen. Die vorliegenden Tatsachen widerlegen die Theorie von der Zerstörung der Befestigungsanlagen der Stadt durch die Chazaren im Jahre 787¹³⁷⁰. Die Auffassung von I. A. Baranov beruht auf dem von D. A. Chvol'son veröffentlichten Text einer Randbemerkung im Pentateuch aus der Sammlung von A. S. Firkovič. Diese Randnotiz handelt von der Vernichtung der wichtigsten Festung von Gotthia von den Chazaren im Jahre 804¹³⁷¹. Jedoch hat A. Ja. Garkavi schlüssig beweisen können, dass die Randbemerkungen erst in der Neuzeit hinzugefügt wurden¹³⁷². Die nach der Initiative des Kustos der Sammlung von A. S. Firkovič durchgeführte technische Untersuchung einiger Handschriften hat zahlreiche verbesserte Angaben und Kommentare entdeckt, die in der Neuzeit entstanden sind und die Richtigkeit der Schlussfolgerungen von A. Ja. Garkavi bestätigen¹³⁷³. E. A. Paršina sieht einen Zusammenhang zwischen den chazarischen Angriffen und den Bränden, die Wohnhäuser der ersten Bauperiode in Partenit zerstörten. Aus der Schicht, die sich hier angesammelt hatte, stammen Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet der Typen 1-3 aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 8. und dem 10. Jahrhundert, scheibengedrehte flache zweihenkelige Krüge und byzantinische Münzen von Michael I. (811-813), Basileios I. und seinem Mitkaiser Konstantin (869-879). Das vorliegende Fundmaterial belegt die Zerstörung der Wohnhäuser zu einem späteren Zeitpunkt¹³⁷⁴. Die Texte aus Viten und ein Schreiben von Theodoros Studites charakterisieren das Verwaltungssystem, das sich in dem unter chazarischem Protektorat stehenden Gotthia während des 8. Jahrhunderts herausbildete. Die Vita des Johannes von Gotthia erwähnt den Herrn von Gotthia (κύριος). Diese Bezeichnung war allerdings kein offizieller Titel des Herrschers. Bemerkenswert ist, dass der Statthalter des Khagans in Phullae in einem anderen Kapitel auch als Herr (κύριος) bezeichnet wird. A. Kunik und A. A. Vasil'ev beziehen sich auf die oben zitierte Edition der Vita des Theodoros Studites und gebrauchen den Terminus »Toparch«, den auch der sog. »Toparcha gothicus« enthält, um den Titel des Herrschers von Gotthia anzugeben. Allerdings übersetzen sie den Auszug aus der Vita ungenau. Dort heißt es: »οὕτω γὰρ ὁ τῆς Λογγιβαρδίας ῥήξ, οὕτως ὁ τῆς Γοθθίας, οὕτως ὁ τῆς Βοσπόρου τοπάρχης – so waren der König von Longobardien, der König von Gotthia, der Toparch von Bosporos«¹³⁷⁵. Die Singularform »τοπάρχης« betrifft nur Bosporos. Dieser Terminus – ebenso wie die oben angeführten Beispiele – wurde offenbar von einem Kopisten frühestens im 11. Jahrhundert in den Text der Vita eingefügt. Wie sich herausstellte, ist der »Toparcha gothicus« eine Fälschung. I. I. Ševčenko stellte fest, dass er erst in der Neuzeit geschaffen wurde¹³⁷⁶. Ignatios (er starb kurz nach 845), wie die Vita des Patriarchen Nikephoros (808-815) schildert¹³⁷⁷, empörte sich über das Benehmen des Herrschers des Volkes (ἔθνους ἡγεμονίαν) der taurischen Klimata (καθ' ἐν τῶν Ταθρικῶν κλιμάτων¹³⁷⁸. Der Patriarch Nikephoros traf im Jahre 808 in Konstantinopel mit dem

¹³⁶⁸ Repnikov 1932a, 209. – Vejmarn 1958a, 25 f.

¹³⁶⁹ Baranov 1990, 151 f.

¹³⁷⁰ Ajbabin 1991, 46 f.

¹³⁷¹ Trudy... 1871, 140.

¹³⁷² Garkavi 1877, 107-120.

¹³⁷³ Lebedev 1987, 57-61.

¹³⁷⁴ Paršina 1991, 69-78. 93.

¹³⁷⁵ Vita Theodori BHG 1754, 252. – Kunik 1874, 72. – Vasiliev 1936, 105 f.

¹³⁷⁶ Ševčenko 1971, 117-188.

¹³⁷⁷ Ševčenko 1971, 222.

¹³⁷⁸ Vita Nicephori, 160. – Aleksénko 1996, 273.

Herrscher von Gotthia zusammen¹³⁷⁹. In den Viten des Johannes von Gotthia und des Nikephoros werden die Bezeichnungen »Herr« und »Herrscher des Volkes der taurischen Klimata« gebraucht, die in der byzantinischen Rangliste allerdings nicht auftauchen.

Die Vita des Johannes von Gotthia berichtet auch über die Archonten. Gerade über die Archonten jener Gebiete »τῶν χωρῶν τούτων ἄρχοντες τῆς φήμης« schreibt Nikephoros¹³⁸⁰. Theophanes und Nikephoros unterscheiden auf der Krim nur drei selbständige Verwaltungseinheiten: Cherson, Bosporos und andere »Archontien« oder »Klimata«, oder Städte (πολισμάτων) und Festungen (κάστρα). Im Brief des Theodoros Studites der ins Jahr 808 datiert wird, entrüstete sich der Autor über die Wiederaufnahme des *Oikonomos*, der den Kaiser Konstantin VI. und seine zweite Ehefrau getraut hatte, in den Klerus und erwähnte dabei Gotthia und seine Klimata (Γοτθία καὶ τοῖς κλίμασιν αὐτῆς)¹³⁸¹. In den »Miracula des hl. Eugenios von Trapezunt« ist die Rede von Cherson und den dortigen Klimata von Gotthia »τῆς Χερσόνοος καὶ τῶν ἐκεῖσε κλιμάτων Γοτθίας«¹³⁸². In den vorliegenden Texten werden die Klimata in Gotthia und in der Vita des Patriarchen Nikephoros im Taurischen Gebirge, d. h. im Krimgebirge lokalisiert. Zweifellos bezeichnete man die Verwaltungsgebiete von Gotthia als Klimata oder Archontien, in denen es eine Festung oder eine Residenz des Archons gab¹³⁸³. Dazu gehörten die Festungen auf dem Plateau des Mangup (Doros), Ėski-Kermen, Ćufut-Kale, Tepe-Kermen, des Bakla und vielleicht noch manche andere. Offensichtlich ernannte der Khagan den Archon der Archontie Doros zum Herrscher von Gotthia.

Der Herrscher von Gotthia prägte vor der Niederschlagung des Aufstandes eigene Münzen. Aus solchen Kupfermünzen besteht der Schatz, der in der Befestigungsmauer des Mangup entdeckt wurde. Nach der Feststellung von V. A. Sidorenko imitierten sieben Münzen byzantinische Solidi von Leon III. aus dem Zeitraum von 725 bis 732, wobei die achte im Zeitraum der Mitregierung von Leon III. und Konstantin V. zwischen 717 und 741 gegossen wurde. V. A. Sidorenko legte beweiskräftige Argumente für die legale Prägung der Imitationen auf dem Mangup vor. Seiner Meinung nach handelt es sich bei diesen Münzen, da sie nicht vergoldet waren, um Ausschuss, der umgeschmolzen werden musste¹³⁸⁴. Auf dem Ćufut-Kale wurden vergoldete Münzen gefunden, die die Solidi Konstantins V. aus der Zeitspanne von 741 bis 751¹³⁸⁵ imitierten. Der Fund belegt die Vermutung, dass diese Münzen regional in Umlauf gebracht wurden. Die Tatsache der Emission und des Umlaufs dieser Solidi-Imitationen selbst bestätigen die Unabhängigkeit Gotthias von Byzanz¹³⁸⁶.

Wie die Fundmaterialien belegen, genossen die Bulgaren den Schutz der Chazaren und ließen sich nach der Niederschlagung des Aufstandes des Johannes in Gotthia nieder. Auf dem Gebirgskamm Basmanskij wurde auf der Hauptbergkette ein Viehzucht-komplex entdeckt, der aus einem Pferch (**Abb. 78, 44**) und einer Höhle mit Kulturschicht, die Keramik der Saltovo-Kultur enthielt, besteht¹³⁸⁷.

In Povorotnoe (**Abb. 78, 22**)¹³⁸⁸, im engen Tal Gornyj Ključ (**Abb. 78, 23**)¹³⁸⁹ und auf dem Tafelberg Kyz-Kermen (**Abb. 78, 25**)¹³⁹⁰ entstanden Siedlungen mit für die Saltovo-Kultur typischen Töpfen mit eingeritztem Wellenmuster oder mit Band- und Wellenornament. In der Siedlung Gornyj Ključ legten die Ausgräber Gehöfte frei, die aus einem Wohnhaus mit einer offenen Feuerstelle und Wirtschaftsräumen auf einem umzäunten Hof bestanden. In der Handelssiedlung Partenit wurden Häuser ausgegraben, deren Wänden

1379 Grumel/Darrouzès 1989, 37 n. 377a. – Alekséenko 1996, 273.

1380 Nikephoros, Short history 45, 34.

1381 Theodori praep. Epistulae, 1013. – Vasiliev 1936, 105f. – Alekséenko 1996, 273.

1382 Fontes Trapezuntini, 117f.

1383 Zuckerman 1997a, 219.

1384 Gercen/Sidorenko 1988, 127-132.

1385 Kropotkin 1965, 114 Abb. 44, 3-4.

1386 Gercen/Sidorenko 1988, 131.

1387 Baranov 1990, 46. 76.

1388 Romančuk 1976a, 9-23. – Ščerbakova 1976, 27-29.

1389 Romančuk/Omel'kova 1979, 94-103.

1390 Jakobson 1970, 103-110. – Belyj/Nazarov 1992, 133-137. – Belyj 1993, 49-52.

in Tannentechnik¹³⁹¹, ohne Fundament und Mauerverband an den Ecken¹³⁹², errichtet worden waren. Auf dem Plateau des Kyz – Kermen¹³⁹³, in Peredovoe, auf dem Plateau des Pampuk-Kaja¹³⁹⁴, außerhalb der Zitadelle in der Siedlung Bakla¹³⁹⁵ und auf dem Fels Zagajtanskaja Skala¹³⁹⁶ sind Häuser mit zwei oder drei Räumen bekannt, die Steinsockel, Stampflehm- oder Lehm Böden und Strohdächer mit Dachstuhl hatten. Die Wände mancher Häuser wurden auch in der Tannentechnik errichtet. Der Sockel vieler Häuser bildete die Grundlage für eine leichte Konstruktion aus dünnen senkrechten Ständern, die mit einem Flechtwerk verbunden und mit einer dicken Lehmschicht bestrichen wurden. In den Wohnhäusern befanden sich die offenen Feuerstellen. Diese Häuser sind in ihrem Grundriss, der Ausführung des Mauerwerks, der Form der Feuerstelle und in anderen Merkmalen den oben beschriebenen bulgarischen Häusern auf der Ost- und Mittelkrim ähnlich. Die Bulgaren drängten auf der südwestlichen Krim sicherlich in die alanischen und gotischen Gemeinden.

Die Gründung neuer Siedlungen auf der Bergkrim im späten 8. Jahrhundert unter den Verhältnissen der neu gewonnenen Stabilität trug zum Wachstum bedeutender wirtschaftlicher Zweige von Gotthia bei: Ackerbau, Weinanbau und Viehzucht. Scheibengedrehte Keramik wurde in den neuen großen Produktionszentren in Trudoljubovka (**Abb. 78, 30**), Jalta (**Abb. 78, 41**), Livadija (**Abb. 78, 40**) und Mischor (**Abb. 78, 38**) für die Einwohnerschaft des Gebiets hergestellt. Aus diesen Werkstätten stammen flache zweihenkelige Krüge, Dachziegel und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 1¹³⁹⁷ aus der zweiten Hälfte des 8. und aus dem 9. Jahrhundert, die auch in Cherson in den Komplexen seit dem frühen 9. Jahrhundert verbreitet waren¹³⁹⁸.

Trotz der führenden Rolle des Bischofs von Gotthia während des Aufstandes behinderte der Khagan die Tätigkeit des Patriarchats von Konstantinopel in den traditionell christlichen Teilen der Chazaria nicht. In einer der am Unterlauf des Flusses Bel'bek neugegründeten Siedlungen (Povorotnoe) wurde am Ende des 8. Jahrhunderts eine dreischiffige Basilika errichtet (**Abb. 85, II**)¹³⁹⁹. In der Scholie einer Notitia aus der Zeit des Patriarchen Nikephoros (806-815) werden Cherson, die Chazaria und alle nördlichen Klimata unter den zum Patriarchat gehörenden Gebieten erwähnt¹⁴⁰⁰. Weitere Angaben über die Eparchie von Gotthia enthält auch der zwischen den Jahren 821 und 826 geschriebene Antwortbrief von Theodoros Studites an den Archimadriten von Gotthia (Ἀρχιμανδρίτη Γοτθίας) anlässlich des Konfliktes mit dem Oberhirten einer benachbarten Eparchie. Hierin teilte Theodoros Studites mit, dass er gleichzeitig noch einen Brief an den Vater und Erzpriester Philaretos (»καὶ τῷ Θεοφιλεστάτῳ πατρὶ καὶ ἀρχιερεῖ κυρίῳ Φιλαρέτῳ«) geschickt habe¹⁴⁰¹. Nach der Meinung von V. G. Vasil'evskij und A. A. Vasil'ev war dieser zweite Brief an den Hierarchen der Eparchie von Sugdaia gerichtet¹⁴⁰². In den Notitiae des 9. Jahrhunderts fanden nur die Eparchien von Cherson und Bosporos Erwähnung, die Eparchien von Gotthia und Sugdaia wurden dagegen lediglich in den Notitiae aus dem Zeitraum von 901 bis 907 genannt¹⁴⁰³. Archäologische Untersuchungen weisen recht deutlich auf die Auflösung christlicher Kirchengemeinden in den bulgarischen Siedlungen im Territorium der Eparchie von Sugdaia hin, so wurden dort Kirchen abgerissen¹⁴⁰⁴. Ganz am Ende des 8. und am Anfang des 9. Jahrhundert wurde die Eparchie von Sugdaia offensichtlich wegen des Verlustes ländlicher Kirchengemeinden der nahegelegenen Eparchie von Bosporos einverleibt. Höchstwahrscheinlich

1391 Paršina 1991, 69f.

1392 Romančuk/Omel'kova 1979, 93f.

1393 Jakobson 1970, 103-110. – Belyj/Nazarov 1992, 132-142. – Belyj 1993, 49-63.

1394 Jakobson 1970, 117-119.

1395 Rudakov 1975, 25-28. – Rudakov 1979, 105-109.

1396 Vejmar 1963, 63-67.

1397 Jakobson 1979, 51-56. – Baranov 1979, 112-116. – Babenčikov 1980, 275-280 Abb. 4, 5. 8.

1398 Sedikova 1997, 12.

1399 Romančuk 1976a, 10-18 Abb. 2.

1400 Vasiliev 1936, 135.

1401 Theodori Studitae, Epistolae, II, Nr. 486.

1402 Vasil'evskij 1915, CCLXVI-CCLXVII. – Vasiliev 1936, 104f.

1403 Gelzer 1900, 551. – Darrouzès 1981, 44f. 51f. 250. 266.

1404 Gadlo 1980, 137-140.

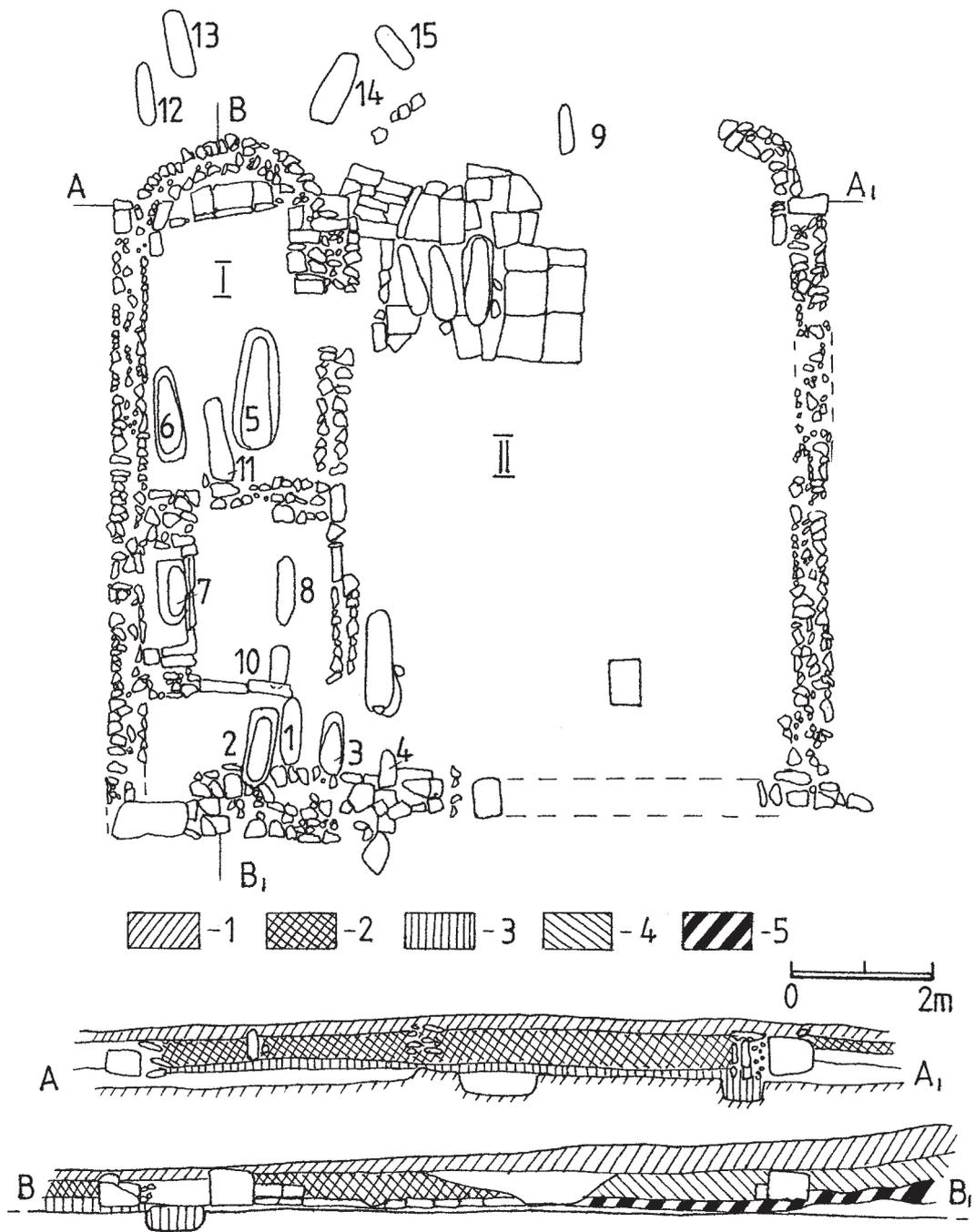


Abb. 85 Plan und stratigraphische Schnitte der Kirchen beim Dorf Poworotnoe: I Kirche 2. – II Kirche 1 (dreischiffige Basilika). – 1 Grasbodenschicht. – 2 Zerstörungsschicht der dreischiffigen Basilika. – 3 Bauperiodeschicht der Basilika. – 4 Zerstörungsschicht der Kirche 2. – 5 Bauperiodeschicht der Kirche 2. – 1-15 Gräber (nach Romančuk 1976, Abb. 2).

geht es in dem Brief des Theodoros Studites um den Konflikt zwischen den Bischöfen von Gotthia und der benachbarten Eparchie von Cherson.

Interessant ist die Tatsache, dass sich der Archimandrit von Gotthia mit der Bitte, einen Streit zu schlichten an den in der zweiten Phase des Ikonoklasmus in Ungnade gefallen geistigen Führer der Ikonophilen wandte. In demselben Brief wies Theodoros Studites die Störer der Mönchsregeln in den Klöstern von Gotthia zurecht¹⁴⁰⁵. Zweifellos blieben der Bischof und die Gemeinde in Gotthia nach dem neuen Sieg der Ikonoklasten in Konstantinopel ikonophil. In der Vita des ikonophilen Stephanos des Jüngeren, die im Jahre 816 geschrieben wurde¹⁴⁰⁶, wird Gotthia unter den Gebieten genannt, in denen Stephanos der Jüngere nach dem Konzil von 754 den Mönchen riet, Zuflucht zu suchen¹⁴⁰⁷. Viele Forscher benutzen diese Quelle, um eine Masseneinwanderung der ikonophilen Mönche nach Gotthia während der ikonoklastischen Periode zu beweisen. Wie M.-F. Auzèpy zeigte, spiegelt der Text der Vita die Situation zur Zeit ihrer Entstehung nur sehr ungenau wider¹⁴⁰⁸. Als wahrheitsgetreu ist hier nur das Datum der Errichtung des Klosters in Partenit in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts anzusehen. Die Datierung der Höhlenklöster in Inkerman, Šuldan, Kači-Kal'on u. a. in eine frühere Zeit ist ebenfalls fragwürdig¹⁴⁰⁹.

In der Nachbarschaft der Chazaren siedelten sich Juden an der Südküste in Aluston und Partenit an. Dort fanden sich Grabsteine mit Menorahdarstellungen, die eventuell aus dem 8. bis ins 9. Jahrhundert stammen¹⁴¹⁰.

Im Jahre 820 wurde Johannes Psichaites nach Cherson verbannt. H. Ahrweiler bezog sich auf die Vita des Johannes Psichaites und schrieb, dass die Chazaren im Jahre 820 die Besitzungen des Reiches auf der Krim bedrohten¹⁴¹¹. Ihre Behauptung wird oft in aktuellen Beiträgen über die Geschichte der Krim zitiert, wobei es im Text der Vita weder Angaben über die Chazaren noch über eine Gefahr für Cherson, die von ihnen ausgegangen wäre, gibt¹⁴¹².

Das Werk von Konstantin VII. Porphyrogennetos enthält den Bericht von Petronas Kamateros an Kaiser Theophilos (829-842), der die Situation in Cherson in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts schildert. Petronas Kamateros empfahl dem Kaiser, sich einen Strategos auszuwählen und ihren Proteuontes und Archonten nicht zu vertrauen. Vor Theophilos habe kein Kaiser einen Strategos dorthin gesandt; die Stadt sei von einem Proteuon und den Stadtvätern (πατρῶν τῆς πόλεως) verwaltet¹⁴¹³. Aus dem Bericht geht hervor, dass Cherson eine byzantinische Stadt blieb, die der Archon und die Selbstverwaltungsorgane mit dem Proteuon und den Stadtvätern an der Spitze leiteten. A. F. Višnjakova hielt den Besitzer des Siegels des Hypathos und Kyrios von Cherson, Isaak, für einen der Stadtväter, der das Amt des Eparchen (Stadthauptmanns) bekleidete¹⁴¹⁴. Nach der Annahme des Forschers, der die vor kurzem gefundenen Siegel des Hypathos und Kyrios Leon veröffentlichte, war ihr Besitzer ein einheimischer Beamter, der die »Interessen der Stadt wahrte«, sowie die Interessen von Byzanz und der Chazaren¹⁴¹⁵. Der Verfasser der Vita des Johannes von Gotthia nannte den chazarischen Statthalter von Phullae und den von den Chazaren bestimmten Herrscher von Gotthia »Kyrios«. Nikephoros und Theophanes bezeichneten die bulgarischen Khane Kuvrat und Tervel sowie andere barbarische Herrscher mit dem inoffiziellen Titel »Kyrios« (κύριος)¹⁴¹⁶. Das Amt eines Kyrios der Stadt fehlt allerdings in der byzantinischen Rangliste. Die Besitzer der Siegel von Cherson trugen griechische Namen und nahmen die byzantinische Stellung des Hypatos ein. I. V. Sokolova wies darauf hin, dass

1405 Theodori Studitae, Epistolae II, Nr. 486. – Vasiliev 1936, 104f. 135.

1406 Sevčenko 1977, 115.

1407 Vasil'evskij 1912, 324f.

1408 Auzépy 1994, 32.

1409 Mogaričev 1992, 84-95.

1410 Miller 1888, 132f. Abb. 1, 2.

1411 Ahrweiler 1971, 66.

1412 Zuckerman 1997a, 221.

1413 Konstantin Bagrjanorodnyj, 172.

1414 Višnjakova 1939, 123.

1415 Alekseenko 1996, 160f.

1416 Nikephoros, Short history 242. – Čičurov 1980, 39.

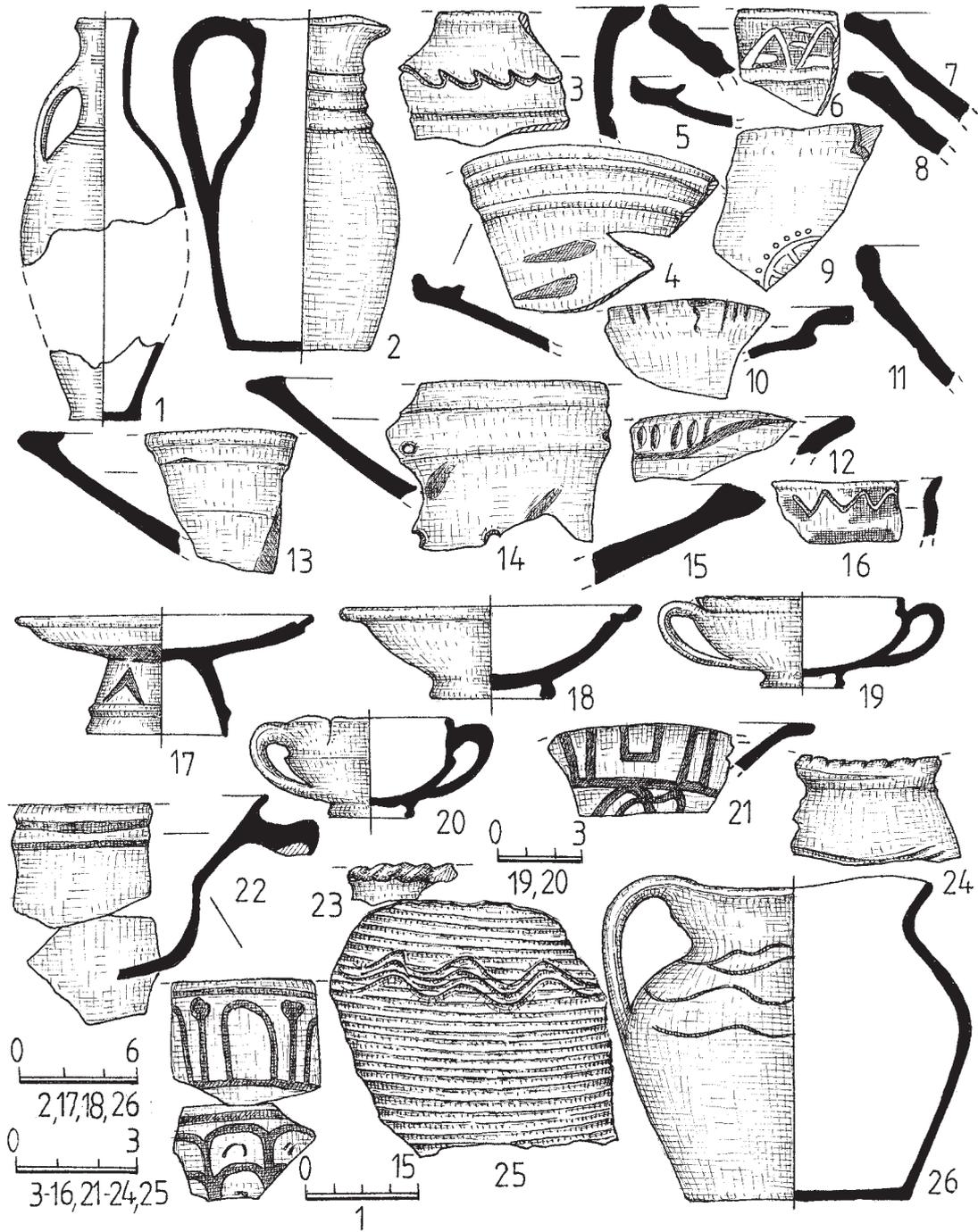


Abb. 86 Fundkeramik von der Zitadelle Bakla: **1. 3-22. 26** Keramik aus der Schicht, die sich anhäufte, während die Befestigungsmauern der zweiten Periode in Betrieb waren. – **2. 23-25** Keramik aus der Zisternenausfüllung. – (1-3. 23-26 nach Talis 1982, Abb. 1; 9; 13-14; 4-22 nach Talis 1976, Abb. 1-3)

man auf einer Seite des Siegels von Isaak vor dem Reinigen Spuren des gestempelten Gewebes genauso wie auf der *Molybdobulla* der Kommerkiaroi deutlich sehen konnte¹⁴¹⁷. Der Kyrios war wohl einer der leitenden Beamten der unter byzantinischer Kontrolle stehenden Selbstverwaltung der Stadt, der berechtigt war, die Waren zu versiegeln.

Nach der Meinung von I. V. Sokolova bezeugen die Worte »ihre Archonten« das Recht der Bürger Chersons, den Archon, der die Erlasse des Kaisers vollzog, aus den Einwohnern der Stadt zu wählen¹⁴¹⁸. Auf den in Cherson gefundenen Siegeln aber, die die Bearbeiter der Publikation in die zweite Hälfte des 8. oder ins späte 8. Jahrhundert und ins erste Viertel des 9. Jahrhunderts datieren, bekleidete der Archon von Cherson die byzantinische Würde des Hypatos' oder Strators oder Spatharos'¹⁴¹⁹. Höchstwahrscheinlich wurden sie von Konstantinopel ernannt. Die aus Cherson stammenden Siegel der byzantinischen Offiziere, des Spatharokandidatos und Turmarchos Konstantin und des Komes τῆς κόρτης, aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts lassen auf die Anwesenheit eines byzantinischen Militärkontingentes in der Stadt schließen¹⁴²⁰. Die gleichzeitigen Siegel der Finanzbeamten sprechen dafür, dass Cherson dem Reich Steuern und Zölle zahlen musste¹⁴²¹. Das Siegel des Hypatos und Komes von Hieron Kosmas aus dem zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts belegt den Eingang von Waren, die über Hieron in die Häfen des Schwarzen Meeres eingeführt wurden¹⁴²².

Im Jahre 839 verbesserten sich die Beziehungen zwischen Byzanz und der Chazaria. Der Nachfolger von Theophanes berichtete über die Ankunft der chazarischen Gesandtschaft in Konstantinopel ein Jahr nach der Wahl des Johannes Grammatikos (838)¹⁴²³ zum Patriarchen. Sie traten mit der Bitte an ihn heran, ihnen eine Festung zur Verteidigung gegen die das chazarische Land bedrohenden Barbaren zu errichten, und zwar an der engsten Stelle zwischen den Flüssen Wolga und Don¹⁴²⁴. Im Auftrag des Kaisers Theophilos (829-842) begab sich eine Expedition mit dem Spatharokandidaten Petronas Kamateros an der Spitze über Cherson zu dem für die Festung vorgeschlagenen Platz. Unter seiner Leitung errichteten die Byzantiner dort im Winter 840/841 für die Chazaren die Festung Sarkel¹⁴²⁵. Nach der Rückkehr von Sarkel schlug Petronas im oben erwähnten Bericht vor, in Cherson ein Thema zu errichten. Nach der Meinung von C. Zuckerman wurde die Entscheidung über die Errichtung des Themas im Sommer 841 getroffen¹⁴²⁶. Nach Konstantin VII. Porphyrogennetos verlieh der Kaiser dem Petronas Kamateros den Rang eines Protospatharios, bestimmte ihn zum Strategen des neuen Themas und wies den Proteuon und alle anderen an, ihm zu gehorchen. Von jener Zeit an wurde es zur Regel, den Strategen »von hiesigen«, das heißt von Chersoniten zu wählen¹⁴²⁷. Im Taktikon Uspenskij wurde dies als Thema der Klimata bezeichnet, wobei dessen Strategen Patrikioi sein mussten¹⁴²⁸. Einem Beamten dieses Themas könnte das Siegel mit der Inschrift »... von fünf Klimata« (τῶν πέντε Κλιμάτ[ων]) gehört haben, das in der Sammlung von Dumbarton Oaks aufbewahrt wird¹⁴²⁹. Auf einem anderen Siegel hat C. Zuckerman die Benennung »der Klimata und von Cherson« (τῶν Κλιμάτων [καὶ] Χερσ[ωνος]) gelesen. Offenbar wurde Cherson der Benennung des Themas der Klimata eine Weile nach dessen Einrichtung hinzugefügt¹⁴³⁰. Konstantin VII. Porphyrogennetos bezeichnete genau so wie die oben erwähnten Autoren das an Cherson angrenzende Bergland als Klimata, in dem sich die Festungen von Gotthia befanden¹⁴³¹. Byzanz bekam wahrscheinlich, nachdem es mit den Chazaren den Vertrag über ein

1417 Sokolova 1983, 114.

1418 Sokolova 1983, 113.

1419 Sokolova 1983, 76. 145-147 Nr. 1; 5; 5a; 67. – Nesbitt/Oikonomides 1991, 183. – Alekseenko 1996, 156-159.

1420 Sokolova 1991, 212 Nr. 50-51.

1421 Sokolova 1991, 203. 210 Nr. 42-43; 45. – Sokolova 1992, 194.

1422 Sokolova 1991, 211 f. Nr. 47.

1423 Treadgold 1988, 313. 448. – Zuckerman 1997a, 211.

1424 Theophanes Continuatus, 122 f.

1425 Konstantin Bagrjanorodnyj, 171-173. – Zuckerman 1997a, 214.

1426 Zuckerman 1997a, 214.

1427 Constantine Porphyrogenitus, 42, 182-185. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 173.

1428 Oikonomides 1972, 41. 48 f.

1429 Nesbitt/Oikonomides 1991, 182.

1430 Sokolova 1983, 74 f. 149 f. Nr. 14. – Zuckerman 1997a, 220.

1431 Constantine Porphyrogenitus, 186. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 36 f. 52 f. 156 f. 170 f. 174 f. 283.

strategisches Bündnis abgeschlossen hatte, diese Festungen wieder unter seine Kontrolle. Andere Teile der Halbinsel blieben unter chazarischer Herrschaft.

Nach der Einrichtung des Themas schränkte der Kaiser die Vollmachten der Selbstverwaltungsorgane der Stadt ein. Der Proteuon wurde dem Strategos unterstellt, das Amt des Kyrios wurde dagegen aufgehoben. In den ersten Jahren der Existenz des Themas blieb laut Taktikon Uspenskij (842-843) das Amt des Archons mit dem höheren Rang eines Spatharokandidaten erhalten¹⁴³². Die Archonten hatten allerdings auf den in diesen Zeitraum datierten Siegeln die Würde eines Spatharios¹⁴³³.

Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts wurden die Kurtinen und die Türme von Cherson, die durch das Heer unter Justinian II. beschädigt worden waren, rekonstruiert¹⁴³⁴. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden die städtischen Areale im Nord- und im Hafenviertel umgestaltet. In der Zitadelle wurden zwei rechteckige Gebäude und eine Kirche, die den dazwischen liegenden Raum einschloss, errichtet. Von Osten und Westen wurde der Hof zwischen den Gebäuden mit Mauern umgeben. Nach der Vermutung von I. A. Antonova wurden diese Gebäude für die Militärverwaltung des Themas bestimmt¹⁴³⁵.

Mit der Organisierung des Themas könnte der Umbau der Zitadelle von Bakla und der Festungsmauern auf dem Mangup, die Errichtung einer neuen Festung im Tal des Flusses Bel'bek auf dem hohen Plateau Sjujren' beim Dorf Maloe Sadovoe (**Abb. 78, 18**) verbunden sein.

Auf dem Bakla wurde eine früh errichtete Kurtine verstärkt. In 0,3-0,4 m Abstand davon wurde eine neue Verkleidung aus gut behauenen Steinblöcken (0,9×0,5×0,4 m) mit Kalkmörtel auf dem Fels errichtet. Der Raum zwischen dieser und der alten Mauer wurde mit Bruchsteinen und demselben Mörtel verfüllt. Im Südostteil der Mauer konnte über der Schlucht der halbrunde Unterbau eines Turmes oder Gefechtsplatzes ausgegraben werden. Die äußeren Schalenmauern der zweiten Kurtine wurden aus gut behauenen Blöcken (0,4×0,4×0,3 m bis 0,6×0,4 m) mit Kalkmörtel auf dem anstehenden Felsen errichtet. Ihre Breite beträgt 2,5 m.

In der nördlichen Ecke der Zitadelle, wo beide Kurtinen aneinander grenzten, befanden sich eine Pforte oder ein Tor sowie ein rechteckiger Turm mit einem Fundament aus Platten und Wänden, welche auf dieselbe Weise wie die Verstärkung und die neue Kurtine erbaut wurden¹⁴³⁶. Die letzteren standen auf verfüllten Zisternen. Aus ihrer Verfüllung stammten Amphorenfragmente aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet, Oinochoen, Terra Sigillata, aus dem Zeitraum vom 7. bis ins 9. Jahrhundert (vgl. **Abb. 86, 2**) und für die Saltovo-Kultur typische Töpfe¹⁴³⁷ aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. bis ins 10. Jahrhundert, deren Mündungen mit Kerben dekoriert (**Abb. 86, 23-24**) oder deren Bäuche mit einem dichten Band- und Wellenornament versehen wurden (**Abb. 86, 25**)¹⁴³⁸. D. L. Talis datiert die gefundene Keramik in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, da es, wie er hervorhebt, in der Zisternenverfüllung keine Krüge mit hohem Hals und flachen Henkeln und glasierte Gefäße aus weißem Ton gab¹⁴³⁹.

In der Schicht, die sich während des Betriebs der Befestigungsanlagen sammelte, fanden sich Fragmente von Krügen mit hohem Hals und flachen Henkeln aus der zweiten Hälfte des 9. bis ins 11. Jahrhundert (**Abb. 86, 1**) sowie scheibengedrehte Töpfe mit Wellenornament (**Abb. 86, 3**), deren Analogien aus dem Fundkomplex der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts aus dem Staubecken in Cherson bekannt sind¹⁴⁴⁰. In dieser Schicht wurden Fragmente monochromer glasierter Gefäße aus weißem Ton gefunden, die denen

¹⁴³² Oikonomidès 1972, 42. 57 n. 13.

¹⁴³³ Sokolova 1983, 148f. Nr. 8-13.

¹⁴³⁴ Strzeleckij 1969, 25-29. – Antonova 1971, 116f. – Antonova 1996, 114.

¹⁴³⁵ Antonova 1997, 14-17.

¹⁴³⁶ Talis 1974, 99-103.

¹⁴³⁷ Pletneva 1967, Abb. 28. – Pletneva 1994/1995, Abb. 56, 3-12.

¹⁴³⁸ Talis 1974, 104 Abb. 33. – Talis 1982, Abb. 1, 1; 13; 14.

¹⁴³⁹ Talis 1974, 104.

¹⁴⁴⁰ Sedikova 1995, Abb. 6, 8.

im Stadtviertel Saraçhane sowohl in den Schichten der zweiten Hälfte des 8. bis ins frühe 12. Jahrhundert (Abb. 86, 4. 11)¹⁴⁴¹, als auch in den Schichten des zweiten Viertels des 10. bis ins frühe 12. Jahrhundert (Abb. 86, 5-10. 12-20)¹⁴⁴² entdeckten sehr ähneln, sowie fragmentarische polychrome Gefäße (Abb. 86, 21) des späten 10. und des 11. Jahrhunderts¹⁴⁴³. Anhand der Keramik wurde die betrachtete Schicht in den Zeitraum von der Mitte des 9. bis ins frühe 12. Jahrhundert datiert. Die Mauern der Zitadelle wurden höchstwahrscheinlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts rekonstruiert¹⁴⁴⁴.

Durch eine Frauenbestattung kann man einigermaßen auf die Errichtungszeit der neuen Kurtine A auf dem Plateau Mangup im Tal Lagernaja schließen, welche mit Ohringen der Saltovo-Kultur aus der zweiten Hälfte des 7. bis ins 9. Jahrhundert in dem Baugraben der Kurtine gefunden wurde¹⁴⁴⁵.

Auf dem Tafelberg Sjujren' trennen die Befestigungsanlagen das Randgebiet des von Schluchten begrenzten Kaps Kule-Burun vom Hauptteil des Plateaus (Abb. 87, 1). Die Befestigungsanlagen bestanden aus zwei Doppelschalenkurtinen und einem dazwischen stehenden zweistöckigen Turm (Abb. 87, 2-4). Westlich des Turms befand sich eine Pforte und weiter östlich ein Tor. An den Stellen, an denen die westliche Kurtine zerstört wurde, blieben ausgehauene Felsblöcke erhalten. Die Schalenreihen wurden aus sorgfältig behauenen Blöcken mit Kalkmörtel mit einem Zusatz an Flusssand errichtet. Der enge Zwischenraum wurde mit Bruchsteinen verfüllt (Abb. 87, 5). Der Turm besaß das gleiche Mauerwerk (Abb. 87, 6), dessen Steine mit den Schalenreihen der Mauer zusammengefügt wurden. Zu jedem Stockwerk führte eine Treppe, die von der Pforte ausging. In der Wand des Erdgeschosses gab es drei Schießscharten und im ersten Stock drei Fenster (Abb. 87, 7). Auf dem Plateau wurde eine dünne Kulturschicht mit Keramik aus dem Zeitraum von der zweiten Hälfte des 8. bis ins 13. Jahrhundert entdeckt¹⁴⁴⁶.

Die beschriebenen Befestigungsanlagen von Bakla und Sjujren' unterschieden sich in ihrer Konstruktion und den Merkmalen ihres Mauerwerks von den chazarischen, ähnelten aber den Kurtinen und Türmen in Cherson und anderen Gebieten des Byzantinischen Reiches, wie sie seit dem 9. Jahrhundert errichtet wurden¹⁴⁴⁷.

Nach der Meinung von H. Ahrweiler und D. Obolensky, baten die Chazaren Byzanz um militärische Hilfe, da sie einen Überfall der Magyaren befürchteten¹⁴⁴⁸, denn in der Mitte der 830er Jahren drangen die Magyaren in die Steppen des nördlichen Schwarzmeergebiets ein. Nach der Annahme von C. Zuckerman waren das Bündnis zwischen Byzanz und den Chazaren selbst und alle von beiden Staaten getroffenen Maßnahmen zur Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit gegen die Magyaren gerichtet¹⁴⁴⁹. Konstantin VII. Porphyrogenetos schreibt, dass das Volk der Türken (Magyaren) in alten Zeiten die Gegend Levedien in der Nähe der Chazaria besiedelt habe, aus dem sie aber nach drei Jahren unter dem Druck der Pečenegen nach Atelkuzu, in das Gebiet zwischen den Flüssen Dnepr und Seret, fliehen mussten¹⁴⁵⁰.

Die Magyaren unternahmen Raubzüge auf die Krim und verwüsteten auf der Mittelkrim beispielsweise die Siedlung Tau-Kipčak. Dort sind Amphoren der Typen Baranov 7 und 8 des späten 8. und 9. Jahrhunderts (Abb. 81, 11-12) und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 2 in den verbrannten Wohnhäusern 1 und 2 gefunden worden. In Gotthia entdeckte man am Unterlauf des Flusses Bel'bek (Povorotnoe) in der Zerstörungsschicht der Wohnhäuser und der byzantinischen Basilika Fragmente von Oinochoen und Amphoren aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet vom Typ 3. Es fehlen jedoch seit der

1441 Talis 1976a, Abb. 1, 16. 18. – Hayes 1992, Abb. 52, 1. 4; 64, 2; 78, 74.

1442 Talis 1976a, Abb. 1, 2. 4-10. 13. 19-20; 3, 6-7. – Hayes 1992, Abb. 7, 1. 3. 6-7; 9, 2. 5. 8-11. 19. 23; 68, 11-12; 69, 1. 9. 19; 78, 56. 61. 74.

1443 Talis 1976a, Abb. 2, 3-4. – Hayes 1992, 35 Abb. 13, 6. 20.

1444 Talis 1982, 62. – Sazanov 1994, 53.

1445 Gercen 1990, 114. 135. 155.

1446 Talis 1974, 97. 109f. – Baranov 1990, 61.

1447 Foss/Winfield 1986, 142-145 Abb. 10; 15; 18.

1448 Ahrweiler 1971, 48. – Obolensky 1979, 128f.

1449 Zuckerman 1997b, 51f.

1450 Konstantin Bagrjanorodnyj, 158/159. – Pletneva 1976, 63f.

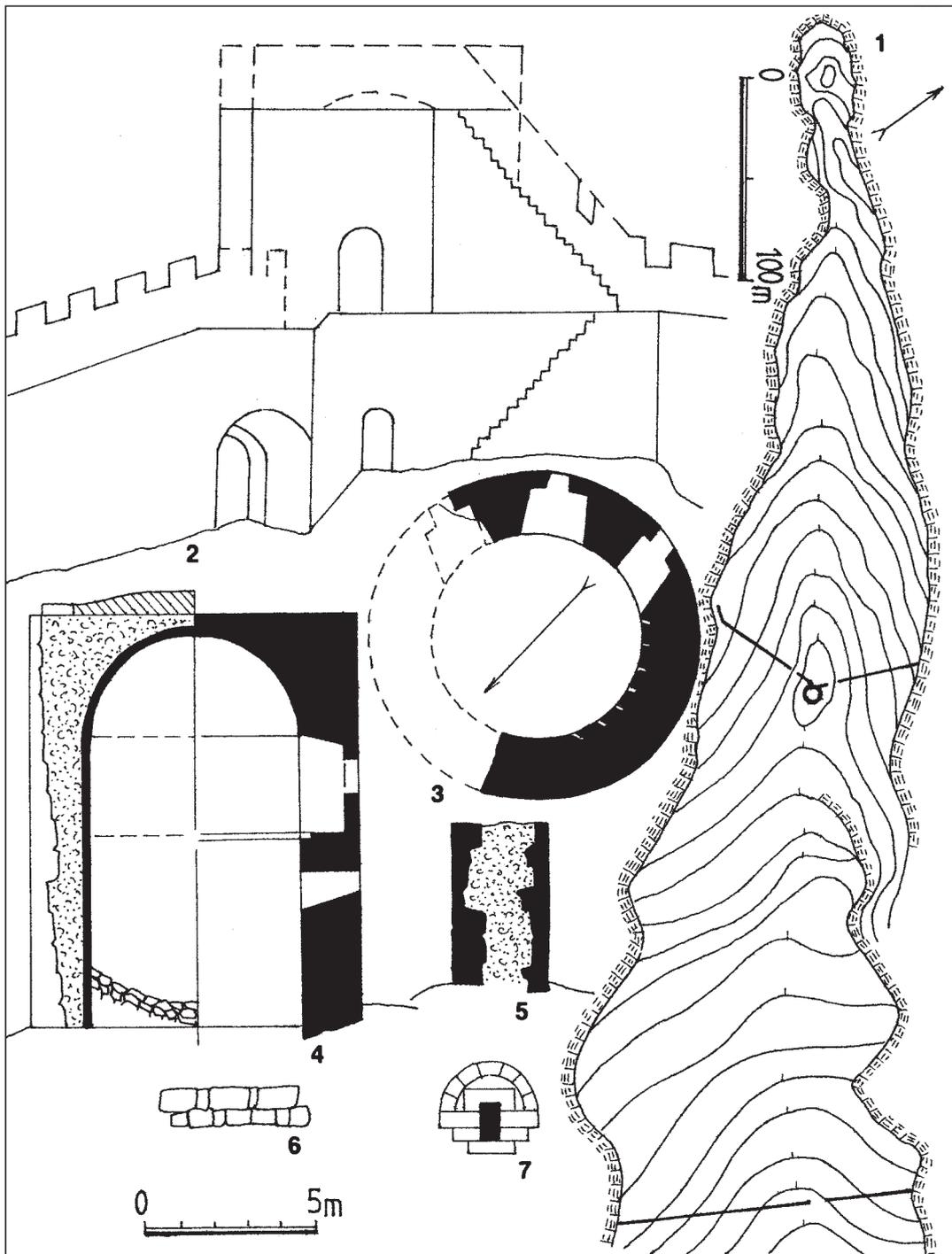


Abb. 87 Befestigungsanlagen auf dem Plateau Sjujren: **1** Befestigungsplan (nach Vejrnar/Repnikov 1935, Abb. 74-75). – **2** rekonstruierter Mauerteil (nach A. L. Bertie-Delagard). – **3-7** Turmdetails und Durchschnitt der Mauer (nach Vejrnar/Repnikov 1935, Abb. 80).

Mitte des 9. Jahrhunderts Krüge mit hohem Hals und flachen Henkeln sowie glasierte Keramik aus weißem Ton im Fundmaterial beider Siedlungen¹⁴⁵¹. Diese Komplexe belegen die Zerstörung der Siedlungen um die Mitte des 9. Jahrhunderts.

I. V. Sokolova stützte sich auf die von ihr erarbeitete Typologie und Chronologie der Siegel des Strategen von Cherson (στρατηγός Χερσῶνος) und nimmt an, dass das Thema der Klimata in den 70er Jahren des 9. Jahrhunderts in das Thema von Cherson umgewandelt wurde¹⁴⁵². N. und W. Seibt bestimmen als die älteste Serie der Strategensiegel von Cherson zu Recht diejenigen, deren Vorderseite ein Monogramm in Form eines Kreuzes, eine Anrede und ein Tetragramm zeigt. Die dieser Serie zugeordneten Siegel der Strategos von Cherson, des Hypatos Zoilos und der kaiserlichen Spatharioi Phokas und Konstantin, werden in die 50er Jahren des 9. Jahrhunderts datiert. Die Siegel des anderen Strategos von Cherson, Nikephoros, mit dem sogenannten Nimbuskreuz fallen in die Zeit zwischen 860 und 880. Auf einem Siegel wurde der Rang des Nikephoros als Spatharokandidat von Cherson, auf einem weiteren als Protospatharios angegeben¹⁴⁵³. Ihm gehörten auch zwei weitere in Cherson gefundene Siegel¹⁴⁵⁴. Nach Philotheos mussten die Strategen des Themas von Cherson auch den Rang des Protospatharios bekleiden¹⁴⁵⁵. Für die Datierung dieser Siegel enthält die lateinische Version der sog. Chersoner Legende über die Auffindung der Reliquien des Heiligen Klemens einen wichtigen Beleg. C. Zuckerman richtete sein Augenmerk auf die Erwähnung des *vir nobilis Niceforus, eiusdem civitatis dux* unter den Teilnehmern der Zeremonie im Winter 860/861, bei der die Reliquien an einen neuen Ort gebracht wurden¹⁴⁵⁶. Der lateinische Titel *dux* ist die Entsprechung des griechischen Titels »Strategos – στρατηγός«. Nach der Auffassung von C. Zuckerman gehörten die Siegel jenes Strategos von Cherson dem Teilnehmer der Zeremonie, nämlich dem *dux* Nikephoros. C. Zuckermans Meinung nach belegen die vorliegenden Siegel die Umbenennung des Themas der Klimata in »Thema von Cherson« um das Jahr 850. Die Umbenennung des Themas erfolgte wegen des Unvermögens des Reiches, das Territorium außerhalb Chersons effektiv zu kontrollieren¹⁴⁵⁷.

Die Vita des Konstantin(-Kyrill) der 860-861 eine von Konstantinopel über Cherson zum chazarischen Khagan gesandte Mission leitete, berichtet auch von der neuen Lage auf der Halbinsel. Nach der Ankunft in Cherson erfuhr er von einem Angriff der Chazaren auf eine der christlichen Städte und begann schnell, mit dem die Stadt belagernden chazarischen Truppenführer Verhandlungen zu führen. Es ist aber doch unwahrscheinlich, dass die mit Byzanz befreundeten Chazaren einen Raubzug auf ein byzantinisches Thema unternahmen. Während Konstantins Rückfahrt nach Cherson überfielen ihn die Magyaren¹⁴⁵⁸. In den 860er Jahren sandte Anastasius Bibliothecarius einen Brief an den Bischof der Stadt Velletri in Italien, in dem er nach den Worten des vom Patriarchen Photios in die Umgebung von Cherson verbannten Metropoliten von Smyrna Metrophanes erzählte, dass Konstantin(-Kyrill) die Reliquien des Papstes Klemens entdeckt habe. Anastasius beschrieb die Lage in Cherson, das er als Grenzgebiet mit Chazarien bezeichnete, und die in der Chora von Cherson auf der Herakleiaer Halbinsel, wo er die Papstbestattung lokalisierte, wie folgt¹⁴⁵⁹: Anastasius schilderte einen wie die ganze Gegend unbewohnten Ort mit einer zerstörten Kirche. Der Bischof von Cherson und einige Bewohner, die Anastasius mit Gefängnisinsassen vergleicht, blieben aus Angst innerhalb der Stadtmauern¹⁴⁶⁰.

Die Vita des Konstantin-Kyrill und das Schreiben von Anastasios Bibliothekarios weisen auf die polyethnische Einwohnerschaft von Cherson und seiner Umgebung hin. So lernte Konstantin in der Stadt Chazarisch und Hebräisch. Über die Bewohner der Herakleiaer Halbinsel schreibt Anastasius, dass keiner von ihnen

1451 Romančuk 1976a, 18. 23f. – Ščerbakova 1976, 27-29.

1452 Sokolova 1992, 191f.

1453 Zajbt/Zajbt 1995, 91f.

1454 Alekseenko 1998, 705f. 708.

1455 Oikonomidès 1972, 105. 139. – Sokolova 1992, 191f.

1456 Trois énigmes Kyrillo-Méthodiennes, 74.

1457 Zuckerman 1997a, 217. 221f.

1458 Kliment Ochridskij, 126f. 158.

1459 Bertier-Delagarde 1893a, 58f. – Ajnalov 1905, 137-143.

1460 Jagič 1893, Anhang 6, 6, 7, 9, 10.

eingeboren war, sondern alle aus verschiedenen barbarischen Völkern stammten¹⁴⁶¹. Wie A. L. Jakobson wohlbegründet hervorhob, belegen die Vita und der Brief die Nachbarschaft der Chazaren mit dem Gebiet von Cherson, d. h. mit seinen Klimata¹⁴⁶².

Nach der Einrichtung des Themas wurde die wirtschaftliche Tätigkeit in Cherson lebhafter. Oben war schon die Rede von bedeutenden Bauarbeiten in der Stadt. Unter Theophilos wurde die Emission lokaler Münzen wieder aufgenommen. Diese und die Münzen von Michael III. (842-867) wurden mit den Buchstaben Π versehen, die »πόλις – Polis« bedeuten. Manche Münzen Michaels III. wurden auch mit den Buchstaben Π und Χ gegossen, die als »πόλις Χέρσωνος – Polis von Cherson« gelesen werden können¹⁴⁶³. Cherson spielte im nördlichen Schwarzmeergebiet eine wichtige Rolle als ein byzantinisches Handwerks- und Handelszentrum. Gerade hier wurden leichte Ruderschiffe gebaut, die für die Fluss-¹⁴⁶⁴ und Küstenschiffahrt benutzt wurden. In der Stadt wurden Amphoren, die nach Gotthia ausgeführt wurden, sowie Ess- und Küchengeschirr produziert. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wurden in der Nähe von Cherson Töpferöfen errichtet¹⁴⁶⁵.

Befestigte und viele unbefestigte Siedlungen der Klimata, in denen Alanen, Goten und Bulgaren siedelten, waren das Ziel zahlreicher ungarischer und chazarischer Angriffe. Die Siedlungen blieben dennoch bewohnt und in deren Nekropolen wurde bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (Taf. 32, 47-56) und auch noch später bestattet¹⁴⁶⁶.

Nach seiner Vita erfuhr Konstantin-Kyryll auf dem Rückweg von der Chazaria, dass die Bewohner von Phullae heidnische Bräuche verrichteten. Er begab sich nach Phullae auf die östliche Krim und überzeugte die einheimischen Bewohner, das Christentum anzunehmen¹⁴⁶⁷. Dieser Nachricht entsprechen Ergebnisse archäologischer Untersuchungen auf dem Plateau des Tepsen' und anderer bulgarischer Siedlungen. Dort sind kleine Kirchen ausgegraben worden, die das für die Bulgaren typischen Tannenmauerwerk aufwiesen. Bemerkenswert ist, dass viele Kirchen in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts auf den erhaltenen Fundamenten der byzantinischen Kirchen standen, die nach dem Aufstand des Johannes von Gotthia zerstört worden waren¹⁴⁶⁸. In den bulgarischen Nekropolen begann man erst ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Plattengräbern zu bestatten.

Während die Bulgaren auf der östlichen Krim erneut das Christentum annahmen, nahmen die Chazaren im Jahre 861 das Judentum an¹⁴⁶⁹. Offensichtlich vertrieben die Magyaren nach einiger Zeit die chazarische Verwaltung von der östlichen Krim¹⁴⁷⁰ und vernichteten dabei die Garnison von Bosphoros. Nach den Beobachtungen von T. I. Makarova wurde die chazarische Zitadelle durch einen großen Brand im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts zerstört¹⁴⁷¹. In der Kooperativnyj per. stehen heute noch Ruinen chazarisch-bulgarischer Bauten aus der Zeit zwischen dem späten 7. und dem dritten Viertel des 9. Jahrhunderts. Darunter befinden sich auch Trümmer des oben beschriebenen Hauses Nr. 12 (Abb. 80, I), die sich in der gleichen Schicht fanden wie ein Krug mit Ritzornament (Abb. 88, 6), der mit denen aus Cherson¹⁴⁷² und aus der chazarischen Schicht des späten 9. Jahrhunderts bis 965 in Sarkel gleichartig ist¹⁴⁷³. In diese Schicht gehören weiterhin Fragmente von Töpfen (Abb. 88, 7-9) und geglätteten Krügen (Abb. 88, 2) der Saltovokultur, Krüge mit hohem Hals (Abb. 88, 3-5), glasierte Gefäße aus weißem Ton aus der Zeit zwischen der

1461 Jagič 1893, Anhang 6, 6, 7, 9, 10.

1462 Jakobson 1959, 46. 52.

1463 Sokolova 1983, 34-36. – Anochin 1977, 113-115. 127. 158 f.

1464 Zuckerman 1997a, 213 f.

1465 Sedikova 1997, 11. 16-21.

1466 Ajbabin 1993a, 130.

1467 Ahrweiler 1971, 58-62. – Kliment Ochridskij, 135, 153.

1468 Romančuk 1976a, 9-23. 140 Abb. 4. – Baranov 1990, 133-139 Abb. 52-53.

1469 Zuckerman 1995, 250. 391. – Gadlo 1968, 64.

1470 Zuckerman 1998, 677.

1471 Makarova 1982, 99.

1472 Jakobson 1979, 80 Abb. 49, 2.

1473 Pletneva 1959, 214 Abb. 1, 1; 47, 6. – Pletnjova 1996, 131-133. 137-140.

zweiten Hälfte des 9. und dem 11. Jahrhundert, Amphoren, Terra Sigillata (**Abb. 88, 1**), deren Analogien im Komplex von Ptaškino¹⁴⁷⁴ und in zwei weiteren Komplexen der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Cherson¹⁴⁷⁵, sowie des späten 9. und des 10. Jahrhunderts in Sarkel¹⁴⁷⁶ bekannt sind. Die Keramik belegt die Entstehung der Schicht auf den zerstörten Bauten in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Die Datierung der Auflösung der chazarischen Stadtverwaltung lässt sich anhand des oben erwähnten Briefes des Patriarchen Photios, den er 873 an den Erzbischof von Bosporos schickte, präzisieren. In diesem Brief unterstützt Photios die Idee des Bischofs, alle Juden von Bosporos taufen zu lassen¹⁴⁷⁷. In einer Stadt, die unter der Kontrolle der Chazaren stand, hätte niemand an ein solches Unterfangen gedacht. Im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts gehörte also die Stadt bereits wieder zu Byzanz.

Das gesamte Hafengebiet wurde im späten 9. Jahrhundert neu geplant: An der Johannes-Prodromos-Kirche sind fünf für byzantinische Städte typische Häuser und zwei Straßen mit zweischichtigem Pflaster freigelegt worden. Anhand der stratigraphischen Beobachtungen konnte auch die Errichtung der großen Johannes-Prodromos-Kirche datiert werden¹⁴⁷⁸. Neue Wohn- und Wirtschaftsräume wurden in dem Stadtviertel gebaut, von dem ein Teil in der Kooperativnyj per. untersucht werden konnte. Die Magyaren trieben wohl ungestört Handel auf dem Markt von Bosporos.

Ibn Rusta stellte in seinem um 912 geschaffenen Werk Ereignisse dar, die bis 889 geschehen waren¹⁴⁷⁹. Er spricht hier von im Kampf gefangen genommenen Slawen, welche von den Magyaren über die Meeresküste an einen der Häfen des Rumischen Landes, der Karch (Kerč) geheißenen, verbracht worden seien. Sobald die Magyaren mit ihren Gefangenen vor die Stadt gekommen seien, seien ihnen die Griechen entgegen gekommen. Die Ungarn tauschten ihre Gefangenen gegen griechischen Brokat, bunten wollenen Stoff und andere Waren¹⁴⁸⁰. Konstantin VII. Porphyrogenetos und der Chronik des Regino zufolge vertrieben die Pečenegen die Magyaren im Jahre 889 aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet¹⁴⁸¹.

Aus Rache für den Angriff des von den Byzantinern aufgehetzten Fürsten der Rus' Helgu (HLGW) auf die chazarische Stadt Samkerk (Tmutarakan') unternahm die Chazaren während der Regierung von Romanos I. Lakapenos (920-944) den nach schriftlichen Quellen letzten Einfall in die byzantinischen Besitzungen auf der Krim¹⁴⁸². A. Mosin datiert dieses Ereignis ins Jahr 943¹⁴⁸³, während O. Pritzak den Feldzug Helgus mit dem von al-Mas'udi geschilderten Streifzug der Rus' identifiziert und ihn daher auf das Jahr 925 verlegen möchte¹⁴⁸⁴. Nach der Auffassung von A. P. Novosel'cev geht es im Werk von al-Mas'udi um den Streifzug der Rus' in das Gebiet am Kaspischen Meer, der zwischen 909 und 914 stattfand, d. h. lange vor dem Regierungsbeginn Romanos I. Lakapenos. A. P. Novosel'cev beurteilt die von einem Juden der Krim im sog. »Schechter Letter« bzw. »Cambridge Document« geschilderten Ereignisse als authentisch und sieht einen Zusammenhang zwischen ihnen und den Verfolgungen von Juden in Byzanz unter der Regierung Romanos I.¹⁴⁸⁵

1474 Gadlo 1980, Abb. 7, 3.

1475 Sedikova 1994/1995, 439 Abb. 1, 3; 3, 1. 3. – Ryžova 1982, Abb. 2.

1476 Pletneva 1959, 244 Abb. 28, 1-2. 7.

1477 Photii Patriarchae Constantinopolitani ep. et amph., 132.

1478 Makarova 1982, 99f. 103. – Zukerman 1998, 676.

1479 Minorskij 1961, 217-219 Anhang IV, 219-221. – Gadlo 1979, 171.

1480 Chvol'son 1869, 27. – Jakobson 1958, 501.

1481 Artamonov 1962, 350. – Konstantin Bagrjanorodnyj, 159.

1482 Golb/Pritsak 1982, 117.

1483 Mosin 1931, 323.

1484 Golb/Pritsak 1982, 137.

1485 Novosel'cev 1990, 212-218.

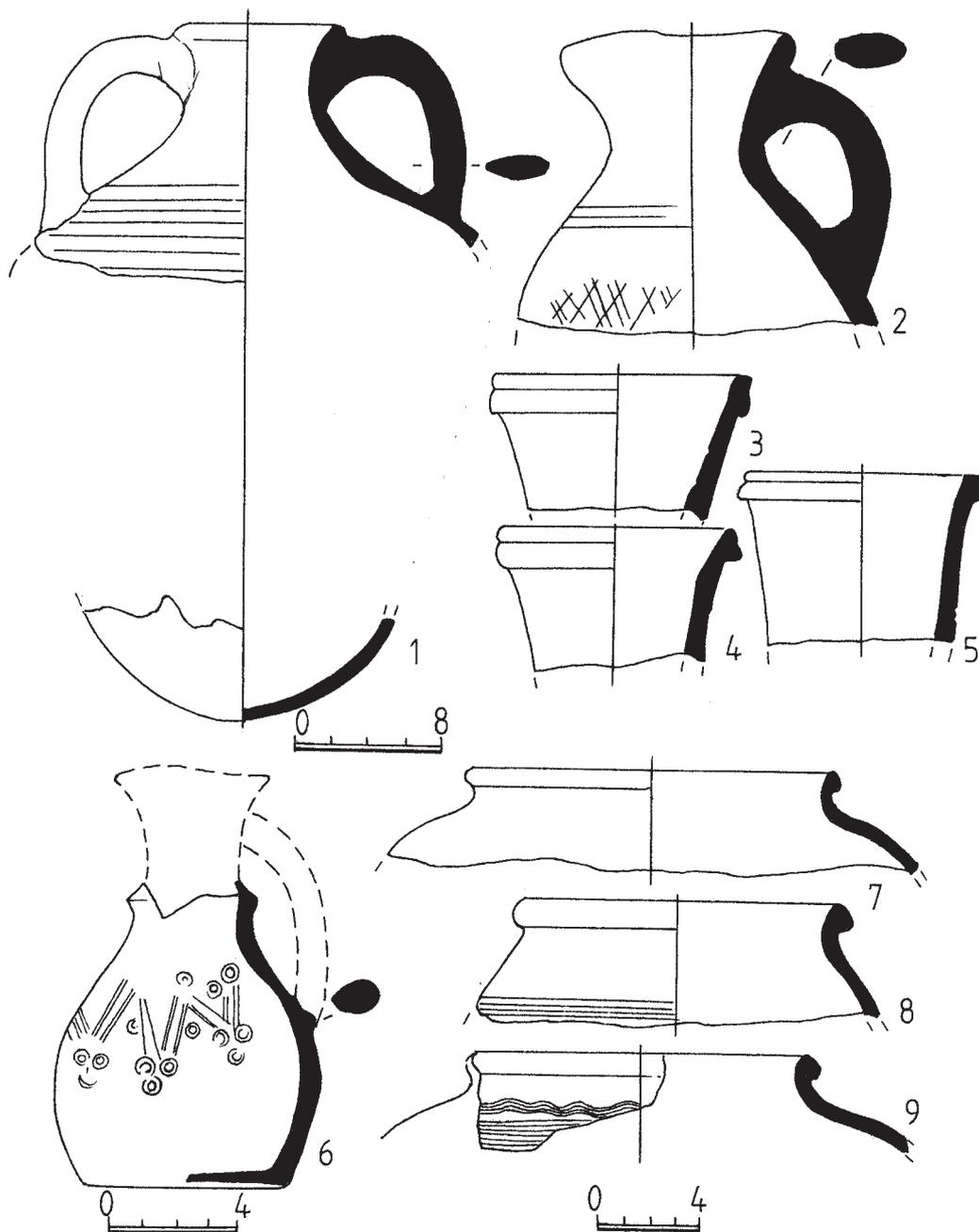


Abb. 88 Kerč. Ausgrabungen in den Jahren 1991-1992, Kooperativnyj per. Keramik aus der Schicht I des letzten Viertels des 9. Jahrhunderts bis ins 11. Jahrhundert.